

Joseph Laber

Stadtpfarrer und Districts-Schulinspector in Moosburg.

N. d. Natur v. G. Durand.

Neue Chronik

(III.)

der

Stadt Wemding in Bayern,

oder

Wemding unter bayerischen Regenten

vom Jahre 1467 bis 1860.

Sammt Nachrichten von dem Wildbade daselbst.

Bearbeitet

von

Joseph Laber,

königl. bayer. geistlichem Rathe, resignirtem Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Moosburg.

Nördlingen.

Druck und in Commission der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1861.

Verzeichniß

der Tit. Subscribenten auf die neue Chronik von Wemding.

Adam, Willibald, Gastwirth zur Sonne und königl. Posthalter.
Baumer, Johann Baptist, Stadtprediger.
Bertele, Michael, spitälischer Speisemeister.
Brandmeyer, Joseph, Stadtkaplan.
Beugel, Theodor, Tuchmachermeister.
Bengel, Michael, Bierbrauer.
Buhmann, Alois, königl. Revierförster.
Böswald, Andreas, Schullehrer und Cantor.
Deppisch, Georg Joseph, königl. Landrichter.
Epple, Jakob, Lehrer.
Fischer, Mathias, Polizeisoldat.
Fuchs, Johann, Essigfabrikant und Stadtbevollmächtigter.
Frick, Kaspar, Magistratsrath.
Freyberger, Johann Ruprecht, Stadtschreiber und vormal. Patr.=Richter.
Gily, Xaver, Schullehrer in Gosheim.
Grundel, Ferdinand, Kaminkehrermeister.
Heßler, Franz, königl. Gerichtsarzt zu Wemding.
Hospitalsstiftung Wemding.
Huber, Alois, Oberlehrer und Chorregent.
Held, Xaver, Chirurg.
Jägerhuber, Friedrich, königl. Forstwart.
Jung, Alois, Bäckermeister und vormal. Magistratsrath.
Im, August, Pfarrmeßner.
Kilg, Johann, Metzgermeister.
Kurzhals, Andreas, Sattlermeister und Wallfahrtsmeßner.
Kratzer, Karl Theodor, königl. Landgerichts=Assessor.
Lacher, Joseph, Dr. med., prakt. Arzt.
Lachner, Joseph, Frühmeßbenefiziat.
Letzgas, Friedrich, Kupferschmiedmeister.
Laib, Johann Nep., Stadtkaplan.
Meyer, Jos., Weingastgeber und Sekretär der Gemeindebevollmächtigten.
Meyer, Leonhard, Spitalpfarrer.
Meyer, Sebastian, Magistratsrath und Hospitalpfleger.
Mändel, Karl, königl. Posterpeditor.
Meyer, Andreas, Bäckermeister und Gemeindebevollmächtigter.
Meyer, Joseph, Hahnenwirth und vormal. Magistratsrath.

Negele, Michael, Wagnermeister und Gemeindebevollmächtigter.
Oberndorfer, Johann, Stadtapotheker.
Plank, Jakob, königl. Taxbeamte.
Rumpf, Joseph, Bierbrauer und Vorstand der Stadtbevollmächtigten.
Rumpf, August, Rechtspraktikant.
Reischenbeck, Joseph, Lehrer in Amerbach.
Ritter, Michael, sen., vormal. Bürgermeister in Wemding.
Ritter, Michael, jun., Magistratsrath und Sattlermeister.
Rhöm, Johann Baptist, Pfarrer zu Irlahüll.
Stadtmagistrat Wemding.
Schmidt, Xaver, sen., Magistratsrath und Stadtkämmerer, und Kaufmann.
Schmidt, Xaver, jun., Kaufmann.
Schneider, Mathias, Stadtpfarrer, Distr.-Schulinspector und bischöfl. geistl. Rath.
Schneider, Joseph, Maurermeister.
Schneidt, Mathias, Cand. der Theologie.
Streicher, Dionis, Maurermeister.
Schoch, Joseph, Badinhaber.
Schwab, Joseph, Säcklermeister und vormaliger Magistratsrath und Stadtkämmerer.
Schwab, Ignatz, Säcklermeister und vormal. Magistratsrath.
Schwab, Joseph, Magistratskanzlist.
Uhl, Leonhard, Distriktsthierarzt.
Werfer, Leonhard, Bürgermeister.
Weißgerber, Andreas, Waffenschmiedmeister und Magistratsrath.
Wild, Georg, Bierbrauer und Gemeindebevollmächtigter.
Wünsch, Johann, Bierbrauer und Gemeindebevollmächtigter.
Wünsch, Anton, Gold- und Silberarbeiter.
Wieland, Anton, Privatier.
Zech, Simon, Hucker und Magistratsrath.
Zech, Baptist, Bäckermeister und vormal. Gemeindebevollmächtigter.
Zeiler, Franz, Schreinermeister.
Zinsmeister, Theodor, Kaufmann.

Chronologische Inhalts-Anzeige.

Einleitung
zur neuern Chronik von Wemding.

VI. Zeitraum vom Jahre 1467—1598.

Die Herrschaft Wemding unter bayerischen Regenten.

Erste Regierungsperiode.

Wemding unter dem Herzog Ludwig IX. des Reichen von Bayern-Landshut. (1467—1479).

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung Ludwig des Reichen. Antiquitäten aus der Kanzlei der damaligen Zeit.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

Zweite Regierungsperiode.

Wemding unter dem Churfürsten Ferd. Maria. (1651—1679).

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

Dritte Regierungsperiode.

Wemding unter dem Churfürsten Max Emanuel.
(1679—1726).

I. Abschnitt.

II. Abschnitt.

VIII. Zeitraum.

Die Herrschaft Wemding unter den bayerischen Königen. (1806—1860).

Erste Regierungsperiode.

Wemding unter dem König Max Joseph I. (1806—1825).

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

Besondere Notizen.

Besondere Notizen.

Einleitung.

Viele Jahre sind verflossen, seitdem ich angefangen, Materialien mühsam zu suchen, zu sammeln und zu ordnen — zu einer Chronik meiner Vaterstadt Wemding.

Wie meine frühern, so will ich auch meine spätern Jahre zu gleichem historischen Zwecke verwenden, zur Belehrung und nützlichen Unterhaltung meiner Mitbürger und zum Andenken an mich.

Um den Zusammenhang zwischen der ältesten Chronik Wemdings und jener neuerer Zeit „unter den bayerischen Regenten" ganz kurz zu bezeichnen, erinnere ich meine Leser an die fünf Zeitperioden, welche die bisherige Chronik umfaßt, nämlich:

1) Wemding unter den Bischöfen von Regensburg (793—898);
2) " " der Edlen Winburg (898—985);
3) " " den Grafen von Dillingen (985—1191);
4) " " den Grafen von Hirschberg (1191—1306);
5) " " den Grafen von Oettingen (1306—1467).

Nach dieser Vorerinnerung folgt die neuere Chronik, oder der sechste Zeitraum der Chronik der Herrschaft und Stadt Wemding.

VI. Zeitraum vom Jahr 1467—1860.

Die Herrschaft und Stadt Wemding unter bayerischen Regenten: Herzogen, Churfürsten und Königen.

Erste Regierungsperiode der bayerischen Herzoge zu Wemding.

Herzog Ludwig bringt Wemding durch Kauf an sich 1467—1479.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung des Herzogs Ludwig.

§ 1.

Als den ersten Landesherrn und Landesvater aus dem bayerischen Regentenhause haben die Bürger der Stadt Wemding das Glück nennen zu dürfen: Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut.

Dieser Herzog ist unter dem Beinamen „der Reiche" bekannt. Als der alleinige Sohn übernahm er die Regierung seines am 5. Oktober 1450 verstorbenen Vaters Heinrich des Reichen. Als ein reicher Herzog Bayerns kaufte er die Stadt Wembdingen mit den Waldungen, das neue Hau, Lemersberg, Vogtsleithen, Rehbüchel und Zagl, das Dorf Laub und Mezau von dem Grafen Ulrich von der Oettingisch-Flohberg'schen Linie um 16,000 fl.

Der Kaufbrief ist gefertigt am Sct. Egidientag des heil. Beichtigers nach Christi Geburt Vierzehnhundert und im Sieben und Sechszigsten Jahre (1467). — Er ist ganz vollständig abgedruckt zu lesen in der europäischen Staatskanzlei von Antonio Fabro. 15. Band p. 785—800. Im Auszuge in Beilage Nro. 1 dieses Heftes.

§ 2.

Entlassung der Oettingischen Unterthanen.

Graf Ulrich zu Oettingen spricht die Oettingischen Unterthanen, die zur Herrschaft Wemding gehörten, von ihrer Unterthanspflicht los und übergibt sie an das Haus Bayern.

Laut pergamentner Urkunde am Freitag nach Egidi 1468 in der Beilage II dieses Heftes. — Das Original befindet sich in der Rathhauskanzlei.

§ 3.

Herzog Ludwig nimmt die Huldigung der Stadt selbst vor.

Herzog Ludwig beehrte die erkaufte Stadt Wemding bei der Uebernahme und Huldigung durch seine hohe Gegenwart, und nahm seine neuen Unterthanen selbst in Pflicht.

Schon aus dieser Huldigungs-Feierlichkeit ist zu sehen, daß dem Herzog an der Stadt und Herrschaft sehr viel gelegen war.

§ 4.

Herzog Ludwig, ein edler Fürst.

Herzog Ludwig war ein Fürst von edlem Charakter. Für das Wohl seiner Unterthanen besorgt, vertrieb er die wuchernden Juden aus seinen Landen, trachtete den segenreichen Ackerbau zu heben, das Salzwesen zu Reichenhall zu verbessern, und so den innern Reichthum des Landes zu vermehren.

§ 5.

Herzog Ludwig als Sieger bei Giengen.

Wegen der Reichsstadt Donauwörth zog sich unser Herzog Ludwig das Mißvergnügen des Kaisers Friedrich III.

zu, so daß dieser ihn als Reichsfeind erklärte und ein Reichsheer gegen ihn anrücken ließ.

Ludwig gab aber hier hinlängliche Beweise der Tapferkeit und Geschicklichkeit. Er siegte über das Reichsheer bei Gundelfingen und bei dem schwäbischen Städtchen Giengen den 19. Juli 1462.

Da man vor der Schlacht ihm widerrieth, sich nicht der äußersten Gefahr Preis zu geben, rief er begeistert aus: „Heute bleibe ich lebend oder todt bei meinem Bayernvolke". Da stürmten Reiter und Fußvolk gegen die Feinde. In wilder Flucht und Verwirrung eilte der Feind dem Städtchen Giengen zu, um sich zu retten. Ludwigs Sieg war entschieden.

Es ist tief zu beklagen, daß außerdem in diesem Kriege einige Hundert Ortschaften in Feuer aufgingen. Solche Rohheiten gehörten zur damaligen Kriegsführung.

Diese Niederlage flößte dem Kaiser Friedrich III. friedlichere Gesinnungen ein. Man schloß Waffenstillstand, worauf der gänzliche Friede folgte (1463).

§ 6.

Er gründet die Universität zu Ingolstadt.

Nach ruhmvoll verlassenem Kriegsschauplatz fuhr unser Herzog Ludwig fort, gute Anstalten zum Aufschwung seines Landes zu treffen. Von seinem Reichthum insbesondere machte er den besten, nützlichsten Gebrauch. Er gründete nämlich mit großen Kosten eine Universität zu Ingolstadt, welche von Pabst Sixtus IV. bestätigt wurde. Diese war ein Ersatz für die bisherige Residenzstadt, die als solche aufgehört hatte.

Ludwig starb am 17. Jänner 1479 zu Landshut und wurde in Seligenthal begraben.



Ludwig der Reiche
Herzog von Baÿern Landshut
erster baÿerischer Regent von Wemding im
Jahre 1467.

§ 7.

König Ludwig ehrt den Herzog durch ein Monument.

Se. Majestät der König Ludwig von Bayern hat, um die großen Verdienste dieses Herzogs, als Gründer der Universität Ingolstadt, jetzt und in der Nachwelt zu ehren, ihm 1859 in der Stadt Landshut ein herrliches Standbild in Erz gesetzt. Ich genoß die vaterländische Freude, dem ersten Regenten der Stadt und Herrschaft Wemding nach Verlauf von 392 Jahren nachträglich huldigen zu können.

§ 8.

Das Standbild ist nach dem Porträt des Herzogs in der Stiftskirche Sct. Castuli zu Moosburg modellirt.

Es kömmt noch zu bemerken, daß diese majestätische Statue nach dem Bildniß in der Stifts- oder Pfarrkirche Sct. Castuli in Moosburg gegossen wurde, an welche Kirche ich am 25. August 1846 von Sr. Majestät dem König Ludwig berufen wurde.

Dieses Porträt soll das einzig richtige dieses Herzogs sein. Deshalb wurde dieses Bild 1859 durch einen Kunstmaler aus München nicht nur für Se. Majestät den König Ludwig, sondern auch für die königliche Bilder-Gallerie in München copirt.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding während der Regierungsperiode des Herzogs Ludwig, oder Antiquitäten aus der Kanzlei der damaligen Zeit.

§ 9.

Wolfgang von Hoppingen erster bayer. Pfleger.

Bei der Uebergabe und Uebernahme wurden von dem neuen Landesregenten folgende Anordnungen getroffen:

1) Zur allgemeinen Aufsicht und Direktion wurde ein Statthalter von dem Herzog aufgestellt. Als erster sehen wir einen Wilhelm Schenk.

2) Zur Verwaltung der Stadt und kleinen Herrschaft gab es einen Pfleger und einen Kastner. Erster bayer. Pfleger war Wolfgang von Hoppingen.

3) Ein Bote trug alle 14 Tage die Korrespondenzen der herzoglichen Regierung und des Pflegamts und Magistrats hin und her; denn die kleine Herrschaft Wemding stand, als eine ganz isolirte, unmittelbar unter der Hauptregierung in Landshut und später in München.

§ 10.

Neue Gottesackerkirche außerhalb der Stadt.

Bald war auch die Anlegung eines neuen Gottesackers außerhalb der Stadt nothwendig. Mit der Herstellung desselben ward auch im Jahre 1482 von der Bürgerschaft eine Kirche zu Sct. Johann des Täufers verbunden.

Auf eine gewisse Zeit mag es daher zwei Gottesackerkirchen Sct. Johannis gegeben haben — außerhalb der Stadt, und innerhalb der Stadt — bis letztere Kirche abgetragen, und in eine Fleischbank und Brodhaus verwan-

delt wurde. — Dies Benefizium ist mit der Prädikatur vereinigt worden laut Confirmations-Urkunde des bischöflichen Ordinariats vom 8. Mai 1617.

§ 11.

Zur Stiftung des reichen Almosens.

Oben § 9 erwähnter Herr Wolfgang von Höppingen macht dahier eine wohlthätige Stiftung, die ihres christlichen Sinnes wegen der Nachwelt aufgezeichnet zu werden verdient, nämlich:

a) ein Almosen für hausarme Leute, und

b) einen ewigen Jahrtag mit zwei Aemtern, und eilf heil. Messen, und Absingung der Vigil.

Als der Herzog Ludwig von Bayern 1476 diese Stiftung bestätigte, schrieb er:

„Wir Ludwig ꝛc. ꝛc. bestättigen die Gilt und Güter, die unser Pfleger zu Wembding Rat und lieber getreuer Wolfgang v. Hoppingen, zu dem Reichen-Allmoßen zu Wembding gegeben, geaignet und gestiftet".

Die Urkunde über dieses Almosen und den Jahrtag ist so weitläufig, daß sie 24 Folio-Seiten einnimmt. Die Hauptpunkte sind:

A) In Beziehung auf das Almosen.

1) Dieses Almosen haben zu leisten die drei Hofbesitzer zu Waldstetten — in Gilten, Hühnern, und Geld 10 fl. 11 kr. 3 pf.

2) Zeit, Ort und Betrag des Almosens.

Wo möglich am Sonntag soll in dem dazu bestimmten Laden am Sct. Emerams-Kirchl jeder zu dem Almosen aufgenommenen Person eine Portion Brod, Fleisch, Schmalz und Anderes gereicht werden — nach Kräften der Stiftung.

3) Die Verbindlichkeit der aufgenommenen Armen.

Sie sollen täglich beten zum Wohle aller elenden christgläubigen Seelen, und besonders alle Freitage zu Ehren des bittern Leidens Christi ein Pater noster, ein Ave Maria und ein Glauben. Ueberdies sollen sie an allen Abenden und Tagen Mariæ in dem Spital für die Stifter und Mehrer des Almosens beten drei Vater Unser, und was sie Gott ermahnt — welches zu beobachten sie mit einem Handgelübde an Eidesstatt dem Pfleger geloben sollen.

4) Auch sollen die Pfleger, welchen er die Macht der Aufnahme und Ausschließung der Personen übergibt, hievon ein Almosen leisten in das Siechhaus außerhalb, und Seelhaus innerhalb der Stadt.

B) In Beziehung auf den Jahrtag

verordnete er:

1) daß derselbe von 13 Priestern mit Vigil, 2 Aemtern und 11 Messen gehalten werde, sobald er oder seine liebe eheliche Hausfrau Sibilla gestorben sein wird.

Dafür soll erhalten:

a) der Pfarer oder sein Statthalter . . . 40 pf.
b) seine 2 Gesellen und sein Kaplan jeder 24 „
c) der Kaplan zu Amerbach . . . . . 40 „
und der Pfarrer von Huisheim, wenn er kommen mag . . . . 40 „
d) der Kaplan zu Hoppingen den muß man durch einen eigenen Bothen ersuchen sollen und der ja nicht ausbleiben möchte, ein halben Gulden.

2) Zum Almosen aufgenommene Personen sollen auf den Altar 2mal opfern, wozu jede Person 4 Heller von dem Pfleger empfängt, der den Opfergang eröffnet, und um 3 Pfennig Werth Brod auf den Altar des Seelenamts legen läßt.

3) Unter dem Seelenamt soll man gedenken seiner, seiner Hausfrau, Eltern, Kinder, Geschwister, Altvater, aller aus dem Geschlecht derer von Hoppingen, und alten elenden gläubigen Seelen mit einem Pater noster.

4) Nach dem Jahrtag soll der Pfarrer mit den 12 Priestern in Prozession zu dem lieb Frauen altar gehen, das Placebo singen, die Armen ermahnen um Gotteswillen zu beten für die Stifter des Almosens und die armen Seelen.

Die landesherrliche Bestätigung dieser Stiftung ertheilte Herzog Ludwig zu Eystet am Montag vor Antoni 1475.

Ich habe diese Hoppingen'sche Stiftung aus dem Grunde weitläufiger beschrieben, weil man daraus ersehen kann, welch' großen Werth damals das Geld hatte. Dasselbe beweisen auch die geringen Stolgebühren der Geistlichkeit bei dem Jahrtage.

Die allzuweitläufige Urkunde auf Pergament befindet sich in der Kanzlei.

Zweite Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Wemding unter Herzog Georg dem Reichen 1479—1563.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung Herzogs Georg des Reichen.

§ 12.

Die feierliche Hochzeit Herzogs Georg zu Landshut.

Mit dem Tage des Todes seines Vaters übernahm Herzog Georg der Reiche die Regierung des Landes, somit der Stadt und Herrschaft Wemding.

Der junge Herzog wurde zum Theil im Schlosse zu Burghausen, zum Theil am Hofe seines Vaters in Landshut erzogen. Als er 13 Jahre alt war, ist er als Erbfürst seines Vaters in Landshut feierlich eingezogen, und von den Landshutern freudig empfangen worden. Auch ließ der besorgte Vater seinem Sohn Georg schon im Jahre 1468 im ganzen Lande huldigen.

Bald hatte der alte Vater Ludwig keine vorzüglichere Sorge mehr, als seinem Sohne Georg eine würdige Braut zu erwählen. Er fand diese Braut in Hedwig, Tochter des Königs Kasimir von Polen.

Die Vermählung geschah durch den Erzbischof von Salzburg 1475.

Von dem Aufwande, der bei dieser Hochzeit gemacht wurde, wird von vielen Geschichtschreibern erzählt, und es dürfte angemessen und billig sein, einiges von dieser Hochzeits-Feierlichkeit zu vernehmen.

Acht Tage lang wurden die Feierlichkeiten unter verschwenderischer Pracht, Turnieren und Spielen begangen.

Die bayerischen Geschichtschreiber erzählen, daß der römische Kaiser und 19 fremde Fürsten nebst so vielen andern Gästen anwesend waren; daß der Herzog Ludwig 6500 fremde Pferde füttern lassen mußte. Man verzehrte 333 ungarische Ochsen, 3292 Lämmer, 969 Schweine, 12,000 Gänse, 40,000 Hühner, 15,000 Krebse, 218 Fäßchen starken, und 5446 Eimer geringen Wein.

Der bayerische Herzog Christoph, durch seine körperliche Stärke bekannt, fand sich bei dieser Hochzeit ein, und hob den polnischen Ritter aus dem Sattel, und warf ihn zu Boden.

§ 13.

Wahrscheinliche Theilnahme der Wemdiger an dieser Hochzeit. Stiftung des Collegium Georgianum, wohin Wemding einen Candidaten präsentiren darf.

Das herzogliche Brautpaar lebe hoch! werden die Landshuter in patriotischer Begeisterung laut und vielmal gerufen haben. Auch die Wemdinger Unterthanen werden freudig und vielmal gerufen haben: Hoch lebe das herzogliche Brautpaar!

Wir Wemdinger haben auch Ursache genug, diesen freudigen Ruf ertönen zu lassen, denn der Herzog Georg hat nicht nur 1494 das Collegium Georgianum in Ingolstadt gestiftet, sondern auch eilf Städten des Herzogthums das Recht eingeräumt, einen armen und fleißigen Studenten, der sich dem geistlichen Stande widmen will, in dieses geistliche Seminarium zu schicken und zu präsentiren, worin er ganz freie Verpflegung, als Kost, Trunk, Liegerstatt, Medizin und Talar, fünf Jahre hindurch er-

hält — und hat sich so durch diese Stiftung ein schönes Andenken in den Herzen der Bürgerschaft Wemdings und der studirenden Jugend gesetzt.

Auch in meinem und meiner Jugendfreunde Herzen hat sich Georg der Reiche ein solches Andenken gesetzt. Denn nicht nur ich, sondern auch mein Studienfreund Martin Maier, Spitalpfarrer und Kämmerer zu Wemding, sel. Andenkens — und Max Kaus, vormaliger Pfarrer zu St. Veit, auch sel. Andenkens — genossen ein solches Stipendium im Collegium Georgianum. Und viele Musensöhne der Stadt Wemding werden seit dem Stiftungsjahre mit der Aufnahme in dieses Seminarium beglückt worden sein!

Die Namen der Städte, welche zur Präsentation eines Studenten in das Seminarium Georgianum durch ihren Magistrat berechtigt sind, folgen hiemit nach der Ordnung des Stifters: 1) Landshut, 2) Ingolstadt, 3) Lauingen, 4) Wasserburg, 5) Berghausen, 6) Schärding, 7) Braunau, 8) Oettingen, 9) Wemding, 10) Hilpolstein, 11) Weißenhorn.

§ 14.

Derselbe Herzog stiftete für gewisse Städte eine Brod- und Kleiderspende.

Herzog Georg der Reiche stiftete aber auch eine Brodspende und Kleiderspende aus starkem Lodentuch für arme Leute, wozu er vierzehn Gulden für Wemding bestimmte und zwar 8 fl. zur Brodspende, wovon die eine Hälfte zum Ankauf von Semmeln, die andere Hälfte zu Röckeln verwendet werden sollen.

Zur Kleiderspende gehörten 6 fl., wofür starke Tuchloden gekauft und neue Röckl für arme Leute gemacht werden sollen. Diese Spende ist zu vollbringen Sonntags Oculi in der heil. Fasten.

In Rechnung hierüber pro 1616 verwendete man

49¾ Lodentuch	11 fl. — kr.
für Brod	14 „ 12 „
	25 fl. 12 kr.

Den Passiv-Rest pr. 11 fl. bezahlte das sogenannte Preußische Trüchlein.

Der auf Pergament geschriebene Stiftbrief ist sehr weitläufig und zählt 24 kleine Folio-Seiten, und ward gegeben zu Landshut am Montag nach Sct. Lucien der heiligen Jungfrautag nach Christi Geburt, als man zählet Tausend vierhundert und im vier und neunzigsten Jahre. — Die Beilage Nro. 3 gibt diese Urkunde im Auszuge.

Annales accadem. Ingolstadiensis. Pars IV, p. 128—157.

Die Original-Präsent.-Urkunde befindet sich in der Rathhauskanzlei zu Wemding.

Wie der Vater Ludwig, so wäre auch der Sohn Georg ein guter Regent gewesen. Nur sein Testament verdarb alles. Dadurch hatte der folgende Herzog Albert IV. viel Land und Leute, viel Geld und Gut verloren. — Herzog Georg starb am 1. December 1503.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding und in der Umgebung während dieser Regierungsperiode, oder Antiquitäten aus der Kanzlei der damaligen Zeit.

§ 15.

Die Kirche zu Hagau.

Inhalts einer pergamentnen Urkunde war ein Michel Walter Kaplan des würdigen Gotteshauses zu Hagau zu unserer lieben Frau. Der frühere Kaplan hieß Peter Pleinfelder. Die zwei Heilingpfleger kaufen 6 fl. Giltgeld von dem edlen festen Rennwolder von Wemding (1491).

§ 16.

Meßstiftung des Georg Riederer.

Unter der Regierung des Herzogs Georg lebte ein frommer Priester, Georg Riederer, geboren zu Wemding, wo auch seine Eltern begraben liegen. Er war Kaplan des heil. Kreuzaltars zu Nördlingen und stiftete mit 800 fl. eine ewige Tagmesse in der Pfarrkirche der Stadt Wemding. — So geben am St. Endreßentag der heiligen 12 Boten do man zelt nach Cristi unser Herrn Geburt eintausend vierhundert und im drei und neunzigsten Jare (1493).

Die ausführliche Original-Urkunde auf Pergament ist in der Rathskanzlei aufbewahrt und in Abschrift, Beilage Nro. 4 dieses Heftes.

§ 17.

Stiftung der Engelmesse. Amt an allen Donnerstagen.

In manchen Stadtkirchen sahen die Einwohner Wemdings eine besondere Andacht zum dankbaren Andenken an

die Einsetzung des heil. Abendmahles eingeführt. Bei ihren religiösen Gesinnungen erhielten sie durch gesammelte Beiträge bald hinlängliche Zinsen und Gilten, den Grund zu einer ähnlichen Andacht auch in ihrer Kirche zu legen — durch die Stiftung eines Amtes und einer Prozession an allen Donnerstagen des Jahres. Sonst hieß die Stiftung Engelmesse, jetzt das Engelamt. In der Bitte, welche der Magistrat anno 1494 am Sonntag nach Michaelis an den Bischof Wilhelm in Eichstädt stellte, drückte derselbe die Absicht dieses religiösen Vorhabens mit folgenden Worten aus:

„Gott dem allmächtigen und dem allerhochwürdigsten Sakramente seines eingebornen Sohnes unsers lieben Herrn Jesu Christi zu Ehren und dem wahren Fronleichnamen zu Lob. —
Seiner glorwürdigen allerheiligsten Jungfrau Mariæ zu Ehren und Gefallen. —
Allen Auserwählten und himmlischen Heeren zur Freud. —
Allen gefangenen Seelen in dem Kerker des Fegfeuers zum Trost und Erledigung. —
Uns hie in der Zeit — zur Erlangung göttlicher Gnad und Besserung".

Von so frommen Gesinnungen waren unsere Vorfahren beseelt. Ein so edler religiöser Geist herrschte unter ihnen!

Nach dem weitern Inhalte dieser Vorstellung sollte dies Engelamt zur Zeit der Frühmesse gehalten werden, und zwar von dem Kirchherrn oder wer dazu bestellt wird.

Unter diesen gesungenen Aemtern aber sollen 3 Messen still gelesen (gesprochen) werden.

Diese Andacht muß von nicht geringer Wichtigkeit gewesen sein, weil man die Stiftung derselben unternahm „mit Zugebung des päpstlichen Stuhls zu Rom, nach

Inhalt einer Ingedult und Bulle (schriftliche Licenz) von da, und des damaligen Stadtpfarrers Licentiat Georg Jäger".

So manche Stiftung ging im Laufe der Zeit zu Grunde, oder litt eine merkliche Aenderung. Um so erfreulicher ist es, daß diese Stiftung, der Hauptsache nach, bekanntlich noch erfüllt wird, obgleich seit ihrer Gründung nun 337 Jahre verflossen sind.

§ 18.

Existenz einer obern Mühle 1502.

Daß es 1502 eine obere Mühle gegeben habe, sagt uns eine Urkunde, welche also lautet: „Ich Michel Erhard auf der obern Mühle vor dem neuen Thor der Stadt Wembdingen bekenne und thu kunth mit diesem Briefe, daß ich schuldig geworden bin dem Sigmund Kiebutzen und Magdalena seiner ehelichen Hausfrawen 60 fl. Zu Zeugen hängen ihr Sigl an Andreas Ebermaier Kastner und Leonrodt Oeffelens des Raths zu Wembdingen. — Montag am St. Johan Tag des Täufers als man zehlt nach Cristi Geburt unsers lieben Herrn fünfzehnhundert und im andern Jahre".

Dritte Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter der Regierung Albert IV. oder des Weisen. 1503—1508.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Herzogs; Antiquitäten aus der Kanzlei der damaligen Zeit.

§ 19.

Rechtswidriges Testament des Herzogs Georg des Reichen.

Herzog Albert ernannte zum Pfleger in Wemding den Georg von Rechberg von Hochenrechberg.

Der Anfang der Regierung dieses Herzogs war sehr schwer und bedrängt. Es wurde ihm sein Leben bitter und sauer genug gemacht — durch seinen Vorfahrer Herzog Georg und dessen Tochter-Mann, den Pfalzgrafen Rupert.

Herzog Georg hatte keine männlichen Erben. Albert sollte von Hausgesetz wegen der Erbe des Nachlasses Georgs sein. Allein Herzog Georg setzte seine Tochter Elisabeth testamentarisch zur Erbin seiner Länder und seines Nachlasses ein, und so entstand der Landshuter Successionskrieg, wo viele Ortschaften in Flammen aufgingen.

In dieser Verwirrung bewarb sich Rupert bei mehreren Städten und Orten um die Huldigung. Allein nur einige huldigten ihm, besonders Neuburg; die meisten blieben in diesem Ungemach Herzog Albert treu. Im Verlaufe des Krieges starben Rupert und Elisabeth 1504.

Endlich wurde dem Streite durch den Kölner Machtspruch des Kaisers Maximilian ein Ende gemacht und

festgesetzt, daß Ruperts zwei Söhne, Otto Heinrich und Friedrich Philipp, ein neues Herzogthum — die junge Pfalz genannt — mit der Hauptstadt Neuburg an der Donau, zu ihrem Besitzthume erhalten sollten. Dem Herzog Albert blieb blos der bisherige Ländertheil des Herzogs Georg, und dieser nicht ungeschmälert; denn der Kaiser selbst und die Stadt Nürnberg ließen sich für ihre Hilfeleistung im Kriege theuer bezahlen.

§ 20.

Wemding versagt dem Pfalzgrafen Rupert die Huldigung, und bleibt dem Herzog Albert treu, wofür die Stadt von Bayern nicht mehr getrennt werden soll.

Unter denjenigen Städten, die dem Pfalzgrafen Rupert nicht huldigten, war auch Wemding. Die Bürger Wemdings, im Bewußtsein, daß sie nach der Gerechtigkeit nur dem bayerischen Herzoge ihre Huldigung darbringen und Gehorsam und Treue schwören könnten, waren so standhaft, dem Pfalzgrafen Rupert die Huldigung abzuschlagen und zu verweigern, obgleich sie wegen ihrer Entfernung von München in dem entstandenen Kriege keine kräftige Unterstützung erwarten, und von Rupert und seinen Anhängern desto härter und drückender behandelt werden konnten, namentlich durch die benachbarten Grafen von Oettingen.

Am 12. Mai 1504 nahmen die Truppen Herzog Albrechts IV. Besitz von Wemding, indem Jörg von Rechberg die Stadt übergab.

Herzog Albert und sein Bruder Wolfgang schätzten die treue Anhänglichkeit und Gerechtigkeitsliebe der Bürger ihrer Stadt Wemding nach Verdienst. Bei der vorgenommenen Huldigung erlaubte ihnen der Herzog zur Belohnung ihrer Treue eine Gnade auszubitten. Die

Bürger von Wemding baten sich aber keine andere Gnade aus, als die, ohne ihr Wissen und Willen von dem Hause Bayern nicht getrennt werden zu können.

Wahrlich ein schöner Zug eines edlen Patriotismus!

Was er bei der Huldigung mit Worten sagte, das hat er und sein Bruder Wolfgang in schriftlich gegebenen Privilegien ertheilt.

Das eilfte Privilegium in der genannten Urkunde lautet:

„Wir versprechen einem Bürgermeister, Rathe und Gemeinen, daß wir Sy wider Iren Willen von dem Haus Bayern nit verkauffen, Sondern dabei ungeändert wollen behalten und verbleiben lassen".

Die Original-Urkunde von 1504 befindet sich im Rathhause, und der Auszug in der Beilage Nro. 5 dieses Heftes.

§ 21.

Der Beiname „des Weisen".

Den schönen Beinamen „des Weisen" erwarb er sich dadurch, daß er mit Einwilligung des Kaisers den 8. Juli 1506 vor den versammelten Ständen das Hausgesetz in einer Urkunde ausfertigen ließ, wodurch der weise Albert auf ewige Zeit die Untheilbarkeit Bayerns und das Recht der Erstgeburt von Sohn auf Sohn festsetzte. Die nachgebornen Prinzen sollten Grafentitel mit 4000 fl. erhalten.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten in Wemding und Umgebung, oder Antiquitäten aus der Kanzlei der damaligen Zeit.

§ 22.

Ein Schusterknabe aus Wemding kommt bis zur Würde eines Bischofes.

Es ist schön und rühmlich, wenn ein Land seinen Regenten mit dem Namen eines „weisen Regenten" mit Vorzug nennt; nicht weniger schön und ehrenvoll für eine Stadt ist es, wenn aus ihrer Mitte sich ein Schuster-Knabe zu einem gelehrten Manne, und ansehnlichem Bischofe emporschwingt. Dies ist in der Stadt Wemding der Knabe Johann Rott.

Johann Rott erblickte zu Wemding das Licht der Welt am Sct. Andreastage 1426, als man des Morgens zu den Metten zusammengeläutet. Sein Vater war ein Schuhmachermeister und wohnte in dem Eckhause Nro. 277, dem Spitalstege gegenüber, und hieß Seifried Rott. Wo der fromme, fleißige und talentvolle Knabe seine Studien begann, ist unbekannt; er vollendete sie aber in Rom, wo er mit einflußreichen Männern in Verbindung gekommen sein mag.

Als ein Mann von höherer Bildung von Rom zurückgekommen, wurde er bald darauf Sekretär bei Ladislaus, König in Ungarn und Böhmen und Herzog in Oesterreich, dem er bei seinem gar bald erfolgten Hinscheiden mit geistlichem Troste beigestanden.

Hierauf nahm ihn Kaiser Friedrich III. als Kanzler zu sich, mit dem er die Reise nach Rom zu Pabst Nikolaus V. machte, wo er an den wichtigsten Geschäften, wie er selbst sagte, thätigen Antheil genommen hatte. Zur Belohnung seiner Verdienste wurde er Domherr und Dom-

dechant zu Breslau, Bischof zu Lavant (Episcopus Lavantinus) 1469—1485, und endlich 1485 selbst Bischof zu Breslau, als Johannes IV.

Da gab er sich Mühe, die in Verfall gerathene Zucht und Ordnung wieder herzustellen.

Laurentius Bejerlinek nannte ihn in seiner Bibliothek: virum admodum eruditum et facundum, et scriptis clarum. Auch Johann Tröster in dem Verzeichnisse der Gelehrten seiner Zeit spricht ihm das Lob. Seine Zeitgenossen sagen von ihm: Er war über seine Leidenschaften Herr und Meister, und war ein Mann von bewährter Güte und Rechtschaffenheit.

§ 23.

Verwendung seiner reichlichen Einkünfte.

Seine reichlichen Einkünfte verwendete er zuerst und vorzüglich:

1) zur Verherrlichung und Vermehrung der Ehre Gottes — in seiner Kathedralkirche; dann auch
2) in der dortigen Frauenkapelle, wo von 13 Chorherren die Tagzeiten Mariä täglich besungen werden; und endlich zur Fundirung
3) einer Predigerstelle in seiner Geburtsstadt Wemding, am Sct. Gregoritag 1499.

§ 24.

Stiftung einer Prädikatur in seiner Geburtsstadt Wemding.

Zum Unterhalt des Predigers dotirte er 600 fl. Diese 600 fl. resp. die Zinsen daraus schienen dem guten Bischofe hinlänglich, um in Wemding zu leben, wo gute und geringe Zehrung ist. Er gab dem Magistrate in Wemding auch die Weisung, sein Geburtshaus für den Prediger zur Wohnung um 177 fl. zu kaufen, und ver-

sprach, das Haus mit einer Nebenstube zum Studiren zu erweitern, auf seine Kosten, die wieder 30 fl. betrugen.

§ 25.

Wohnung des Predigers.

Das ursprüngliche Mittag-Prädikatur-Haus ist also am Spitalbach zu finden, wo es mit einem besondern Gedenkstein und Tafel bezeichnet ist. Später kam der Prediger in den Pfarrhof, weil man da die Geistlichen beisammen haben wollte — zur Zeit der Reformation. Darnach bekam der Prediger wieder ein eigenes Haus, gegenwärtig dem Hirschenwirth gegenüber, das er noch bewohnt.

§ 26.

Kirchenornat und Bücher aus Breslau.

Ueberdies schickte er einen vollständigen kostbaren Kirchenornat für den Prediger, der nachher im Schwedenkrieg zu Grunde ging, und nicht die mindeste Spur mehr von demselben vorhanden ist. Damit der Prediger sein Amt desto leichter und gründlicher versehen möge, schickte er zwei große Kisten (Fässer) mit mancherlei köstlichen Büchern. Seit jenem Zeitpunkte, in welchem die Prediger im Pfarrhofe wohnten, blieben diese Bücher daselbst zur Aufbewahrung bis jetzt zurück. Ihres hohen Alterthumes wegen haben diese Bücher für Kenner und Liebhaber einen Werth von mehreren Hundert Gulden.

§ 27.

Obliegenheiten des Predigers.

Dem Prediger legte er die Verbindlichkeit auf:

1) alle Sonn- und Feiertage nach dem Essen in Sct. Haymeranns-Pfarrkirche zu predigen,
2) wenigstens drei Wochenmessen für ihn und seine Freundschaft alldort zu lesen,



Joannes Rott, Bischof zu Breslau,
geb. zu Wemding am 30 Nov. 1426,
gest. zu Breslau am 21 Jan. 1506.

3) bei den drei Prozessionen gegenwärtig zu sein, und endlich
4) kein Sakrament zu reichen (zu administriren, oder anders an sich zu ziehen), das dem Pfarrer daselbst gehört.

§ 28.

Präsentation des Predigers.

Die Präsentation übertrug er nur dem Magistrat, der zugleich die Macht haben soll, zur Zeit eine Aenderung mit dem Beneficium vorzunehmen, wenn er es für nothwendig findet.

Erster Prediger war Hermann Koppold, Dr. der heil. Schrift.

Bischof Rott starb am 21. Januar 1506.

Ich habe eine Zeichnung des Grabdenkmals dieses Bischofes aus Breslau zu erhalten mich bemüht, und theile dieselbe in dieser Chronik mit — zur Erinnerung und zum ehrenden Andenken an diesen unsern hochwürdigen Landsmann.

Vierte Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Wemding unter dem Herzog Wilhelm IV. dem Standhaften, von 1508—1550.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung des Herzogs Wilhelm.

§ 29.

Anwendung des Rechts der Erstgeburt.

Nach dem aufgestellten Grundsatze der Erstgeburt folgt in der Reihe der Regenten für Wemding: Wilhelm IV., der Standhafte, am 17. Mai 1508.

§ 30.

Ein Wort über Reformation.

Um diese Zeit trat die Kirchenspaltung oder Reformation immer mehr zum Vorschein.

Die neue Lehre Martin Luthers fand immer mehr Eingang in den Gemüthern der Laien (Weltlichen) und besonders der Geistlichen. Man war nicht mehr zufrieden mit der alten Form der katholischen Kirche, sondern wollte dieselbe reformiren, anders machen.

Wir wollen und müssen daher Einiges erwähnen

von der Reformation.

§ 31.

Martin Luther und der anstößige Ablaß.

Die Hauptperson der Reformation ist Dr. Martin Luther. Der ursprüngliche Sitz der Reformation war Sachsen und überhaupt ganz Norddeutschland.

Martin Luther wurde geboren in der sächsischen Stadt Eisleben den 10. November 1483, wo seine Eltern brave, fromme Bauersleute waren, studirte von 1502—1508, wo sich eine reiche Wittwe, Namens Cotta, seiner annahm, wurde Augustinermönch und 1508 Professor zu Wittenberg in Sachsen, erhielt die Würde eines Doctors der Theologie und reiste 1510 nach Rom.

Was ihn bewog, gegen das Oberhaupt der Kirche aufzutreten, war ein Ablaß. Pabst Leo X. ließ zur Erbauung der Peterskirche in Rom bei den Gläubigen Geldbeiträge sammeln und den Gebern einen Ablaß ertheilen, welches letztere keine ungewöhnliche Sache war. —

Den schönen, majestätischen Kirchen- und Thurmbau zu Nördlingen fortsetzen und vollenden zu können, nahm man auch seine Zuflucht zu den Beiträgen des Ablasses.

Nikolaus Jäger, Stadtpfarrer zu Wemding, reiste im Jahre 1479 nach Rom, und bewirkte alldort einen Ablaß in ganz Deutschland für genannten Kirchen- und Thurmbau.

Der Dominikaner Tetzl hatte den Ablaß aller Orten zu verkündigen.

Professor Martin Luther ließ gegen den Ablaß sogenannte Streit-Sätze zum Disputiren anschlagen.

§ 32.

Die Irrlehren Luthers werden von der Kirche verworfen und er in die Reichsacht erklärt.

Luthers Schriften wurden, als Irrlehren enthaltend, am 15. Juli 1520 verdammt und deren Lesen verboten. Dagegen hatte Luther die Bannbulle des Pabstes 1520 verworfen und verbrannt.

Luther widerrief auf dem zu Worms 1521 wegen ihm ausgeschriebenen Reichstag nicht, und wurde den

20. Mai 1521 in die Acht erklärt und das Lesen seiner Schriften strengstens untersagt.

Die Achterklärung hatte jedoch keine Wirkung. Der Churfürst von Sachsen brachte ihn nach seinem Schlosse Wartburg, wo er die heil. Schrift übersetzt haben soll.

§ 33.

Es gab schon vor Martin Luther deutsche Uebersetzungen der Bibel.

Es ist ein großer Irrthum, wenn man behauptet, Luther sei der erste Gelehrte, welcher die Bibel zum erstenmale in die deutsche Sprache übersetzte. Dieses ist nicht wahr; die katholische Kirche hatte zu allen Zeiten Bibel-Uebersetzungen in verschiedenen Sprachen, und so auch vor Luther mehrere in deutscher Sprache. Luther hatte die Bibel aus der lateinischen oder griechischen Sprache übersetzt, aber das Volk hat mit der bösen Absicht, daß künftig jede christliche Religion aus der Bibel geschöpft werden sollte, die Uebersetzung aufgenommen.

§ 34.

In Abschaffung der katholischen Religion geht Martin Luther immer weiter.

Luther ging immer weiter in der Zerstörung der katholischen Religion. Er schaffte das Meßopfer, die Klostergelübde, den Cölibat, und andere Dinge ab, und vermählte sich selbst mit Katharina von Bora, einer Nonne von vornehmer Herkunft, und gab sogar zu, zwei Frauen zugleich zu haben. Wie nachsichtig! — Vielen der Klostergeistlichen war die Aufhebung der Klostergelübde zur Erlangung ihrer eingebildeten Freiheit eine erwünschte Neuerung, und die Fürsten fanden durch die Säkularisirung vieler Klöster und Stifte eine reiche Beute. Glauben

konnte Jeder, was er wollte, folglich auch sein Leben nach dem leichten Glauben einrichten. Viele wollten nicht mehr katholisch sein, ohne jedoch selbst zu wissen, was sie eigentlich sein wollten. Daher die vielerlei Sekten, die sich ihren Glauben, ihre Religion aus der Bibel machten. Diese Freiheit im Glauben ging bei Vielen in eine Frechheit über.

Man kann fragen, ob denn die neue Lehre gar nichts Gutes habe? — O ja! Was sie aber Gutes enthält, das ist aus dem alten apostolischen Glauben entlehnt. Luther wählte sich daraus, was in seinen Kram und in sein System taugte, und Andere machten es ihm nach. Und so konnte sich Jeder seine eigene Religion selbst machen und Viele thaten es auch, und thun es jetzt noch!

§ 35.

Wohlgefallen an der neuen Lehre.

Und warum gefiel die neue Lehre Luthers so sehr? — Darum, weil man glauben konnte, was man wollte; die protestantische Kirche hat kein Kirchengebot. Vom Jahre 1528—1552 war die neue Lehre größtentheils angenommen, und es gab neue Christen mit dem allgemeinen Namen Protestanten, Reformirte und Evangelische 2c. 2c. und alte katholische Christen. — Nach protestantischen Grundsätzen kann ich zu Ostern beichten oder nicht, so auch die Communion unter beiden Gestalten empfangen oder nicht; kann fasten oder nicht; Fleischessen wann und wie ich will, und zum Theil auch thun oder unterlassen, was ich will, an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienst beiwohnen oder nicht. An das heil. Meßopfer wird gar nicht gedacht. Die Kreuzwegandacht, Oelbergandacht ist keine trostreiche Erinnerung an das bittre Leiden und Sterben unsers göttlichen Heilands. Der Glaube an die wirkliche Gegenwart Christi im heil. Altar-Sakrament hat

bei Vielen aufgehört. Man weiß nicht, ob die heil. Hostie der Leib Christi wird, oder ob die heil. Hostie den Leib Christi bedeutet, wie ein Bild; oder ob die consecrirte Hostie der Leib Christi wirklich ist, wie der Herr es selbst sagte, und wir katholische Christen auf sein Wort hin es glauben. — Im andächtigen Gebete unserer lieben Verstorbenen zu gedenken, ist nicht mehr Gebrauch und überflüssig geworden. — Dies ist ja ein herrliches Leben! Und dies herrliche Leben hat Martin Luther dem gebracht, der es wollte!

§ 36.

Der Herzog Wilhelm wendet die nöthigen Mittel dagegen an.

Mit besonderer Vorsicht und kräftigem Willen verhinderte Herzog Wilhelm den Eingang und die Verbreitung der neuen evangelischen Lehre im Umfange seines ganzen Herzogthums. Alle seine Unterthanen mußten beim alten katholischen Glauben bleiben.

Die Studenten auf der Universität zu Wittenberg wurden abberufen, jedem Unterthanen untersagt, die Reichsstädte Augsburg und Regensburg zu besuchen, und noch andere strenge Strafbefehle gegeben. Die allenfallsigen Bekenner der neuen Lehre mußten nachgeben, oder auswandern.

§ 37.

Gute Folgen seiner Standhaftigkeit.

Im Bauernkrieg 1524 wendete der Herzog von Bayern die Gräuel des Krieges ab. (Die Schwaben fanden über dem Lech keine Theilnahme.)

Auch am Schmalkaldischen Kriege nahmen die Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig keinen Antheil.

Als ein vorzügliches Mittel, die Hohheit der katholischen Kirche zu erhalten, wurde der neue Orden der Jesuiten gehalten, und auch in Bayern im Jahre 1545 eingeführt.

Wegen dieser Standhaftigkeit und Ausdauer in Erhaltung der alten christlichen Religion wird er mit Recht der „Standhafte" genannt. Ohne seinem und seiner Nachfolger Bemühen würde auch Süddeutschland der neuen Lehre zugefallen sein. — Er starb am 6. März 1550.

II. Abschnitt.

A) Besondere Vorfallenheiten in Wemding.

§ 38.

Wemding ist umgeben vom Lutherthum.

Solch' ein standhaftes Verfahren des Herzogs war auch der ganz isolirten Herrschaft Wemding nothwendig. Denn alle Fürsten und Ortschaften um Wemding, Laub und Amerbach, waren zu der neuen Lehre übergetreten. Lutherisch war die Markgrafschaft Ansbach, die Grafschaft Pappenheim, das neue Herzogthum Neuburg, die Reichsstadt Nördlingen und größtentheils die Grafschaft Oettingen. Ueberschritten die Wemdinger, die von Amerbach und die von Laub ihre Orts- oder Feldfluren, so waren sie auf lutherischem Grund und Boden.

§ 39.

Strenges Verfahren selbst gegen Geistliche in Wemding.

Unsere Landsleute, die Wemdinger, hatten durch ihre lutherische Umgebung Versuchungen gegen den Abfall vom

alten Glauben genug zu bestehen. Der damalige Stadtpfarrer Lautherius wurde von der Pfarrei Wemding entfernt, und Paul Hugo, Pfarrer von Landau, ersucht, die Pfarrei Wemding zu übernehmen.

Der Herzog setzte auch in den damaligen Prediger und Frühmesser, Zacharias Stamack, Mißtrauen, ob er wohl ein orthodoxer Katholik sein möchte. Er mußte die Predigerstelle niederlegen und sie dem Pfarrer Hugo überlassen, und als Entschädigung für die Predigerstelle mit der Spitalpfarrei zufrieden sein. Doch mußte er um Absolution (ab hæresi) und Restitution bitten, wie Einer, der vom alten Glauben abgefallen war.

§ 40.

Der Thos-Wasserkanal.

Wenn man vor 300 Jahren hinter dem Fuchsberg, in der Richtung gegen Steinbüchel, in das sogenannte tosende Holz, Thosholz, kam, so hörte man aus einer schauerlichen Wildniß ein gewisses Sausen, Tosen, Sprudeln einer starken Wasserquelle. Es war dies die Thosquelle, die in ihrem reichen Abflusse bald ein starker Bach ward, hinlänglich war, die Mühle in Amerbach zu treiben.

Das Wasser ist hell, wie Krystall, frisch und milde, und gefriert in seinem Laufe nicht. Wer in die Nähe dieser Quelle kam, labte sich an derselben. 300 Jahre hindurch ward die Quelle gepriesen.

Bekanntlich haben die Mühlen in Wemding zu wenig Wasser, um unausgesetzt mahlen zu können. Da nun die Thosquelle zu Amerbach eine Mühle treibt, so urtheilte man billig, daß das Wasser, auf was immer für einem Weg nach Wemding gebracht, die nämlichen vortheilhaften Dienste leisten würde.

Es entstand nun die Frage, wie kann die reichliche Quelle zu den Mühlen gebracht werden, und zwar über den sogenannten Fuchsberg und in gerader Richtung zur äußersten Mühle?

Es hat zu jeder Zeit gescheidte Leute gegeben, die in kritischen Sachen Rath zu geben wußten.

Die Wasserableitung — war das Urtheil der Verständigen — ist möglich, wenn man einen Kanal unterirdisch durch den Berg gräbt und baut, wozu die nöthigen Steinplatten zu den Seitenwänden und Bedeckung des Kanals in der Umgegend zu haben sind.

Zur Auffassung der Wasserquelle sei ein großer Damm aufzuführen und zu bauen, der die zwei Berge, zwischen welchen die Quelle herausfließt, mit einander verbindet, und so ein Wasserbehältniß oder einen Weiher bildet.

An mehreren Stellen des Kanals aber sei eine weite Oeffnung zu 20, 40—80 Schuh tief, von oben zu dem Kanalgraben, auszugraben und auszumauern, wie Brunnen, um den Schutt bei Seite zu schaffen, den man sonst zu weit zurückführen müßte, und um die nöthige Luft für die Arbeiter und für das Licht zu haben.

Zu meiner Studentenzeit war der tiefste Brunnen offen, und man sah beim Sonnenscheine in der schauerlichen Tiefe das Wasser laufen.

Nachdem die technischen Vorarbeiten geschehen, wurde dem Herzog Wilhelm Bericht erstattet — zu Gunsten der Mühlen. Der Plan wurde gutgeheißen, und die Ausführung desselben befohlen.

Die Wasserleitung erstreckt sich auf 2160 Schuh Länge, wird anfänglich offen geführt, wo man die ganze Bauart sehen kann, dann gedeckt und unterirdisch bis zum Abhange des Berges, wo sie mit Ziegelsteinen gewölbt ist, und so im offenen Graben zum Mühlweiher läuft.

Der Kanal ist über einen Mann hoch, und zwei Mann breit, so daß man nöthigenfalls nachsehen und denselben von Wurzeln und Gras reinigen kann, wo solches wächst.

Wie lange man an dem Kanal gebaut, wie viele Arbeiter täglich es waren und was er gekostet, ist aus Mangel der Akten, die Advokat Welsch bei einem Streite der Müller (circa 1805) mitgenommen hat, nicht zu ermitteln.

Der Müllers Wittwe Dorothea Müller wurde wegen Entgang des Thosbachs 90 fl. Entschädigung durch Herrn Rentmeister Simon von Stetten aus München ausgesprochen und ausbezahlt am Montag nach Michaelis. (Beilage Nro. 6).

Daraus kann man urtheilen, daß der Bau des Kanals um diese Zeit (1539) vor sich gegangen sei — unter der Regierung Herzogs Wilhelm des Standhaften.

B) Kanzlei-Antiquitäten.

§ 41.

1) Pfleger des Herzogs ist Kaspar Schenk von Schenkenstein, Ritter und Pfleger; Kastner ist Endres Ebermayer.

2) In einer Urkunde von Lomersheim vom Jahre 1509 kommen vor:

a) Herr Hans Spindler, Kapellan in dem benachbarten Allerheim;

b) Herr Hans Gräsling, Frühmesser in dem nahen Gosheim;

c) Beatrix von Göttlicher Ordnung Abtissin zu Zymmern im Rieß, und in Sonderheit Ottilia von Praytenstein, verzichten alle auf das elterliche Erbgut. 1513 am Nikolaitag.

§ 42.

Bürgermeister und Rath zu Wemding ertheilen den Abgeordneten zum Landtage in München die nöthige Vollmacht. (Beilage Nro. 7).

Fünfte Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter dem Herzoge Albert dem Großmüthigen. 1550—1579.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Herzogs.

§ 43.

Herzog Albert läßt die Reformation gleichfalls nicht eindringen.

Wie seine Vorfahrer, so hielt sich auch Albert ferne vom Religionskrieg, obwohl ein Krieg damals sich leicht entspinnen konnte, da die katholische Liga und der Bund zu Schmalkalden immer schlagfertig dastehen mußten.

Ebenso trug er das Seinige bei, daß 1552 ein vorläufiger Vertrag zwischen den kriegführenden Theilen zu Passau, und 1555 zu Augsburg ein billiger Friede erfolgte.

Bei den damals herrschenden Religions-Unruhen gehörte ein großer Muth dazu, standhaft zu bleiben in Bekenntniß der allein wahren Lehre. Diese Großmuth war Albert V. eigen.

Bald wäre unter den Vornehmen eine Art Verschwörung zu Gunsten der Anhänger der neuen Lehre ausge-

brochen. Sie wurde aber rechtzeitig entdeckt und unterdrückt. Großmüthig verzieh Albert.

Großmuth übte er nicht nur in Vergebung von bedeutenden Fehlern, sondern auch in Unterstützung der Künste und Wissenschaften.

Er legte die Hofbibliothek und Kunstkammer zu München an. Mit fürstlichem Aufwand ermunterte er Künstler, Maler, Baumeister und Bildhauer. Er hatte damals das glänzendste Musik-Orchester in Deutschland, und Orlando di Lasso, den berühmtesten Tonkünstler, zum Kapellmeister. Für die Jesuiten baute er das prächtige Collegium Albertinum in Ingolstadt.

In Beziehung der katholischen Religion wurde fest an den Aussprüchen des tridentinischen Conciliums gehalten. — Herzog Albert starb am 24. October 1579.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding; Antiquitäten aus der Kanzlei.

§ 44.

Der Magistrat schuldet an Conrad von Bemmelberg 4000 fl.

Der Bürgermeister und Rath schuldet mit Bewilligung des Herzogs Albert 4000 fl. dem edlen gestrengen Conrad v. Bemmelberg, der Herrschaft Eching. — Unter den Nebenbürgen ist Christoph v. Lichtenstein, Amtmann zu Hohentrüdingen. Gegeben am Sonntag Lætare 1551.

§ 45.

Amerbach verliert seine eigenen Geistlichen.

Um diese Zeit hat Herzog Albert der Großmüthige die seit 1453 zu Amerbach bestehende Kaplanei-Pfründe

mit eigenen Geistlichen, welche das Spital zu präsentiren hatte, aufgelöst — den 1. September 1567. (II. Heft, § 32, p. 45).

Die alte katholische Religion zu befestigen, hielt es Herzog Albert für nothwendig und heilsam, nach vorläufiger Unterredung mit Stadtpfarrer Hugo, Amerbach excurrendo durch einen Hilfsgeistlichen versehen zu lassen, wie es noch geschieht.

Die Worte des Herzogs lauten:

„Weil sich dann der Pfarr Hug erbotten, neben Ihme noch zween Priester als Gesellen und Mithelfer im Pfarrhofe zu halten, welliches wir in Allweg für nützlich und gut achten, so ist unser Bevelch und die meinung, daß Du unser Pfleger das Filial Amerbach wiederumb mit aller Nutzung zur Pfarr Wembding verschaffest. Das wirdet der Pfarr durch ainen zugesellen, wie vor Jahren auch beschehen, von Haus aus versehen lassen".

§ 46.

Restauration des Wildbades.

Einen Akt der Großmuth übte Herzog Albert durch die kostspielige Herstellung und den Wiederaufbau des Wildbades, seines Kammerguts. Wie viele werden von den Quellen die Gesundheit wieder erlangt haben!

Das Andenken an diese Restauration durch Herzog Albert und seinen Pfleger Lichtenstein hat sich verewigt durch zwei Tafeln am Badhause (Gasthause), welche in der Brustmauer in Stein sich befinden. Die Inschrift der ersten Tafel lautet:

„Als man zählt von Christi unsers Seligmachers Geburt 1449 ist dies Wildbad in dem Städtkrieg verbrannt worden, also oed gelassen bis 1559, ist auf Befehl des durchlauchtigsten hochgebornen Fersten und Herrn Herrn Albrecht Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog

in Ober- und Niederbayern, einiger regierender Fürsten des ganzen Vaterlandes, wieder geräumt und aufgebaut worden".

Die andere linker Hand:

„Eustachius von Lichtenstein, bayerischer Rath um diese Zeit Pfleger zu Wemding, der dies Werk mit allem emsigen Fleise verrichten hat lassen, und erster Anfänger gewesen 1565".

Georg Hierl, Badearzt, sagt in seiner angeführten Schrift über das Bad: In der Kapelle sei rechter Hand ein Marmor, auf welchem sich die Wappen des Eustachius von Lichtenstein und folgende Inschrift gewesen:

„Anno 1559 ist durch mich Eustachius vom Lichtenstein d. Z. bayerscher Rath und pfleger zu Wembdingen dieses alte Wildbath wieder geräumt und mit allen Emsigen Fleis ins Werkh gebracht, und wieder Erster Anfänger gewest, und also die Kirche anno 65 (1565) vollendet worden".

§ 47.

Besondere Notiz von Wildbad.

Das Badgasthaus und das Quellenhaus ist 1559, die kleine Kirche östlich 1565 vollendet, und dann consecrirt worden.

Der ganz einfache Thurm hatte zwei Glocken.

Am Feste Mariä-Geburt wurde das Gedächtniß der Einweihung des Kirchleins gefeiert, wo bei günstiger Witterung außerhalb der Kirche eine Kanzel aufgeschlagen und gepredigt wurde.

In der Bittwoche war ein Kreuzzug dahin. Man zog von der Pfarrei in feierlichem Kreuzgang singend und betend durch die Wiesen dahin.

Ich habe dieses alles selbst gesehen und mitgemacht, und Viele mit mir.

Noch muß ich bemerken: Der politische Kirchen- und Kapellensturm von 1803 hat auch diese schöne Kirche niedergerissen zum großen Schaden des Privat-Besitzers (Bürgermeisters Lettenbaur senior).

Ich will noch beifügen: Als Stadtpfarrer Hugo 1599 starb, verordnete er, daß man bei seinem Leichengottesdienst (Leichenbegängniß) auch in der Kirche zu unser lieben Frau in Wildbad läuten solle.

§ 48.

Stadtpfarrer Hugo und sein Testament.

Stadtpfarrer Hugo hatte bei dem Herzog Albert großes Vertrauen genossen, er hatte ihm die Wemdinger anvertraut, daß sie katholisch bleiben; er hat den Amerbacher Geistlichen in den Pfarrhof gebracht, damit ein Zusammenwirken in Erhaltung der katholischen Religion erzielt werde. (II. Heft, § 32, p. 46).

Hugo hat die ihm gegebene Aufgabe gelöset.

Da Hugo in Wemding sterben wollte, so hat er für seine Ruhestätte und in seinem Testament dafür gesorgt, daß die allenfalls ketzerischen Freunde nichts erben.

Die Hauptpunkte dieses Testaments de dato 13. Jänner 1599 sind in folgendem Auszuge gegeben:

In nomine s. et indiv. trinitatis. Amen.

Ich M. Paulus Hug, d. Z. unwürdiger Pfarrer zu Wembdingen, bekenne für mich und alle meine Erben &c. und thue Khundt aller Männiglich, nachdem ich betracht und erwogen hab, daß alles vergänglich sey, und wir alle sterben müßen, so will ich, daß in Kraft dieses Briefs nach meinem Ableiben gehalten werde:

1) Bekenne ich, daß ich katholisch geglaubt habe, und so sterben will.
2) Nach meinem Tod soll mein Leichnahm in geweihtes Erdreich begraben werden.

3) In allen Kirchen soll man bei dem Leichenzug läuten, als: in der Pfarr, in unser lieben Frauen bei dem Wildbad, in des Spitals, S. Johannis, S. Leonhards, und Amerbacher Kirchen, pr. 10 kr. jedem.

4) Begräbniß-Ort sei die Unser lieben Frauen Kapelle, die er dazu habe erbauen lassen (nun St. Wendelin); 10 alte katholische Männer und so viel Frauen, die bei den 3 Leichengottesdiensten um die Paar knien, bekommen jedesmal 2 Viertl Wein und um 20 pf. Brod.

5) Bei jedem Gottesdienst soll ein beywohnender latein. Schueler 2 kr., in Tricessimo aber jeder arme Mensch, der katholisch und zu Amerbach oder Wemding daheimb ist, ebenfalls 2 kr., jedes Kind 1 pf. gegeben werden.

6) Bei seinem Jahrtag sollen 12 arme Personen ein Gulden gegeben und vertheilt werden. Seine katholischen Freund so zu Wemding oder anderen katholischen Orten wohnen, sollen Acht haben, daß diese Stiftung vollzogen werde.

7) Dem Wohlgeb. Hr. Conradt den Jüngern, früher zu Bemelberg, Hohenberg und Markt Büßing rc., Herzogl. Rath und Pfleger zu Wemding, ein Chronicam D. Naucteri.

8) Dem Bürgermeister und Rath zu Wemding mein silbernen Thanzapfen.

9) 300 fl. in das Spital, um für ein ewige Pfriendt zur Ehre Gottes (der ihm solche zeitl. Güter aus lauter Gnad verlieh) rc., und all christgläubigen Seelen zu sondern Trost, den sie durch dessen Gebet, der die Präsent und Pfriendt einnimbt und neußt, bei Gott haben sollen.

10) Seine Schwester Agatha soll ihre Pfründe im Spital genießen können, oder heim holen lassen dürfen in ihre eigene Behausung.

11) 30 fl. ad S. Em. zur Angst=Andacht, wo man ½ Stund vor dem Ave Maria läuten durch den Meßner mit der großen Glock, damit man sonst auch zum Türken Gebeth läutet, ein Zeichen ¼ Stund lang giebt, damit der Christ an das Leiden Christi erinnert werde. Diese Stiftung soll der Pfarrherr alle Sontag nach Quatember dem Volk verkündigen.

12) Da einer meiner Freundt und Erben oder Legaten secktisch wäre worden, oder während der Verlassenschaftsverhandlung secktisch würde, oder sich an secktischen Orten, da die katholische Religion nit in publico und libero Exercitio wäre (mit einiger Ausnahme) daselbsten zu wohnen sich begeben würde oder hätte, der soll von der Erbschaft ausgeschloßen und enterbt seyn, und soll dem freundlichen kathol. Theil zugestanden werden.

Testaments=Executor wählt er Udalricum Liepart., Paroch. in Megesheim, den ehrenfesten Hr. Georg Vischer, Bürgermeister zu Wemdingen, und Hr. M. Joh. Lang, Stadtschreiber zu Wembding.

Bemerkung. Daß Pfarrer Hugo eine Wochenmesse bei St. Wendelin bestimmt habe, ist mir wohl bekannt, daß sie aber um 6 Uhr gelesen werden müsse, habe ich nirgends gelesen. Der Frühmesser ist ipso facto verbunden, die Frühmesse um 6 Uhr zu lesen. Weil aber der Frühmesser zur Zeit der Reformation nach Laub gehen mußte, so hat die Pfarrgeistlichkeit einige Tage der Woche die Wochenmesse übernommen, und so ist es gekommen per consuetudinem et abusum, daß dem Spitalpfarrer die Lesung der Frühmesse am Montag aufgebürdet werden will.

Sechste Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Stadt und Herrschaft Wemding unter der Regierung des Herzogs Wilhelm des Frommen. 1579—1598.

I. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding unter diesem Herzog.

§ 49.

Auch dieser Herzog erhält die katholische Religion in Bayern.

Was Herzog Albert der Standhafte für die Erhaltung der katholischen Religion gethan, dasselbe geschah durch Wilhelm den Frommen.

Die Erhaltung der katholischen Religion und das Fernhalten der neuen Irrlehren, deren schon genug da gewesen sind zum Verderben des Seelenheils der Menschen, war eine besondere Sorge seines frommen Lebens und gewiß auch seines Gebetes. Mit der Andacht des Herzens verband er auch fromme Uebungen.

§ 50.

Er ist ein Vater der Armen.

Zur Linderung der Noth errichtete er das herzogliche Spital zu München. Auch ein Kranken- und Waisenhaus und ein Haus für arme Pilger stiftete er. Täglich bewirthete er 12 Menschen, die ihm als die ärmsten bezeichnet wurden. Jährlich versorgte er 72 Arme mit Kleidern und jeden dürftigen Kranken mit Arzneien und Lebensmitteln.

§ 51.

Er baut das prächtige Jesuiten-Collegium in München.

Die religiöse Erziehung und Bildung zu erzielen, übergab er alle Schulen in die Hände der Jesuiten. Er erbaute ihnen in München das prächtige Jesuiten-Collegium, die Michaeliskirche (1582—1597) und daneben die Marburg.

§ 52.

Kunst und Wissenschaft stehen in Flor.

Die hohe Schule zu Ingolstadt stand im größten Flor. Von ihm ist das schöne Convict in Ingolstadt. Von ihm sind die Schlösser Dachau, Starnbeck, Isareck. Seine Hofmusik war die erste in Deutschland und Direktor derselben war Orlando di Lasso.

Als er seinem Sohne Maximilian die Regierung 1598 abgetreten hatte, entzog er sich ganz dem Geräusche des Hoflebens, um in stiller Einsamkeit in seinen Einsiedeleien zu Schleißheim sich frommen Uebungen zu widmen. — 29 Jahre nach der Abdankung, und im Jahre 1626 verschied er mit dem seligen Gefühle, recht viel Gutes gethan zu haben.

§ 53.

Studenten und darunter Gelehrte aus Wemding in den Jahren 1500—1600.

Wemding ist eine gewöhnliche Stadt. Die Mehrzahl der Einwohner muß jedoch in frühern Zeiten für die Wissenschaften und höhere Bildung eine vorherrschende Liebe gezeigt und gehegt haben. Sie ließen die Talente nicht brach liegen, sondern wucherten mit denselben bei manchen ihrer Kinder. Daher kam es, daß so manche

Söhne, ja viele Söhne die lateinische Schule, die in Wemding bestand, besuchten, und so meist den Anfang zu den eigentlichen Studien machten.

Unter den damaligen gleichzeitig lebenden Studirenden haben sich besonders acht der Gelehrsamkeit gewidmet, und sind als Professoren der Universität Ingolstadt von den bayerischen Herzogen dahin berufen worden.

Sie verdienen alle in der Geschichte Wemdings im rühmlichen Andenken erhalten zu werden, obgleich die Professoren in den Annalen der Universität Ingolstadt verewigt sind.

Diese acht gelehrte Männer sind nachstehende:
1) Georg Beck; 2) P. Georgius; 3) Johann Krauß; 4) Johann Heimleth; 5) Leonhard Fuchs; 6) Johann Fischer; 7) Wolfgang Oeffelin; 8) Vitus Amerbachius.

§ 54.

Georg Beck, geboren zu Wemding 1576, empfohlen von dem Prälaten Dominikus zu Kaisersheim, kam als Student in das Kloster Donauwörth, wo er studirte. Im Jahre 1600 schickte ihn sein Abt Christoph zu den akademischen Studien nach Dillingen, wo er am 15. Juni 1601 zum Priester geweiht wurde. Der Abt übertrug ihm 1604 das Subpriorat und später das Priorat des Klosters; so ein großes Zutrauen setzte er auf den jungen Mann.

Mit nicht geringem Eifer hing er an den Wissenschaften, besonders an den humanistischen, historischen und theologischen. Er schrieb eine Chronik seines Klosters, und gab darin mancherlei Nachrichten über Wemding — die Wemdinger. Die Chronik soll 297 Folio-Seiten (mit den Beilagen) enthalten haben.

Unter seinen Verwandten liebte er vorzüglich seinen Bruder Johann, nachmals Abt zu Kaisersheim, und

seine Schwester Margareth, Priorin im Kloster Oberschönfeld bei Rain.

Er schätzte sich unendlich glücklich, als Benediktiner zum heiligen Kreuz leben und sterben zu können.

Lebenssatt, durch viele Leiden niedergebeugt, starb er den 24. März 1619, kaum noch 43 Jahre alt.

§ 55.

Pater Georgius, ein Kapuziner und Lector der Theologie, von Wemding in Bayern gebürtig, aus dem vorigen Jahrhundert (1600—1700). Man hat von ihm handschriftlich: Expositionem Regulae fratrum minorum.

§ 56.

Johann Quirin Krauß, ein Medicus von und zu Wemding in Bayern, wurde nach vorausgegangenen Vorstudien in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (1677) zu Ingolstadt Doctor der Medizin, und gab heraus: Mineralogium hydromanticum, oder Beschreibung des Wildbads gleich außer der bayerischen Stadt Wemding. (Oettingen 1606).

§ 57.

Johann Jakob Heinleth lebte als Bad-Arzt zu Wemding. Er gab heraus: Kurze Beschreibung des Gesundheitsbades bei Wemdingen. (Oettingen 1715).

§ 58.

Leonhard Fuchselius, ein Sohn des hiesigen Bürgermeisters Hans Fuchs, geboren dahier 1501. Er erhielt 1524 zu Ingolstadt den Doctorgrad aus der Medizin. Der gelehrte Professor Mederer schreibt von ihm: Leonhard Eck, Kurator der Universität Ingolstadt, suchte die gelehr-

testen Männer im Vaterlande auf, um mit ihnen die Lehrstühle zu besetzen.

Fuchs lehrte zwei Jahre zu Ingolstadt, von 1526 bis 1528, und nahm den Ruf des Markgrafen Georg zu Ansbach an, der ihn zu seinem Leibarzt wählte. Auf Zureden des Kurators v. Eck nahm er 1533 den Lehrstuhl zu Ingolstadt wieder an. Allein den Grundsätzen Luthers zugethan, womit er in Ansbach vertraut zu werden Gelegenheit fand, und wohl wissend, daß er deshalb im katholischen Bayern als Professor nicht geduldet würde, begab er sich nach Tübingen, lehrte dort die Arzneikunde und starb auch dort anno 1566 im 65. Jahre seines thätigen Lebens.

Wie sehr Fuchs' Gelehrsamkeit geschätzt wurde, erhellt auch daraus, daß ihn der Großherzog von Toskana mit 600 Thalern jährlichen Gehalts zur Professur nach Pisa berief, die er aber nicht annahm, und daß ihn Kaiser Karl V. in den Adelstand erhob.

Seine medizinischen Werke, die gleich nach seinem Tode gedruckt wurden, machen 3 Folio-Bände aus. Das Verzeichniß seiner einzelnen Werke findet man in Koppolt's Gelehrten-Lexikon und in Finauer's Versuch einer Literärgeschichte.

§ 59.

Johann Fischer, geboren dahier anno 1524, Sohn des Bürgermeisters Georg Fischer.

Er widmete sein Leben dem Studium der Medizin und ward sogar Professor dieses Faches zu Ingolstadt, nachdem er zuvor in Nürnberg praktizirt hatte.

Wie Fuchs, so huldigte auch Fischer den Glaubensmeinungen Luthers, und wurde deswegen mit einem andern Professor der Medizin fortgeschafft, wie Mederer in seiner Geschichte von Ingolstadt sich ausdrückt. Er hatte jedoch das Glück, denselben Lehrstuhl zu Tübingen

zu besteigen, den Leonhard Fuchs, vom Tode abberufen, anno 1566 verlassen mußte.

Welch' wunderbare Fügung!

Fischer's Vater muß ein vermöglicher Mann gewesen sein, denn er erbaute die Sct. Katharina-Kapelle.

Ein gewisser Fischer hat der Kirche mit 1000 fl. aufgeholfen, † 1599, und liegt in der Katharina-Kapelle mit seiner Gemahlin Magdalena begraben.

§ 60.

Auch Wolfgang Oefele (Oeffelin) bekleidete die Stelle eines Professors der Medizin auf der hohen Schule zu Ingolstadt, anno 1526. Herzog Ludwig, der zu Landshut seinen Hof hielt und ein Bruder Herzogs Wilhelm des Standhaften war, setzte ein so großes Vertrauen auf seine Gelehrsamkeit, daß er ihn zum Leibarzte sich erkor.

Eine einzige Familie mit dem Namen Oefele befindet sich noch in Wemding, und ist wahrscheinlich mit dem gelehrten Oefele verwandt.

§ 61.

Vitus Amerbachius. Sein Name führte schon hin, daß Amerbach sein Geburtsort war, und der gelehrte Professor Mederer fügt diesem seinem Namen die Worte bei: „von Amerbach bei Wemding, wohin das Dorf eingepfarrt ist".

Er studirte die höheren Schulen in Wittenberg, verheirathete sich, hing Anfangs den Lehren Melanchthons und Luthers an, ward aber wieder mit Frau und Kinder katholisch. 1543 kam er als Professor der Philosophie nach Ingolstadt, wo er wegen Gelehrsamkeit und erbaulichen Lebenswandel als eine wahre Zierde der Universität angesehen wurde. Anno 1587 starb er im 54. Jahre seines Lebens. Er hinterließ zwei Söhne, und eine Tochter als

Klosterfrau. Von seinen Schriften findet sich ein Verzeichniß in den Annalen der Universität Ingolstadt, und in Kobolt's Gelehrten-Lexikon.

Anmerkung. Dem Vater Vitus ward zu Wittenberg ein Sohn geboren, Namens Georg Amerbachius. Auch dieser Sohn ist 1565 Professor der Philosophie in Ingolstadt geworden.

VII. Zeitraum vom Jahre 1598—1806.

Die Herrschaft Wemding unter bayerischen Regenten.

Erste Regierungsperiode der bayerischen Churfürsten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter dem Churfürsten Maximilian. 1598—1651.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Churfürsten.

§ 62.

Von dem Churfürsten Maximilian erwartet man alles Gute.

In dem schönen Alter von 25 Jahren übernahm Maximilian die Regierung. Die Augen aller Bayern waren auf ihn gerichtet. Man kannte das Ziel und Ende aller seiner Bestrebungen — nämlich die Erhaltung der

katholischen Religion in seinen Landen, und das Fernhalten der neuen lutherischen Lehre. Zur Erreichung seines hohen Zieles sorgte er: „für Geld, innere Ordnung und Kriegsmacht".

§ 63.

Der bevorstehende Schwedenkrieg.

Unter seiner weisen Regierung wurde der bekannte 30jährige Krieg geführt, der alles erdenkliche Elend, vorzugsweise dem platten Lande, brachte.

§ 64.

Man ist zum Krieg gerüstet.

Hundert Jahre sind verstrichen, ohne daß es zwischen den streitenden Religionsparteien zur Anwendung der gegenseitigen Gewalt, zum Krieg, gekommen wäre. Es war zum Theil ein Federkrieg. Innerhalb 100 Jahren hätte man doch zur Nachgiebigkeit und Vermittlung des Streites kommen können, was man nach 30 Jahren, am Ende des heillosen Krieges, doch hatte thun müssen.

Jetzt waren die Parteien, Union und Liga, zum Kriege ziemlich vorbereitet. Also zum Krieg, und nicht auf 30 Tage, sondern auf 30 Jahre, und zwar größtentheils in unserm Vaterlande.

§ 65.

Der Krieg ist theils aus religiösen, theils und besonders zuletzt aus politischen Gründen geführt worden.

Die erste Hälfte des Krieges, kann man sagen, ist wegen religiösen Meinungen geführt worden; der zweite Theil des Krieges war größtentheils ein politischer. Die katholischen Franzosen suchten die Macht von Oesterreich durch heimliche Mittel zu schwächen, und zuletzt schickten

sie Hilfstruppen, um den Krieg gegen Oesterreich fortzuführen. Katholiken mußten gegen Katholiken fechten. Welch' eine Schande!

§ 66.

Der Schwedenkönig muß im Kriege sterben; der Churfürst von Bayern überlebt alles Elend des Krieges.

Der Schwedenkönig Gustav Adolph kam nur, um sein Leben in der Schlacht bei Lützen einzubüßen. Unser Herzog Maximilian war der einzige Fürst, der die Drangsale des Schwedenkrieges überlebte.

Endlich zogen die Feinde nach 30jährigem Morden, Plündern und Brandschatzen nach Hause, nachdem sie insbesondere das Bayernland in eine Wüste und Einöde verwandelt hatten.

§ 67.

Die Hauptschlachten des Krieges.

Ich will die Schlachten nicht aufzählen, die im Schwedenkriege geschlagen wurden. Sie sind vorbei und Vieles mit ihnen. Nur fünf von denselben will ich in Erinnerung bringen:

a) die Schlacht am weißen Berge bei Prag, am 8. November 1620;
b) das Treffen bei Rain am Lechübergang, am 5. April 1632, wo Tilly verwundet wurde und zu Ingolstadt am 20. April 1632 an seinen Wunden starb;
c) die Schlacht bei Lützen, 6. November 1632, wo König Gustav Adolph, als Sieger, um sein armes Leben gekommen;
d) die denkwürdige Schlacht bei Nördlingen, 6. September 1634;
e) die Schlacht zu Allerheim bei Wemding, 3. Aug. 1645, wo Sieger und Besiegte sich den Sieg zuschrieben.

Auf die Festung Ingolstadt fand zwar kein erfolgreicher Sturm statt; genug, daß dem Schwedenkönig der Schwedenschimmel unter dem Sattel weggeschossen wurde — den 20. April 1632.

§ 68.

Der Friedensschluß.

Bei dem Abschlusse des Friedens zu Münster und Osnabrück in Westphalen, im Jahre 1648, erhielt Maximilian für so viele Millionen, für so viel vergossenes Blut und erlittenes Elend nichts, als den Besitz der Churwürde, Oberpfalz mit Cham.

Insbesondere wurde vollkommene Rechtsgleichheit zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland anerkannt, wozu man sich bei Anfang des Krieges nicht verstehen konnte.

§ 69.

Die katholische Religion hat den Sieg davon getragen.

Churfürst Maximilian hatte in diesem Kriege für die gute und gerechte Sache unermeßliche Opfer gebracht — blos allein zur Erhaltung der katholischen Religion. Im Vertrauen auf Gott, und gestärkt von Gott, hatte er diese katholische Religion in seinem Lande, und in vielen andern Ländern erhalten.

Ohne seinen Widerstand wäre vielleicht in ganz Deutschland keine katholische Kirche mehr.

§ 70.

Benützung der inzwischen friedlichen Zeit zum Wohle des Landes.

Bei allen diesen Kriegsverwicklungen gab es doch noch einige Jahre, in welchen der Kriegsschauplatz in andere

Landestheile gezogen wurde. In dieser Zeit erholte man sich wieder, führte sogar allerlei Bauten auf, und bebaute zur Nothdurft das Land.

Churfürst Maximilian baute daher:

1) die Residenz in München;
2) die Wasserleitung von Reichenhall nach Traunstein;
3) setzte dem Kaiser Ludwig dem Bayer ein kostbares Monument in Mitte der Frauenkirche zu München;
4) setzte die Festungen in guten Stand;
5) stiftete die Jesuiten-Collegien in Amberg 1623, in Mindelheim 1625, in Burghausen 1628, in Landshut 1629, in Straubing 1631.

Unter ihm entstanden 14 Kapuzinerklöster, die er sehr liebte, und 9 Franziskanerklöster. Unter ihm wurde die ganze obere Pfalz zum katholischen Glauben zurückgebracht, vorzüglich durch die Kapuziner, Franziskaner und Jesuiten.

§ 71.

Unerwarteter Tod des Churfürsten.

In seinem 79. Jahre wandelte ihn die Lust an, Ingolstadt zu sehen, das von keines Schweden Fuß entheiligt wurde; dort ereilte ihn der Tod am 27. September 1651. Er wurde in der Jesuiten-Kirche zu München neben der Asche seiner Eltern und ersten Gemahlin beigesetzt.

§ 72.

Monument zum Andenken an den Churfürsten Maximilian.

Das Andenken dieses unvergeßlichen Churfürsten zu ehren, setzte ihm König Ludwig I. von Bayern eine Reiter-Statue in würdiger, erhabener Größe, die immer Gegenstand der Bewunderung sein wird.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding während des Schwedenkrieges.

§ 73.

Die ersten Schweden in Wemding, 1631.

Gustav Adolf, der mit 15,000 Mann in Pommern den 24. Juni 1630 gelandet hatte, besiegte den Tilly bei Leipzig am 7. September 1631. Nun stand dem Gustav Adolf Deutschland offen.

Wemding sah die ersten Schweden in einer kleinen Zahl von 630 Mann den 28. November 1631 und zwar unter dem Obrist-Wachtmeister Fuchs. Sie blieben 52 Tage, und ihre Verpflegung kostete die Stadtkammer 267 fl. 46 kr. 2 pf.

§ 74.

Die erste Uebergabe der Stadt an die Schweden durch Accord.

Der erste schwedische Angriff geschah am 6. April 1632 (laut Manual über den Schwedenkrieg). Die Schweden, darunter 1000 Reiter, nahmen mittelst Accord Besitz von Wemding. Die Stadt mußte aber eine Brandschatzung von 3000 Reichsthalern bezahlen.

Gegen Bezahlung erhielt die Bürgerschaft eine Schutzwache, die sie immer hatte.

§ 75.

Die zweite Uebergabe. Plünderung, Mord ꝛc.

Der zweite schwedische Ueberfall geschah am 4. Mai 1633 (laut Manual über den Schwedenkrieg). Die Schweden, von Neuburg herkommend, was man in Wemding nicht ahnte, standen auf einmal vor der geschlossenen Stadt.

Da sie nicht ungehindert in dieselbe eindringen konnten, so erbrachen sie das Thor der Stadt mit Gewalt, und es erfolgte hierauf eine schauderhafte Scene. Es wurde nämlich Alles ausgeplündert und ausgeraubt; die Leute wurden erbärmlich traktirt, 18 Personen ermordet, 70 geschändet, der Spitalpfarrer Hans Renner wurde vom Kirchthurme heruntergeworfen, Nothzwang und andere schreckliche Tyrannei verübt.

Diese schauderhafte Scene soll bis auf den 10. Mai, sieben Tage und Nächte, gedauert haben.

Man schätzte den Schaden der Bürgerschaft durch diese Plünderung auf 100,000 fl.

Wie und warum den Schweden der Einlaß in die Stadt verzögert wurde, wird dadurch aufgeklärt, daß im Schwedenkriege die Thore der Stadt immer geschlossen blieben, und zum täglichen Gebrauche Nebenthüren, Fallthüren angebracht waren, die geöffnet wurden.

Nach der allgemeinen Plünderung hat Herzog Bernhard auf Ansuchen eine Salva Quardia in die Stadt gelegt, welche am 10. Mai angekommen und geblieben ist. Einquartierung und Lieferung gingen fort bis zum Friedensschluß.

§ 76.

Schlacht zu Allerheim bei Wemding.

Im Jahre 1645 kam das französische Feindesheer ins Quartier, wo die Schlacht am 3. August 1645 in unserm benachbarten Allerheim geschehen ist.

Am 4. August haben 1000 Mann Reiter (vom Freund, wahrscheinlich bayerische Reiter) sich der Stadt Wemding genähert, sind aber gleich wieder zurückgezogen.

Man hatte demnach im Jahre 1645 französische Soldaten als Besatzung.

§ 77.

Kostenberechnung des Schwedenkrieges.

Ein ungemein fleißiger Scribent hat alle Einquartierungen und Kostenbeträge der Kriege, welche die schwedischen, bayerischen, französischen, österreichischen Truppen in Wemding veranlaßten, aufgeschrieben. Dies Manuscript, das längst in den Neuburgischen Provinzial-Blättern abgedruckt ist, erscheint auch hier in der Beilage Nro. 8 dieses Heftes, als seinem eigenen Orte, im Auszuge.

Die sämmtlichen Ausgaben im Schwedenkrieg betragen 359,000 fl. 32 kr.

§ 78.

Die Wembinger Bürger machen einen zu kecken, daher unglücklichen Angriff auf die Schweden am Polsinger Weg.

Unser Scribent erzählt uns auch eine traurige Begebenheit aus dem Schwedenkriege, welche die Wembinger selbst herbeigeführt haben.

Im Jahre 1645, am Jakobitage, haben die Bürger, gegen den Tannenwald zu, auf die Schweden einen unglücklichen Ausfall gemacht, indem dabei 13 auf dem Platze blieben und 18 verwundet wurden. Die Gebliebenen sind am Polsingerwege begraben worden.

Man sah dort lange Zeit eine kleine Tafel an einer Säule, auf welcher dieser Vorfall abgemalt war, und ich habe als kleiner Knabe die Tafel selbst gesehen.

Auf dem Siechenberge zeigten sich nämlich etliche Reiter, welche Schafe und anderes Vieh davon treiben wollten. Sogleich zogen die Bürger mit ihren Gewehren hinaus, die Reiter abzutreiben, und ihr Vieh zu retten. Da sie aber zu keck sich ins freie Feld hinaus wagten, indem sie keinen Hinterhalt vermutheten, fielen auf einmal 60 Reiter aus dem Gebüsche, hinter welchem dieselben sich

versteckt hatten, über sie her, setzten ihnen in der Flucht nach, schossen 13 davon nieder, verwundeten 18 derselben und nahmen ihrer 20 gefangen, für deren Auslösung sie 1000 Thaler verlangten, und von denen sie zwei als Geißeln mit sich nahmen.

Als dieser Vorfall an das Hauptquartier des bayerischen Feldmarschalls berichtet wurde, versprach derselbe sogleich sein Möglichstes zu thun, damit die Gefangenen wieder frei gelassen würden.

Indessen fiel am 3. August 1645 zu Allerheim das für die Bayern unglückliche Treffen vor, nach welchem gleich ein Lieutenant mit Mannschaft vor die Stadt kam, und auf der Stelle die versprochenen 1000 Thaler unter der Androhung verlangte, daß er im Weigerungsfalle die 5 Mühlen außer der Stadt abbrennen und die zwei Geißeln todt schießen lassen wolle, wie er auch zur Bestätigung seiner Drohung einen bayerischen Soldaten hatte todt schießen lassen. Durch vieles Herabhandeln kam es zu einer Aversalsumme von 500 Thalern. Als man aber nur 300 Thaler und 2 Pferde zu geben versprach, sprengte er in vollem Zorn davon, und nahm unterwegs einen Bürger, Zacharias Höfler, der mit 4 Spitalochsen vom französischen Lager zu Fessenheim kam, wohin er 5000 Pfund Proviant geführt hatte, gefangen mit sich fort.

Als gleich darauf der Stadtschreiber Jakob Schmid ins französische Hauptquartier zum Feldmarschall Türenne geschickt wurde, brachte er es dahin, daß der Lieutenant die zwei Geißeln, den Zacharias Höfler und die 4 Ochsen wieder zurückgeben mußte. Doch gab man ihm gleichsam aus Raison ein Pferd und 50 Thaler und der Mannschaft 9 Thaler Eisengeld.

Diese Nachricht ist genommen aus dem auf dem Rathhause liegenden Bericht, den der Magistrat an den Churfürsten nach München geschickt hatte.

§ 79.

Rückkehr der Pfalz-Neuburger zur katholischen Religion.

In der jungen Pfalz, in der östlichen und südlichen Umgebung Wemdings, erreichte die neue lutherische Lehre früher, als zu vermuthen war, ihr Ende — durch Zuthun des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zu Neuburg.

Genannter Pfalzgraf hatte sich mit einer bayerischen Prinzessin Magdalena, Schwester des Herzogs Max I. in Bayern, vermählt, nahm die katholische Religion wieder an, und führte sie nach und nach in seinem ganzen Herzogthum ein — nachdem sein Vater, Philipp Ludwig, 1614 gestorben war.

Nach dem Inhalte des Monheimer Pfarrbuches ist Flotzheim der erste Ort gewesen, in welchem ein katholischer Geistliche, im Landgerichte Graispach (Monheim), funktionirte.

Als letzten lutherischen Stadtpfarrer in Monheim lesen wir einen M. Stephanus Rohrenfelder, seinen Helfer (Diakon) M. Johann Morhartt, und dessen Frau Helferin, Sibilla. Er mußte die Pfarrei Monheim, welcher er eilf Jahre vorstand, verlassen, und der katholische Pfarrer zu Flotzheim, Martin Danbmair (Daubmair), ward am 25. Januar 1617 als Stadtpfarrer installirt, und darnach zum Dekan des Kapitels Monheim erwählt.

In diesem und in den folgenden Jahren kehrten die übrigen Pfalz-Neuburgischen Ortschaften zum alten christlichen Glauben zurück, und in der Nähe Wemdings namentlich die Pfarreien: Regling, Wittesheim, Weilheim, Otting, Fünfstett, Gosheim, Huisheim, Münding, Sulzdorf, Buchdorf, Baierfeld.

In der heiligen Kreuzwoche des Jahres 1618 erschienen mit der Pfarrei Wemding — in Folge der Rückkehr zum

katholischen Glauben — auch die meisten der vorgenannten Pfarreien in Prozession zu Monheim, um sich wechselseitig in dem alten Glauben zu stärken, und dazu aufzumuntern. Der damalige Kammerer und Stadtpfarrer zu Wemding, Dr. Jakob Weitzenecker, hielt an die Versammelten die Predigt. — Einen ähnlichen Kreuzgang hielt im Jahre 1615 die Stadt Donauwörth nach dem Kloster Kaisersheim.

Die Rückkehr zum katholischen Glauben geschah nach und nach, und unter eifriger Mitwirkung der Jesuiten, die sich als Missionäre und Bußprediger gebrauchen ließen. Zur Aufnahme in den Schooß der katholischen Kirche, und zur Lossprechung von den bisherigen Irrlehren, bestimmte man in den verschiedenen Orten auch verschiedene Tage.

Zur genannten Rückkehr stellten sich im Jahre 1618 aus der Pfarrei

1) Monheim sammt Filialen	853	Personen
2) Weilheim	264	"
3) Mündling	308	"
4) Fünfstett	399	"
5) Regling und Ensfeld .	319	"
6) Flotzheim	106	"
7) Baierfeld	170	"
8) Rohrbach	128	"
9) Buchdorf	460	"
10) Huisheim und Gosheim	486	"
11) aus andern Orten . .	132	"
Im Ganzen	3625	Personen.

Ebenso stellten sich im Jahre 1619 an nachfolgenden Orten viele Personen, die sich zur Rückkehr zum katholischen Glauben meldeten, und von den Jesuiten absolvirt wurden, als in Marxheim, Altisheim, Daiting, Lechsgemund, Schäfstall, Tagmersheim, Blossenau, Uebersfeld.

Die erwähnte Rückkehr zum katholischen Glauben konnte in den genannten Orten bei Manchen nur schwer und oft nur durch Zwangsmittel bewirkt werden. Die Fünfstetter mußte der damalige Landrichter Spürineck mit 40 Soldaten zum Gehorsam anhalten, welches, wie das Monheimsche Pfarrbuch sich ausdrückt, an allen Orten ein gut Exempel gewesen. Dies Verfahren hielt man für gut evangelisch, nach Luk. XIV, wo es heißt: „Zwinge sie (die Eingeladenen) zur Mahlzeit zu kommen". So mag es auch bei Manchen und in manchen Orten hergegangen sein, als befohlen wurde, die lutherische Lehre anzunehmen.

Einige zu Monheim wollten an dem Frohnleichnamstage der Arbeit sich nicht enthalten, und wurden deswegen von dem Herrn Landrichter mit 2 bis 5 Thalern, Keuche und Abbittung bestraft. — Auch zur Besuchung des Gottesdienstes wurden dort manche Bürger bei 5 Thalern Strafe angehalten. Da einige derselben bei dem öffentlichen (allgemeinen) Gebet und offenen Schuld — nach der Predigt nicht niederknien wollten, zwang sie der genannte Landrichter durch Androhung verschiedener Strafen dazu.

Niemand wurde eingesegnet, außer er hatte sich vorher zur Rückkehr zum katholischen Glauben gestellt.

Demungeachtet konnten Manche gar lange nicht von ihrem lutherischen Glauben abgebracht werden.

Bei der im Jahre 1618 gehaltenen Frohnleichnams-Prozession waren es 24 lutherische Musquetier, die neben den Priestern gingen.

Auch der vierte Rathsherr, seiner Profession ein Aderlasser, war lutherisch, — für welchen der katholische Zollner Schreel den Himmel getragen hat. — Man versagte den lutherisch Gebliebenen bei ihrer Beerdigung das kirchliche Geläut.

Einige verließen des Glaubens wegen die Pfalz-Neuburgischen Lande, namentlich zog ein Metzger zu Monheim, Hans Kirchmayer, nach Weissenburg, nachdem er die päbstlich verdammliche Religion öffentlich und mit Aergerniß verflucht und verschworen.

Bei der Abschaffung der katholischen Religion erlitt die Einrichtung der Kirchen manche Veränderungen. Sie mußten daher jetzt zum Gebrauche des katholischen Ritus wieder eingerichtet, wieder geweihet, reconcilirt werden. In Monheim wurde diese Reconciliation am Michaelistag 1618 durch den Bischof vorgenommen, und an die Stelle des Martin Luthers, nach den 12 Aposteln, der heilige Michael gesetzt.

Die oben angeführten Pfarrer waren bei dieser kirchlichen Handlung zugegen; die Musici von Eichstätt und Wemding.

Besondern Eindruck auf die Anwesenden machte die Gegenwart Sr. Durchlaucht des Pfalzgrafen. Die Unterthanen überzeugten sich, daß es der Wille ihres Fürsten sei, die katholische Lehre wieder einzuführen. Ueber 500 wurden gefirmt. In der Pfarrei Monheim waren noch 49 Personen vorhanden, die schon gefirmt waren, und also früherhin die Abschaffung des katholischen und Einführung des lutherischen Glaubens, jetzt aber die Abschaffung des lutherischen und Wiedereinführung des katholischen Glaubens erlebten.

Eben so lebten zu Monheim im Jahre 1617 noch zwei Männer mit 82 und 84 Jahren, welche den anwesenden Jesuiten-Missionären diejenige Stelle in der dortigen Sakristei wiesen, wo der silberne Sarg oder Reliquien-Kasten der heil. Walburga gestanden, welchen 8 Männer auf ihren Achseln (wechselweise) trugen, wenn man mit demselben nach Otting zu unser lieben Frauen wallfahrte.

Wir sehen aus dem bisherigen Vortrag, wie die größtentheils guten und willigen Unterthanen nach dem Beispiele und dem Willen ihrer Fürsten den lutherischen Glauben annahmen, und wie sie eben so nach dem Beispiele und dem Willen derselben Fürsten zum alten Glauben, zur katholischen Kirche zurückkehrten.

§ 80.

Hartmann'sches 7 Uhr-Benefizium.

Johann Hartmann, geboren zu Eichstädt, nahm 1652 das Doctorat aus der Theologie, und ward als hiesiger Mittagsprediger zur Pfarrei Wemding befördert.

Sein Andenken hat er verewigt:

a) durch ein Jahrtag mit 1000 fl., und

b) durch Stiftung des von ihm benannten Benefiziums mit 5000 fl., wozu der Stadtmagistrat das jus patronatus hat.

Der Benefiziat ist verbunden, alle Tage die heilige Messe in der Pfarrkirche um 7 Uhr zu lesen; an Sonn- und Feiertagen nach der intention, die Gott und dem Testator allein bekannt ist; am Dienstag und Donnerstag hat er eine Freimesse.

Diese Obligation ist von dem bischöflichen Ordinariat Eichstädt confirmirt worden am 10. December 1680. Zum Beichtstuhle ist er nicht verbunden.

Durch seine Verwendung ist der Oelberg am Thurme renovirt worden.

Er starb 1679, und ist dessen Grabstein neben dem Sebastiani- und Anna-Altar der Pfarrkirche.

Zweite Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter der Regierung des Churfürsten Ferdinand Maria. 1651—1679.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Churfürsten.

§ 81.

Dem Vater folgte sein Sohn Ferdinand Maria in der Regierung. Churfürst Maximilian hatte ihm schon in seinem 15. Jahre huldigen lassen, und eine vormundschaftliche Regierung angeordnet. Seine Vermählung geschah 1652 mit Adelheit Henriette, Tochter des Königs Victor Amadäus von Savoyen.

Ferdinand führte und setzte die gute Staatsverwaltung seines Vaters fort, und suchte dem tief erschöpften Lande aufzuhelfen, und die Wunden des Schwedenkriegs zu heilen.

Er beförderte den Ackerbau und verminderte die Auflagen. Zu seinem großen Vergnügen sah er auf den weitläufigen Strecken seines Landes, welche der 30jährige Krieg in Wüsteneien verwandelt hatte, wieder zahlreiche Wohnungen emporsteigen, die Landwirthschaft in den Dörfern, die Handwerke in Städten und Märkten wieder emporkommen, und den Wohlstand in das Land zurückkehren.

Um in keinen Krieg verwickelt zu werden, schlug er die Kaiserkrone aus (1658).

§ 82.

Die Theatinerkirche zu München — ex Voto.

Er erbaute die Theatinerkirche zu München, als ihm 1660 seine Gemahlin das erste Kind, M. Anna, gebar. Am 11. Juli 1675 wurde sie eingeweiht.

Zur weitern Verherrlichung der katholischen Religion und des Gottesdienstes ließ er mehrere Klöster in der Oberpfalz wieder herstellen, und auf ihre Einkünfte verzichten, nämlich: Waldsassen, Reichenbach, Ensdorf, Weissenohe, Mühlfeld, Walterbach, Speinshard und Schönthal.

Nie war man unter Ferdinand Maria mit Steuern und Abgaben belastet. Weise Sparsamkeit und andauernder Friede füllte die fürstlichen Kassen und erneuerten Bayerns Wohlstand.

Im Jahre 1669 versammelten sich die Stände des Reichs zum letzten Mal, und es blieb fortan ein Landschafts-Ausschuß zu München, der die nöthigen Bewilligungen machte.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 83.

Kirchenreparatur und Thurmbau.

Früher als man vermuthete, kam die ganze Kirche in einen schlechten Zustand, obwohl sie 600 Jahre bestanden hatte, und zwar:

a) der Dachstuhl; b) das damit in Verbindung stehende Tabulat, Schaldecke, Getäfer; c) der Thurm; d) der Choraltar; e) der Chor.

§ 84.

Dachstuhl.

Ueber den Bau des Dachstuhls fehlt der Plan, und die Ausführung desselben, also auch der Kostenbetrag.

§ 85.

Tabulat.

Zur Herstellung des Tabulats der Kirche trugen bei:

a)	ein gewisser Johann Graf, bevor er in das Kloster der Karthäuser nach Priel bei Regensburg ging, im Jahre 1625	300 fl.
b)	Bürgermeister Scheuring	165 „
c)	„ Lienhart Wiedemann .	10 „
d)	durch andere Zuschüsse	25 „
	Summa .	500 fl.

Die Ausgaben betrugen:

1)	dem Maler	500 fl.	— kr.	— pf.
2)	„ Schreiner	425 „	— „	— „
3)	„ Schlosser	100 „	20 „	1 „
4)	den Zimmerleuten . . .	50 „	— „	— „
5)	dem Drechsler für 160 Rosen	28 „	20 „	— „
6)	andere Ausgaben	17 „	28 „	2 „
	Summa	1121 fl.	8 kr.	3 pf.

§ 86.

Choraltar.

(Von 1631 bis Pfingsten 1632).

Laut Inhalt des vorhandenen Planes zum neuen Choraltar machte der Bildhauer August Manasser zu Donauwörth den Voranschlag, und zwar 37 Schuh hoch und 17 Schuh breit sammt Tabernakel, von dem Altarstein an in die Höhe 7 Schuh 8 Zoll, und hiezu 5 Bilder,

jedes 21 Zoll. Der Tabernakel soll sechseckig, 3½ Schuh breit, die Ram oder Veldung zum Vesper- und Hauptbild soll haben 12 Schuh weniger ½ Zoll hoch, 6 Schuh 5 Zoll breit. Zum Vesperbild 2 Engel: Raphael und Gabriel, 21 Zoll, dann 6 korinthische Säulen. Zwischen den untersten 2 korinthischen Säulen soll kommen Peter und Paul, jeder 5 Schuh 6 Zoll. Auf das andere Hauptgesims, Sct. Emeram sitzend, 5 Schuh 4 Zoll — zwischen zwei korinthischen Säulen Sct. Johann Baptist und Evangelist.

Manasser versprach die Arbeit um 568 fl. von Pfingsten 1631 bis dahin 1632 zu machen, worüber der Accord den 15. Februar 1630 abgeschlossen und das Cautions-Instrument ausgefertigt wurde.

Solchen Altar mit besten Laçurfarben und bestem Dukatengold zu vergolden, übergab der Magistrat der Malerin Margaretha Naglerin um 600 fl.

§ 87.

Orgel und Emporkirche.

1) Der Orgelmacher Paul Perscher zu Nördlingen erhielt im Jahre 1686

Hauptsumma	450 fl.	
Leihkauf	15 „	474 fl. — kr.
den 3 Gesellen Trinkgeld	9 „	
Der Orgelmacher und die Gesellen verzehrten bei Abbrechung der alten, Aufstellung und Stimmung der neuen Orgel		64 „ 24 „

2) Dem Schreiner Willibald Mayer von Wemding für Bearbeitung der 8 Säulen des neuen Getäfers an

Fürtrag . 538 fl. 24 kr.

Uebertrag . .		538 fl. 24 kr.
der untern Emporkirche, Legung des neuen Bodens, Thür zur Orgel	111 fl. 25 kr.	
für Bearbeitung der 2 großen Blendflügel an den Orgelkasten, Engelsköpf, Zierrathen zu des Bildhauers Arbeiten ꝛc.	48 „ — „	159 „ 25 „
3) Der Schlosser Christian Habenaher dahier erhielt		20 „ 47 „
4) Bildhauer Christian Eysele von Donauwörth hat die 2 großen liegenden Engel mit Wappen und Zierrathen geschnitten		34 „ 30 „
5) Der Maler Ferdinand Simon dahier hat die Orgel gefaßt, sohin Arbeitslohn	57 fl. 36 kr.	
den Kindern Trinkgeld	1 „ — „	
von Augsburg 10 Buch gut, 14 Buch Zwischen- und 26 Buch Metallgold . . .	62 „ 7 „	
Farben allerlei . . .	13 „ 7 „	133 „ 20 „
6) Dem Maurermeister Hans Vog für Fundamentgraben zu den 4 Säulen, Löcher zum Rost in der Mauer		14 „ 4 „
7) Dem Zimmermeister Hans Roth dahier für Fällung der 4 Eichen, das Beschlagen der 12 großen Feuchthölzer, das Gebälk, worauf die Orgel ruht		22 „ 43 „
Fürtrag .		923 fl. 13 kr.

	Uebertrag .	923 fl. 13 kr.
Nach dessen Tod hat Hans Throner den Rost auf der neuen Emporkirche aufgestellt ꝛc.		19 „ 19 „
Die übrigen Ausgaben betreffen Eisen, Nägel, Bretter, Kalk, veilchenblaue Umhänge ad 17 fl. 30 kr., detto Schnür und Quasten, Riemen, Zehrung zur Besichtigung der Orgel in Nördlingen, Fuhrlohn dahin und nach Haus bei dem Transport, Grundriß und Modell (Franz Schneid war 4 mal in Nördlingen, wegen Fortsetzung des Werkes 7 fl. 23 kr.), welche nicht angegeben sind, jedoch im Ganzen betragen haben		108 „ 27 „ 3 pf.
	Summa im Ganzen	1050 fl. 59 kr. 3 pf.

§ 88.

Glocken.

In eben diesen Jahren, in welchen man sich die Restauration des Bades angelegen sein ließ, geschah auch an dem Geläute der Sct. Emerams-Kirche eine Veränderung. Darauf deutet die Jahrzahl 1559, welche auf der Eilferin und Zwölferin (womit man zur 11. und 12. Stunde Mittags läutet) angebracht ist.

Es ist zu vermuthen, daß der Erbauer der Kirche und des Thurmes, Graf Mangold, auch für das nöthige Geläute schon anno 1030 gesorgt haben wird.

Ich bin daher geneigt zu glauben, die genannten zwei Glocken seien aus was immer für einer Ursache in diesem Jahre umgegossen worden, welche Umgießung nach

500 Jahren entweder nöthig war, oder zur Aufbesserung und Verherrlichung des Gebäudes unternommen worden sein mag.

Beide Glocken sind mit den städtischen und bayerischen Wappen geziert, und bei letzteren vier Buchstaben beigefügt: A. H. I. B. (Albert, Herzog in Bayern, 1550—1579). Georg Steger, Glockengießer in München, soll sie gegossen haben.

Die große Glocke hat wahrscheinlich mit dem Thurm ein gleiches hohes Alter. Alles, was von ihr gesagt werden kann, bekennt sie selbst durch ihre Aufschrift:

„Zu Gottes Lob und Dienst gehör' ich —
Hans Glockengießer in Nürnberg goß mich —
In's heilig Geist Ehr. Amen".

Der 2. Jahresbericht des historischen Vereins für den Rezatkreis 1832 pag. 8 sagt bestimmt:

Die vierte ist von Mathias Renner aus Eichstädt, 1756.

NB. Die Kirchenuhr ist von einem Wemdiger Meister — Burkart.

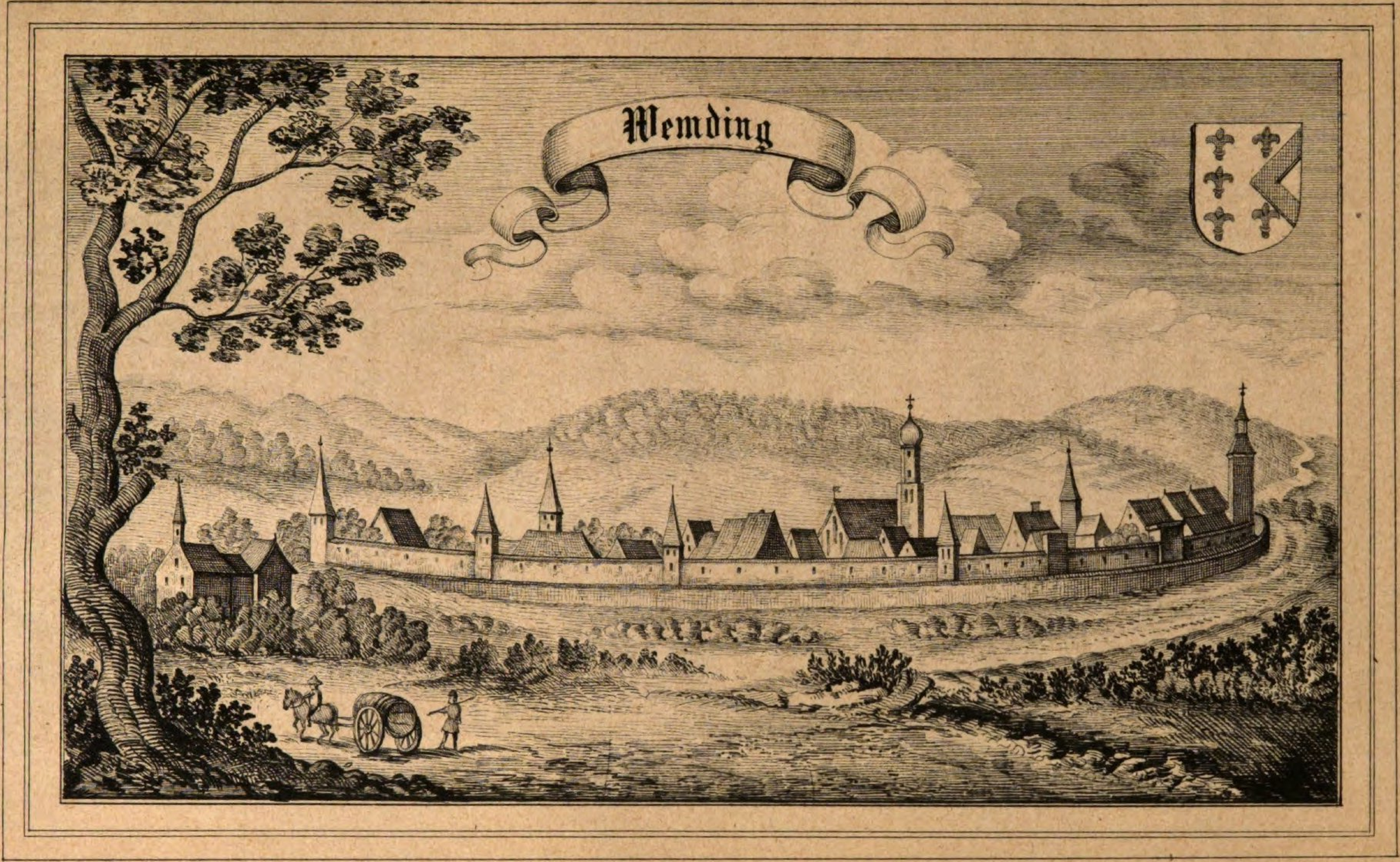
§ 89.

Bau des neuen Kirchthurms.

Bevor wir den neuen Thurm zu bauen anfangen, wollen wir auch sehen, wie die Stadt Wemding mit einem Thurm ganz anderer Dachform ausgesehen hat.

Ich war so glücklich, eine Zeichnung der Stadt mit einem Thurm, wie sie vor dem Jahre 1650 war, zu erhalten, und theile dieselbe den Lesern der Chronik andurch mit.

Den alten Thurm abzubrechen, hielt man einerseits nicht mehr für nothwendig, da er seiner Bürde enthoben werden sollte, andererseits schien die Abtragung desselben kostspieliger, als eine angemessene Reparatur. Man versah (nach Rath und Meinung des Baumeisters des Klo-



Wemding vor dem Jahre 1600 mit einem Kirchthurm.

sters zu Schönfeld, Konstantin Baders) die gefährlichen Stellen des Thurms vielfältig mit massiven Schlaudern. Eine derselben — durch den Kirchendachstuhl gehend — steht sogar mit dem neuen Thurm in Verbindung, und ist wahrscheinlich in der Absicht angebracht, das noch stärkere Neigen des alten Thurmes zu verhindern. Der Bau fing an im Jahre 1619. Nachdem der neue Thurm zu einer Höhe von 60 Fuß empor gestiegen war, nahm man die Glocken aus dem alten Thurm und versetzte sie in den neuen Thurm. Der neue Thurm bekam einstweilen ein Bretterdach. Im Jahr 1627 scheint dieser vorläufige Bau beendigt worden zu sein.

Nach dem Schwedenkrieg fuhr man fort, den 60 Schuh hoch gemauerten Thurm auszubauen. Die Kosten der beiden Thürme belaufen sich auf 4682 fl., wozu von Sixt Vischer 2000 fl. aufgenommen wurden. Der ganze Bau des Glockenthurms sammt Reparatur des alten und Aufstellung des Daches mit Kupfer geschah in den Jahren 1661 und 1662.

§ 90.

Beiträge.

Zu dem Thurmbau haben freiwillige Beiträge gegeben:

1) Die Stiftungen zu Wemding . .	904 fl.	—	kr.
2) Die Bürgerschaft daselbst	2798 „	10	„
Zusammen .	3702 fl.	10	kr.

§ 91.

Baukosten.

	fl.	kr.	pf.
Dem churfürstl. Baumeister Konstantin Bader	250	—	—
Demselben wegen Reisen, Boten, Zehrung	5	41	—
Dem Palier Wolf Reitter	85	—	—
Fürtrag .	340	41	—

	fl.	kr.	pf.
Uebertrag .	340	41	—
Maurergesellen à 23 kr.	381	30	2
Mörtelkocher à 15 kr.	51	27	—
Taglöhner à 14 kr.	289	4	—
Kalk 469 Malter à 28 kr.	236	26	—
Ziegelsteine ꝛc.	147	53	—
Rauhe Steinbrechen 1000 Fuder	75	—	—
Bretter	114	8	—
Zimmerleute à 20 kr. (der Junge 15 kr.) .	407	2	2
Bauhölzer erkauft	59	—	—
Dachschindel	8	36	—
Eisen und Nägel von hier und Nördlingen	213	9	1
Schlosser	83	9	—
Seiler	44	59	2
Kantegießer	4	36	—
Glockengießer	145	49	—
Maler	46	37	2
Schreiner	42	23	—
Drechsler	1	15	—
Spengler	27	30	—
Sattler (Vorrichtungen zum Mörteltragen) .	2	46	—
Uhrmacher	34	36	—
Wagner	3	31	—
Böttner (Kufer)	3	29	—
Glaser	27	14	—
Weisblech	86	19	—
Kupferhammer, 17 Zentner	619	49	2
Kupferschmied	196	41	—
Goldarbeiter	56	15	—
Unschlitt	2	44	1
Schlaudereisen, 26 Zentner	177	30	—
Fürtrag	3931	11	—

	fl.	kr.	pf.
Uebertrag .	3931	11	—
Verehrungen	22	45	—
Zehrungen	10	49	2
Botenlöhne	3	16	—
Flurer=, Weis= und Stadtknecht	5	56	2
Kuppeln zum alten Thurm	650	—	—
Goldarbeiten dazu	50	—	—
In Summa .	4673	58	—

§ 92.

Besondere Notizen zum Thurmbau während den Baujahren 1661 und 1662.

1) Wurde der Baumeister Konstantin Bader zum Augenschein wegen den 2 Thürmen den 11. September 1660 berufen. 3 fl. 30 kr.

Derselbe zur Unterredung wegen den Baumaterialien am 25. März 1661.

2) Dem Palier Wolf Reitter
den 8. Juni 1661 angefangen, am 27. Oktober 1661 wurde ausgesetzt, und vom 20. Mai 1662 an wurde bis 19. August 1662 gearbeitet.

Die Maurergesellen bekamen 22 kr. täglich, und . . . . 2 Mörtelrührer 15 kr., Taglöhner 15 kr., Sandgräber zu Wemding 4 Mann, jeder 1½ Tag à 16 kr.

3) Die Kirchthurmkuppel wurde gedeckt vom 2. Oktober bis 10. November 1661 vom Kupferschmied Tobias Wagner zu Nördlingen. Den alten Thurm deckte der hiesige Kupferschmied lt. Konto vom 24. Juni 1662 und arbeitete daran 14 Tage.

4) Die Uhrstangen zwischen 2 Thürmen den 3. Juli 1662 und kosteten 34 fl. 36 kr.

5) Dem Goldarbeiter Zeitler Johann von Nürnberg wurde für den großen und kleinen Knopf auf dem neuen Thurm zu vergolden bezahlt 50 fl.
6) Verehrung dem Tobias Wagner und Georg Holzer, Zimmermeister, so den Knopf auf den Thurm gestellt 6 fl., und für einen Trunk 1 fl., den 11. Oktober 1661.
7) Zum Schluß den Maurer- und Zimmerleuten einen Trunk zu 3 fl. 2 kr.
8) Helmstange und Knopf auf den alten Thurm durch obigen Holzer am 23. Juni 1662, 2 fl. 15 kr.
9) Unterm 26. Dezember 1661 berichtet der Magistrat, indem er um einen Steuernachlaß nachsucht, daß nunmehr dieser auserbaute Glockenthurm die Geldmittel erschöpft habe, und noch mehr erschöpfen werde, weil die Bauverständigen anrathen, die Thürme auf beiden Kuppeln mit einem Kupferblech zu versehen und zum ewigen Bestand zu versorgen, was auf 800 fl. angeschlagen wird. In einem Bericht vom 4. August 1663 wird dem Churfürsten vorgehalten, daß der Bau der beiden Thürme über 4000 fl. gekostet habe.

§ 93.

Hiemit war der Bau nicht ganz vollendet, es fehlten noch die Stühle in der Kirche für die Beamten, Bürgermeister und Rath. Der Taufstein bedurfte auch einer Reparatur.

Die alte Sakristei befand sich damals in dem Thurm; dafür wurde eine neue Sommersakristei erbaut.

(Die Größe der Pfarrkirche und des alten Thurmes siehe im I. Heft, pag. 89, § 52).

§ 94.

Wunsch nach Kapuzinern.

Nach geendigtem Schwedenkrieg mangelte es überall an Geistlichen. Churfürst Maximilian I. hatte den Jesuiten drei Kollegien erbaut. Diese waren ihm zu kostspielig; er ließ sich für das Land Kapuziner kommen, und baute ihnen in kleinen Landstädten eilf Klöster.

Auch Wemding wünschte ein solches Kapuziner-Kloster zu haben. Die Stadt brachte es beim Churfürsten Ferdinand Maria dahin, daß sie sich auch zur Vermehrung der Ehre Gottes Kapuziner kommen lassen durfte.

Der Consens dieses Churfürsten vom 10. Oktober 1664 ist abschriftlich in Beilage Nr. 9 zu lesen.

Die päpstliche Bewilligung folgte erst später, 16. September 1666. Man sehe die Abschrift hievon in Beilage Nr. 10.

Von der spitzigen Kapuze, mit der sie den Kopf bedecken konnten, hatten sie den Namen Kapuziner; sie lebten aber nach der strengen Regel des heiligen Franciscus Seraphicus.

§ 95.

Die Wohnung im herzoglichen Schlosse.

Man ließ die Kapuziner kommen, ehe noch ein Stein am Klosterbau gelegt war.

Auf Ansuchen des Stadtmagistrats bei dem P. Provinzial Anocetus kamen am 21. December 1664 in vigilia s. Apostoli Thomae, hier 3 Patres und ein Laie an, nämlich P. Marianus von Anzing, als erster Superior, P. Alphoncus, und P. Justinus.

Da für sie keine Wohnung besorgt war, so bewilligte „der Richter allhier auf Verlangen derselben, interim pro „hospitio im Schloß das vordere obere Zimmer gegen die

„Gasse sammt dem Gärtlein und dem Saal herzugeben, „jedoch so, daß man die Wohnung, wie es die Nothdurft „und der geistliche Stand erfordert, unentgeltlich richten „und anordnen soll".

All' dieses ist zur Aufrichtung der Zimmer und ihrer besondern Zellen auch anderer Nothdurft, laut einer absonderlichen Rechnung sub Nr. 1, zwar mit Vorwissen des Herrn Stadtpfarrers allhier, wie auch eines ehrsamen Raths, aus der Rosina Rielin-Stiftung mit einem Kostenaufwand von 85 fl. 9 kr. 2 pf. bestritten worden".

§ 96.

Mangel an Wasser.

„Genannte Kapuziner hatten im Schlosse Mangel an Wasser und Hofraith, dieweilen aber solche Accomodation im besagten Schloß, sonderlich wegen des Wassers und Hofraithung auch andern Abgangs ihnen unbequem gewesen, als man hat den 18. April anno 1665 ein absonderliches Haus von Johann Kraußen des Raths Allhier für sie um 20 fl. jährlichen Zins bestanden und alle Materialia, so zuvor im Schloß gebraucht worden, dahin genommen, die behörige Nothdurft in diesem Hause zugerichtet und darüber laut der Spezifikation sub Nr. 2 bezalt worden 29 fl. 55 kr".

Zur bessern Accomodation ist nöthig gewesen noch zwei Zellen in die vordere Kammer zu richten, für deren Herstellung bezahlt wurde 7 fl. 51 kr.

§ 97.

Provisorischer Garten.

Zuletzt fehlte noch ein provisorischer Garten. Dazu hat Michael Hainle, Bürger und Drexler allhier, sein Paumgarten im Sandt den Herrn Kapuzinern zu Pauung ihrer Kräutel und Blumenwerks ohne entgeld zu Nuetzen

hergeben, also ist im gemeldten Garten ein neues Thor, wie auch ein klein Häusel zur Verwahrung ihrer Instrumenten gemacht worden, und dafür bezalt worden 4 fl. 5 kr.

§ 98.

Es wird ihnen die Spitalkirche eingeräumt.

Im genannten churfürstlichen Schlosse wohnten sie ein halbes Jahr lang, und hatten den Gottesdienst in der Pfarrkirche.

Da man aber die Spitalkirche und das Predigtamt von dem Bischofe zu Eichstädt für sie erhalten (laut Beilage Nr. 11) und da im Spital keine bequeme Wohnung für sie war, so bezogen sie den 19. April 1665 das vordere Haus des Hans Kraus, des Innern Raths, neben Benedikt Keller's Badhaus, wo sie sieben Jahre lang wohnten, und jährlich 20 fl. Hauszins reichten.

§ 99.

Mittel zum Klosterbau.

Die Herren Kapuziner hatten alles zur Nothdurft vor und während des Baues. Der liebe Gott schickte auch die Mittel, den Klosterbau anfangen zu können.

In Wemding war nämlich eine Wittwe, weiland Georg Ernst, Bräuers allhier, Namens Rosina geb. Rielin. Diese bestimmte durch Testament vom 24. November 1658 ihren Nachlaß zum Klosterbau. Derselbe betrug 3228 fl. 15 kr. 2 pf. laut Quittung des Bürgermeisters Jakob Schneid — am 10. Juni 1667.

Uebrigens eiferte man mit Beiträgen und Hülfeleistungen aller Art zum Klosterbau. Die Seele und Hauptperson beim Klosterbau war Bürgermeister Jakob Schneid. Er gab selbst seinen Garten her, in der frommen Absicht, daß die Kirche darauf gebaut werde. Baumeister aber war P. Clemens von Ebersberg.

Zu dem Kloster-Komplex à 3 Tgw., Nürnberger Messung, hatte man mehrere Parzellen von Gärten und Aeckern nöthig. Alle waren mit Abgaben belastet, und betrugen 1 fl. 4 kr. Diese jährliche Zahlung übernahm der Stadtmagistrat.

§ 100.

Bau des Klosters und der Kirche *).

Bei diesem Bau verfertigte man zuerst die Mauer gegen die Aecker hinaus. Sie war in 32 Tagen vollendet.

Den 29. April 1669 ist der erste Stein zum Kloster am Eck des Refektoriums von P. Superior Clemens geweiht, und von Bürgermeister Jakob Schneid gelegt worden, nachdem zuvor in der Spitalkirche die heil. Messe gelesen wurde.

Gleich darauf den 19. Mai 1669 wurde der erste Stein zur Kirche gelegt.

Dieser Stein wurde von der Spitalkirche aus in solenner Prozession von den P. Kapuzinern auf den Bauplatz getragen, und von dem Weihbischof Wilhelm Ludwig Benz 1) die Glocke; 2) das Kreuz, welches an dem Orte, wo jetzt der Choraltar ist, aufgerichtet; und 3) der erste Stein geweiht.

Der Stadtpfleger zu Donauwörth, Ferdinand Freiherr von Puech, legte den Stein im Namen des Churfürsten. Auf einer Platte von Zinn standen die geistlichen, auf der andern die weltlichen Regenten der damaligen Zeit.

Die hohen Anwesenden, geistlichen und weltlichen Herren, schrieben ihre Namen auf Pergament.

Nach der Steinlegung hielt P. Hieronimus von Schrobenhausen die Predigt, und der Weihbischof das Amt.

---

*) Diese Nachrichten sind einem Kloster-Manuscripte entnommen.

Unter dem Te Deum wurde von der Stadtmauer 3 Mal mit Doppelhaken losgebrannt.

Zu Mittag ist die Mahlzeit auf dem Rathhaus von dem Stadtmagistrat gehalten, und alle Obigen dazu eingeladen worden.

Der Weihbischof speiste jedesmals im Pfarrhofe, und firmte von 12 Uhr bis Abends gegen 1000 Firmlinge. Abends speisten von Puech, Weihbischof, Landrichter, und Bürgermeister Jakob Schneid — im Hospitio.

Am 19. April 1670 fing man an, die Kirche zu bauen, und schon vor der Adventzeit war das Kirchengewölb geschlossen. — Im Jahr 1671 um Pfingsten war die ganze Kirche fertig.

§ 101.

Einzug der Kapuziner in das Kloster.

Am Samstage vor dem Dreifaltigkeits-Feste ist das große Kreuz vor der Kirche von dem Guardian Clemens geweiht und aufgerichtet worden.

Dieser Ceremonie folgte am Dreifaltigkeits-Feste selbst, den 24. Mai 1671, der Einzug der Kapuziner in das Kloster in feierlicher Prozession. Genannte Prozession ging von dem bisher bewohnten Hospitio und der Spitalkirche aus — mit dem Hochwürdigen Gut, so Herr Stadtpfarrer Hartmann getragen, mit Begleitung der ganzen Bürgerschaft, in das neue Kloster und Kirche. Herr Stadtpfarrer hielt das erste Hochamt, und P. Guardian die Dankpredigt — mit Ablesung der Gutthäter bei diesem Bau.

Man speiste zum ersten Male über Mittag im Kloster. — In diesem Sommer ist das Kloster unter Dach gebracht, und die Gartenmauer zuletzt völlig geschlossen worden.

§ 102.

Einweihung der Kirche.

Die Einweihung der Klosterkirche ist von obigem Weihbischof am 15. Mai 1672, Dom. 4. post Pascha vollzogen worden — sub titulo und zu Ehren unserer lieben Frau zu Altöttingen, dann auch zu Ehren des heil. Franciscus Seraphicus, des heil. Bischofs Emeram; die Kapelle zu Ehren des Antonius von Padua.

§ 103.

Vorzügliche Gutthäter.

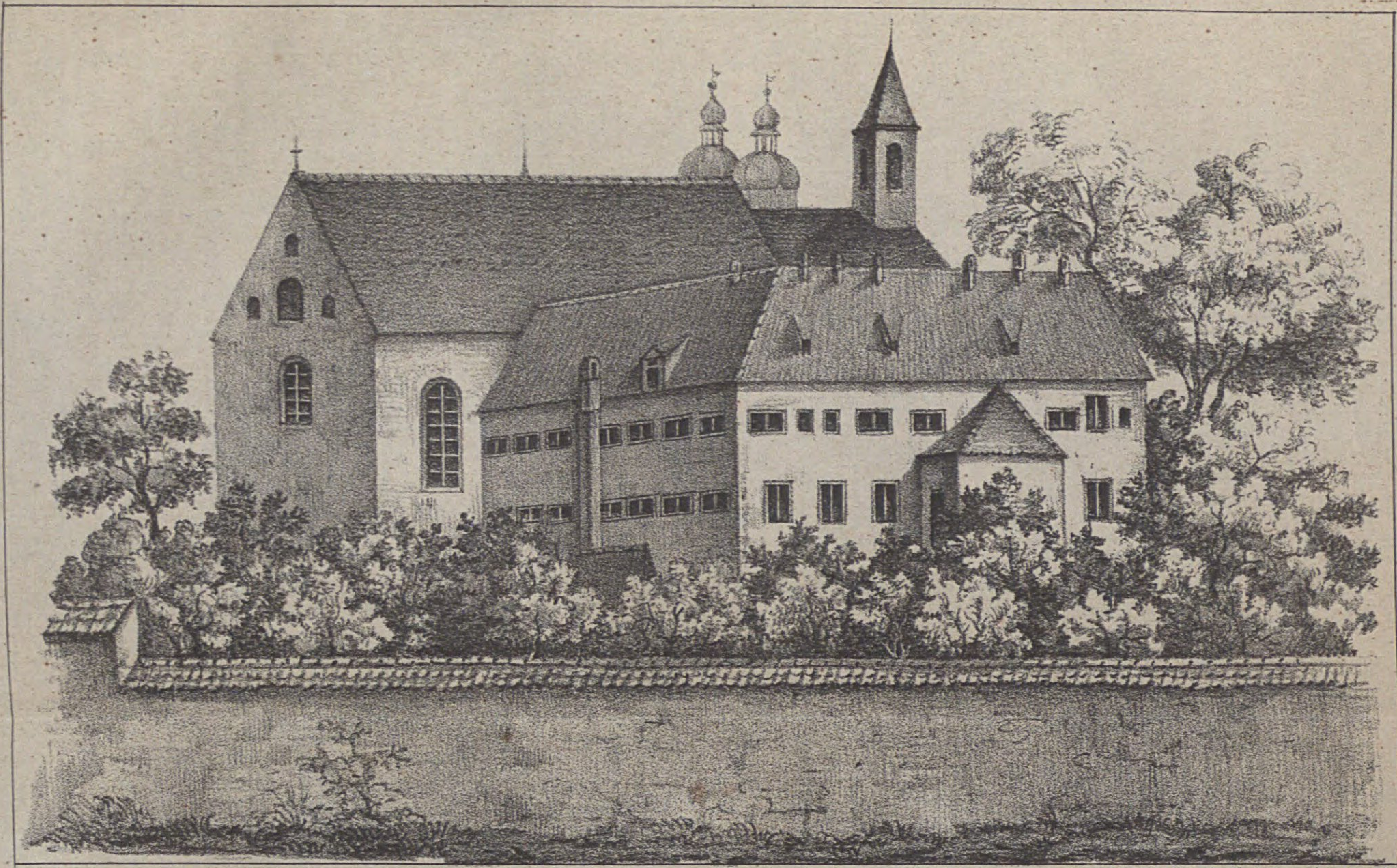
Zum Klosterbau trugen bei:

1) Churfürst Ferdinand Maria mit 7000 Fuder Stein aus dem Steinbruch bei dem Hochgericht (Galgenberg), und 100 Thaler Unkosten bei der Einweihung.
2) Rosina Ernst, Bräuers-Wittwe zu Wemding 3270 fl.
3) Stadtmagistrat Wemding:
   a) an Geld . . . . 700 fl.
   b) an Holz aus dem Weißegarten 180 Stamm,
      aus dem Spitalholz 140 Stamm,
      aus dem Tannenwald 40 Stamm.
4) Vom Bischofe Marquard zu Eichstädt . . 1600 fl.
5) Fürst Philipp Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg, aus seinem Holz bei Möhren 50 große, 50 kleine und 12 Eichstämme, und 20 Stämme zu Sägeblöcken.
6) Das Stift Ellwang 50 Schock Bretter.

§ 104.

Dauer und Kosten des Baues.

Das Kloster ist demnach binnen 3 Sommer und Winter vollendet; die Seiten-Altäre jedoch erst 1677 und 1678 aufgerichtet worden. — Der ganze Klosterbau kostete 10,943 fl. 31 kr. 1½ pf., welches Geld der Herr Bürgermeister als apostolicus Syndicus angewendet.



zu haben bei J. A. Schrauth in Wemding

Ansicht des Capuciner Klosters.

Stadtpfarrer Forster ließ später 6 doppelte Beichtstühle in die Klosterkirche machen — aus den Mitteln der Wallfahrtskirche.

§ 105.

Almosen-Mittheilung an Arme.

Es liegt in den Statuten des Ordens, daß die Kapuziner alles demüthig betteln, und auch die Armen mit Speisen und Getränken unterstützen müssen. Den ersten Theil dürfen sie für ihre Bedürfnisse gebrauchen; der zweite Theil der Unterstützung an die Armen geschieht alle Tage, beständig nach dem Mittagessen.

„Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst
ihnen Speise und Trank zur rechten Zeit".

Es ist unglaublich was, wer, und wie alles gespeiset wurde!

Gottes Segen ist wunderbar und sichtbar mit den Armen. —

Wie viele Tausende sind binnen 200 Jahren ausgespeiset worden!

Welche Erquickungen erhielten nicht die armen Reisenden!

Namentlich in den jüngsten theuren Zeiten ist die Ausspeisung und Bewirthung der Armen ein wahres Wunder gewesen!

Möge der liebe Gott das Kloster ferner segnen!

An Gottes Segen ist alles gelegen. So sagen wir also aus Herzensgrund mit allen guten Kapuzinern: Deo gratias!

§ 106.

Feuersbrunst im Jahre 1654.

Jede Feuersbrunst ist ein mehr oder minder großes Unglück für eine Familie. Die abgebrannte Familie bekommt zwar ein neues und besseres Haus, aber auch mehrere Schulden.

Man findet zu Wemding mehrere Feuersbrünste aufgezeichnet; sie waren jedoch nicht von Bedeutung. Mit der Hülfe Gottes, bei guten Löschanstalten, dem Eifer der helfenden Mitbürger, der Menge des Wassers zum Löschen — wurden ausgebrochene Feuer meistentheils auf ein Haus beschränkt.

Am Martini-Tag des Jahres 1654 ist aber Wemding mit einer erschrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden, dergleichen nicht war, so lange Wemding steht. — Am Abende dieses Tages brach in den Oekonomie-Gebäuden des Hirschenwirths Feuer aus, das schnell um sich griff, sich über die Nachbarhäuser mit gefüllten Städeln verbreitete, und den ganzen Häuserstock, der ein länglichtes Quadrat bildete, in Asche legte. Es sind 29 First oder Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

Von der großen Feuer-Massa wurden sogar die Flammen bis in das weit entfernte sogenannte Narrengäßlein getragen, wo wieder ein Haus, Nr. 98, in Brand gerieth, und wodurch das angrenzende Wohnhaus, Nr. 61, neben dem Hofschmied, gleichfalls abbrannte.

Wegen dieser gräulichen Feuersbrunst wird alle Jahre am Sonntage nach Martini nach beendigtem Gottesdienste ein Te Deum abgehalten — zur Erinnerung an das Unglück unserer Vorfahren, und zur Bitte zu Gott, daß er uns vor einem ähnlichen Unglücke bewahren wolle.

Die Brandstätte neben dem Hofschmied, Nr. 61, eignete sich der Stadtmagistrat durch Kauf zu, um dahin eine Bürgermeister-Wohnung zu erbauen, welches geschehen.

Bürgermeister Christian Schneid hat dies neue Haus bewohnt.

Aus mir unbekannten Ursachen kam dies Bürgermeister-Haus in Privat-Hände. Zuletzt war es ein Weingasthaus des Bürgermeisters Michael Lettenbauer, der später das Wildbad kaufte. Seitdem haben es verschiedene

Beamten bewohnt. Jetzt (1835) ist es die Wohnung des k. Herrn Landrichters, und die Kanzlei des k. Landgerichts.

Ein großes Feuer mit großer Gefahr der Feuer-Verbreitung verursachte der Brand des gefüllten Pfarr-Zehentstadels — in der Nacht des 9. Decembers 1831, und des Hauses sammt Stadel des Bürgermeisters Michael Ritter — in der Nacht vom 5. September 1847. — Ich erwähne dieser Brände, weil man glaubt, daß sie durch böse Hände gelegt worden seien.

§ 107.

Glaube an Hexen.

Unter den vielen Menschen hat es, wie heut zu Tage, so manche gegeben, welche gleichsam auf eine gewisse Zeit den Verstand und das Herz verloren, und dann in jene Sünde verfielen, die man nennt: Mord, Sodomiterei, Leichtfertigkeit, und welche mehr wie Thiere, als wie Menschen handelten und dachten. Dies war eine besondere Klasse von thierischen Menschen, die man mit den Worten: „Hexen", „Druten" bezeichnete.

Ueber diese Hexen will ich, weil sie nun einmal in den Akten sind, berichten, was aktenmäßig ist.

Nach dem Straf-Codex mußten diese Hexen bestraft werden, entweder durch Enthauptung, oder Verbrennen, oder durch den Galgen.

§ 108.

Die ehemaligen Pfleger und Magistrat konnten zum Tode verurtheilen.

Die herzoglichen Richter konnten über einen Kriminalfall aburtheilen. Der Magistrat hatte hiebei das Privilegium, durch zwei Personen dem Verhöre beizuwohnen. Das gefällte Urtheil wurde an die Universität Ingolstadt zur Prüfung eingeschickt, und dann die Execution an den

Delinquenten durch den Richter oder Magistrat vollzogen, oder nicht.

§ 109.

Wirkliche Verurtheilung zum Tode.

Des Mords, Raubes, Diebstahls überwiesen, wurden nun nach den oben angeführten Formalien dahier hingerichtet anno 1614: a) Marx Osterriedt, der einen Schiffmeister zu Palsing todtgeschlagen, b) dessen Weib Eva, und c) die Schwiegerin Apollonia Schell, dann d) Wolfgang Steßler.

Die juridische Facultät zu Ingolstadt übersendete das Todesurtheil über dieselben unterm 6. März 1614 mit den Worten zurück: „Wir haben die uns von den Herren überschickte Kriminal-Acta, Marx Osterriedt ꝛc. betreffend, mit allem Fleiß durchlesen, und über besagte vier Malefiz-Personen einer peinlichen Urtel verglichen, wie die Herrn hiemit auß beygefiegten Beylagen mit Wiedersendung der Acten mehres zu entnehmen".

Das Urtheil lautet, wie folgt:

„In peinlichen Sachen, den zur Wembding befenknußten Marxen Osterriedt, sonsten Scheffer oder Schell Märxl genannt, betreffend, würdt auf sein beharrliche guet und peinlich beschehene Bekhandnus, auch hierüber eingezogene erfahrung hiemit zur Peinlich Rechten erkhendt und gesprochen, daß gedachtem Scheffer Märxl wegen seiner begangenen Mordtthatten, Prandt, Rauberey, und anderer Mißhandlungen mehr, mit dem Rad die Glieder zerstoßen, Er forteres öffentlich darauf gelegt, und mit dem Feuer vom Leben zum Todt gebracht und zur Pulver verbrannt werden solle vom Peinlich Rechtens wegen.

Daß dieß Urtl den uns überschickten Acten und Rechten gemäß bekhenen wir Dechandt und Doktoren der Juristen Fakultät Hoherschuel zu In-

golstadt. Zur Urkundt mit unserm Fakultät-Insiegel verfertiget. Geben in unserm Rath daselbsten den 6. Marli anno 1614.

Das zweite Urtheil über die Apollonia Schell (welche nicht nur mit ihrem Mann und dessen Mutter mancherley Diebstäl begangen, sondern auch um die Mordtthaten, Prandt und Raubung ihres Mannes guete Wissenschaft gehabt, das Geld helfen verzehren, und ihren Mann von dem Prandt nicht abgehalten), ist in der nämlichen Form verfaßt.

Ueber sie wird zu Recht gesprochen, „daß sie wegen vielfaltigen Diebstälen und andern Unthaten mehr mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gestrafft werden solle".

Die Schell Apell, Mutter des obigen Osterriedt, betreffend, wird zu Recht erkannt, „daß sie wegen ihrer vielfältig begangenen Diebstählen mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt gebracht werden solle".

Das spezielle Urtheil des Wolfgang Steßler fehlt in den Akten.

§ 110.

Namen einiger Hexen, die zum Tode verurtheilt worden sind.

Hexen, welche sich der abscheulichen Sünde der Unzucht hingaben, und sie bekannten, wurden hingerichtet. Man kam zu dem Vorurtheil, daß es Hexen gegeben habe, die mit dem Teufel im Bunde gestanden haben sollen. Dies war ein unglücklicher Glaube, und wurde blos durch die grobe Tortur dem Menschen glaublich gemacht. Damals sind aus Dummheit viele Tausende unschuldig ums Leben gekommen.

Weil der Glaube an Hexen vor 200 Jahren allgemein war, und in jedem Stande deren einige gefunden und mit dem Tode bestraft wurden, so will ich die Na-

men derselben aufführen, welche die Kanzlei aufbewahrt hat. Die Namen der hingerichteten Personen sind:

1) Mathäus Epplen, 2) Magdalena Markhin, 3) Jakob Schnierle, 4) Kaspar Müller, 5) Susanna Schniperin, 6) Barbara Khrablerin, 7) Melosina Langenpeurin, 8) Barbara Siederin, 9) Christina Brestin, 10) Katharina Gramin, 11) Agnes Schmiedin, 12) Brigita Hanilin, 13) Apollonia Hanilin, 14) Anna Khalmairin, 15) Sybilla Ebermaierin, 16) Agatha Schwalberin, 17) Maria Vischerin, 18) Apollonia Besenmayrin, 19) Katharina Remerin, 20) Leonhardt Hainlait, 21) Margaritha Khilger, 22) Margaretha Biberin, 23) Maria Khemerlin, 24) Hans und Jakob Dietrich, 25) Philipp Annog, 26) Georg Khrabler, 27) Katharina Förgin, 28) Apollonia Wunderlich, 29) Katharina Khollerin, 30) Kaspar Khilger, 31) Elisabetha Hölzerin von Lauterbach, 32) Jorg Löffloch, 33) Katharina Khollerin die jüngere, 34) Maria Khratzerin, 35) Katharina Wasserin, 36) Apollonia Haspenmair, ist im Gefängniß gestorben, 37) Barbara Stahlin zu Amorbach, 38) Sybilla Löffladin zu Laub, 39) Elisabetha Schmiedin zu Laub.

Es gab auch bittliche Vorstellungen an den Churfürsten, daß die Hinrichtungen wegen Verwandtschaft nicht öffentlich geschehen möchten.

Die Köpfstätte war in der Nähe des Kapuziner-Klosters. Der Ort des gemauerten Galgens ist bekannt, da derselbe noch nicht abgebrochen ist. Die Leitern dazu waren auf der Stadtmauer aufgehangen.

Ungerne habe ich von den Torturen und dem schrecklichen Tode dieser Opfer gesprochen!

Dritte Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter dem Churfürsten Max Emanuel.
1679—1726.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Churfürsten.

§ 111.

Der blaue König.

Der älteste Sohn hatte bei des guten Vaters Tode das 18. Jahr noch nicht erreicht; er regierte daher 14 Monat durch die Regentschaft seines Oheims, Max Philipp.

So sanft und glücklich die Regierungsperiode Ferdinand Marias war, eben so hitzig und stürmisch, und daher so unglücklich, war auch jene Max Emanuels.

Der junge geistvolle Mann wurde schon 1682 in Oesterreichs Interesse von Kaiser Leopold gezogen, wo er demselben großen Beistand leistete. Persönlich tapfer, half er zum Entsatze Wiens (1683) und Grans (1685), eroberte Ofen (1686), half zum Sieg bei Mohatz (1687), und nahm Belgrad mit Sturm (6. Septbr. 1688). Von Freund und Feind wurde Emanuels Tapferkeit bewundert. Die Türken hießen ihn den blauen König und fürchteten ihn. Dazu verwendete er den von seinem Vater gesammelten Schatz von 30 Millionen Gulden und 30,000 Bayern. — Alles ohne die mindeste Entschädigung.

§ 112.

Der spanische Successionskrieg.

Nach diesen Siegen wurde er in den spanischen Successionskrieg verwickelt, wo er Frankreichs Alliirter gegen

Oesterreich wurde, welcher Krieg ganz unglücklich für ihn ausfiel.

Dies veranlaßte Oesterreich zum Krieg mit Frankreich. Der spanische Erbfolgekrieg ward 1702 zu Regensburg als Reichskrieg erklärt.

Mit der Schlacht bei Höchstädt und Blindheim, den 13. August 1704, in welcher Eugen und Marlbourough den Churfürsten und Tallard besiegten, und der vorausgegangenen Eroberung des bayerischen Lagers am Schellenberg, war für Bayern alles verloren.

Max Emanuel ging nach Brabant, wo ihm als Herzog von Brabant 200,000 Thaler bewilligt wurden. Der Churfürstin Theresia Kunigunda hatte Max Emanuel die Verwaltung des Landes übergeben. Sie erhielt aber zu ihrer Apanage (Lebensunterhalt) nur die Einkünfte des Rentamts München (mit Ausnahme der Festung Ingolstadt, der Städte Rain, Wemding und Donauwörth).

Der Kaiser Joseph schaltete aber nach dem Eroberungsrechte. Er verschenkte Herrschaften, unter andern: Stadt und Gericht Wemding dem Fürsten von Oettingen.

Im Jahre 1705 erhob sich ein allgemeiner Aufstand unter den bayerischen Landleuten.

Am 29. April 1706 wurden die Churfürsten von Bayern und Köln in die Acht erklärt.

§ 113.

Den Frieden zu Baden bringt der Tod Kaiser Josephs.

Der frühzeitige Tod des Kaisers Joseph (1711) führte bald zum Frieden. Der Friede wurde zu Baden im Aargau am 7. September 1714 geschlossen, durch welchen Max Emanuel in seine gesammten Länder restituirt wurde.

Die Oesterreicher räumten nach 10jähriger Unterjochung im Januar 1715 Bayern. — Allgemeine Freude

in ganz Bayern! — Theresia eilte von Venedig und umarmte ihren Gatten und ihre Kinder. Max Emanuel erblickte Bayern wieder. Am 8. April 1715 sah sich die unglückliche bayerische Fürstenfamilie zum erstenmale wieder im Schloß Lichtenberg am Lech. Kaum erkannten die Aeltern ihre Kinder, die Kinder ihre Aeltern wieder.

Drei Tage darauf hielten sie unter allgemeinem Jubel ihren Einzug in München. Drei Klöster wurden aus Dankbarkeit errichtet.

Die Freundschaftsverhältnisse wurden enger geschlossen durch die Vermählung seines ältesten Sohnes Albrecht mit Amalia, der Tochter des Kaisers Joseph.

Im 64. Jahre erkrankte Emanuel schwer. Er wandte sein ganzes Gemüth zu Gott und bereute öffentlich seine Fehler. Er starb unter Gebet und Thränen, seine Kinder segnend, den 26. Februar 1726.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 114.

Wemding wird mit Accord übergeben an Oesterreich.

Im spanischen Successionskrieg hielt Max Emanuel mit den Franzosen gegen die Oesterreicher, was ein großes Unglück für Bayern war, 10 Jahre hindurch.

Dieser Krieg fing zwar im Jahre 1701 an, aber die feindlichen k. österreichischen Truppen kamen erst am 3. Januar 1703 unter dem General-Feldmarschall Graf Johann v. Palfi. Er hatte sein Hauptquartier in Nördlingen. Laub und Amerbach hatten auch Einquartierungen

zum Ueberfluß. — Wemding ward am Mittwoch den 12. Juli 1703 an die feindlich österreichischen Truppen übergeben mit schriftlichem Accord, um vor Brand und Plünderung verschont zu bleiben. Demungeachtet wurde in den Mühlen und Kirchen außerhalb der Stadt Vieles geraubt.

§ 115.

Uebergabe der Stadt durch große Opfer.

Die Uebergabe mußte mit großen Opfern erkauft werden, in Natura und in Geld, und zwar:

a) Dem General-Feldmarschall Palfi 3000 fl., dessen Adjutanten 150 fl., dessen Pagen 150 fl.

b) Der Gemahlin des Grafen Palfi offerirte man 600 Dukaten, den Uebrigen ein Küchenpräsent von 12 Ochsen, um sich zur geneigten Protektion zu stellen.

c) Sr. Durchlaucht der Markgraf von Baireuth verlangte durch seinen Kassier Thomasius am 17. Juli vorläufig 6 Mastochsen, 6 Fahrt Heu, 100 Malter Haber, 100 Malter Dinkel. Da man ihm den Accord, wegen Uebergabe der Stadt, zur Ratifikation zusandte, so verlangte er dafür eine Contribution von 12,000 fl., die jedoch auf 9,000 fl. herabgehandelt wurde.

d) Die Soldaten erhielten bei der Uebergabe der Stadt 500 Brod-Portionen, und 700 wurden an Geld bezahlt, 17 Faß Bier und 1470 Malter Haber.

e) Den in die Stadt eingezogenen Husaren wurden die nöthigen Speisen und Getränke gereicht.

§ 116.

Das Offizierkorps speist bei den Kapuzinern.

General Palfi und dessen Offiziere speisten bei den Kapuzinern, wohin von der Stadt die nöthigen Viktualien

und besten Weine geliefert wurden. — Das Lager war auf der Nachtweid.

Vorstehend Palfische Contribution betrug 1619 fl. 43 kr. 2 pf. Sie wurde gedeckt durch Subscription bei der Bürgerschaft, Zuschuß aus den nichtleeren Kassen, und durch Geldaufnahme bei Auswärtigen.

Das Ries war die ganze Kriegszeit hindurch bis 1714 voll mit österreichischen Soldaten besetzt, was viele Kosten verursachte.

In Wemding war eine beständige Salva Quardia nothwendig.

§ 117.

Bayern wird wie eine österreichische Provinz behandelt.

Die Oesterreicher betrachteten Bayern als ein erobertes Land, und die Beamten nannten sich kaiserlich österreichische Beamte. Daher mußte man Ignatz von Günther auf seinen Grabstein setzen: Sr. kaiserl. Majestät Rath und Pfleger.

§ 118.

Der Magistrat stellt einem Feldpater und einem Offizier ein Zeugniß aus.

Einem engländischen Offizier, Wilhelm Ter, stellte er das Zeugniß aus, daß sich derselbe mit der unter ihm stehenden Mannschaft gut benommen und betragen habe — am 8. Juli 1704.

Dem französischen Feldprediger, Namens Guilemo de Purgo, Capellanus campestris legionis de Navarra, der ein ganzes Jahr bei den gefangenen Franzosen in Wemding war, bezeugte er, daß sich derselbe gegen die unter ihm gestandene Mannschaft gut benommen habe — am 15. August 1705.

§ 119.

Die zwei Kanonenkugeln am Nördlinger-Thor.

Ein kleines Andenken an diesen spanischen Krieg ist uns doch geblieben, und noch sichtbar am Nördlinger-Thor. In einem Bericht vom 22. April 1704 heißt es, daß der Schaden wieder gut gemacht werden möge, der bei der Wiedereroberung der Stadt, welche durch die Franzosen, und vorzüglich durch die Engländer geschah, entstanden war. Dadurch sei die Gartenmauer bei den Kapuzinern und das steinerne Joch am Nördlinger-Thor ruinirt. Die zusammengeschossene Gartenmauer der Kapuziner, auf der westlichen Seite, wo ein Angriff geschah, wurde höher, als zuvor, gebaut, und ist der Neubau heut zu Tage noch ersichtlich. Zur ewigen Erinnerung an diesen spanischen Krieg sind die zwei Kanonenkugeln in die Mauer der zwei Thorthürmchen eingemauert.

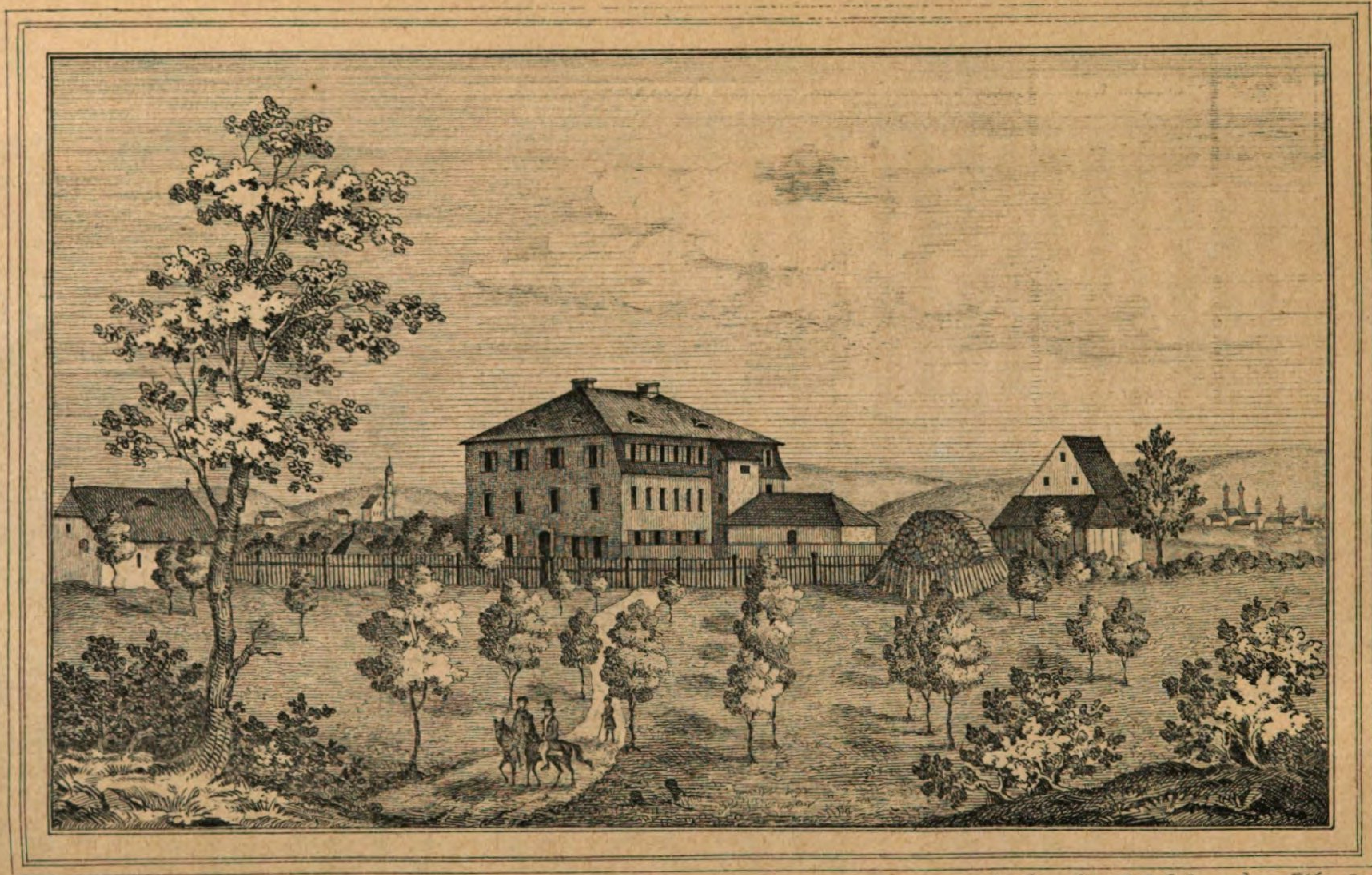
Von den Jahren 1702—1704 verursachte der spanische Krieg der Stadt eine Ausgabe von 7378 fl.

§ 120.

Das Wildbad zu Wemding wird ein Eigenthum von Privaten.

Das Wildbad war ein Eigenthum der Herzoge von Bayern. Herzog Albert ließ es durch seinen eifrigen Pfleger Lichtenstein in einen brauchbaren Zustand stellen (§ 46), und durch ihn administriren; allein die Ausgaben dieses Bades waren immer größer, als die Einnahmen. Churfürst Max Emanuel verkaufte daher das Bad den 9. November 1700 an den Magistrat der Stadt Wemding um 2500 fl.

Auch der Magistrat führte das Bad bald in Regie, bald gab er es in Pacht hin, aber in beiden Fällen mit Verlust. Der letzte Pächter war Andreas Dunziger senior, Privatier zu Wemding.



zu haben bei J. A. Schwab in Wemding

Das Wildbad bei Wemding im Jahre 1860.

Endlich ward das Wildbad an einen Privaten, Herrn G. Michael Lettenbauer, damals Bürgermeister und Weinwirth zum Lamm, um die Summe von 10,500 fl. verkauft. Nach 13 Jahren kaufte das Bad, als Gantgut, Herr Joseph Maier, Bärenwirth in Eichstädt, um die geringe Summe von 6000 fl., im Jahre 1815. Er blieb 15 Jahre im Besitze des Bades, und ließ demselben mancherlei Verbesserungen angedeihen.

Endlich verkaufte auch er das Bad im Jahre 1830 an einen Herrn Johann Baptist Schoch um fast die doppelte Kaufssumme von 11,500 fl. Herr Schoch erhöhte hierauf das massive Gebäude um ein Stockwerk. Dadurch erhielt das Bad eine ganz andere und freundlichere Gestalt, als zuvor. Nun waren Zimmer für die Badgäste nach Wahl und Zahl hinreichend vorhanden, und mit gehöriger Zimmereinrichtung ausgestattet.

Der gegenwärtige Badinhaber, Herr Joseph Schoch, ist des verstorbenen Vaters Sohn, welcher am 3. Januar 1860 das Bad übernahm.

Zur Beleuchtung der neuern Verhältnisse folgt:

§ 121

eine kurze Beschreibung des Wildbades*).

Das Wildbald bei Wemding liegt am südwestlichen Abhange des sogenannten Hahnenkamms (Campus Hunnorum), in einem weiten schönen Flachlande, eine halbe Stunde von dem Landgerichtsorte Wemding.

Gegenwärtiger Eigenthümer ist Herr Joseph Schoch.

Es war die erste Sorge des vorigen Badinhabers, Johann Schoch, das Bad, durch Erhöhung des massiven Badgebäudes um ein Stockwerk, zu vergrößern. Darin

*) Spezielle Beschreibung der Heilquellen des Königreichs Bayern, von Dr. Vincenz Müller. München 1843.

befinden sich jetzt 28 Wohnzimmer für Kurgäste mit guten Betten und bequemer Einrichtung. In der Umgebung des Gasthauses befinden sich Gärten, Anlagen und Lauben, und nur ein paar hundert Schritte davon entfernt, ist ein zum Bade gehöriger Wald mit Ruhebänken neben den Spaziergängen.

Das Wildbad hat drei Schwefelquellen, welche gesondert eingefaßt und sehr ergiebig sind, und durch eine Pumpe in den Sudkessel des sogenannten Badhauses geleitet werden. Alle drei Quellen stehen unter einem gemeinschaftlichen Gebäude und einer besondern bretternen Bedeckung. Die Temperatur derselben bleibt sich gleich (9 ° R.). Sie gefrieren bei der strengsten Kälte nicht. In der Tiefe der Quellen sinkt die Temperatur auf 7 ° R. Die Wassermenge ist so groß, daß ein täglicher Bedarf von einigen hundert Bädern kaum die Hälfte des Bassins leeren würde.

Die Ebene um Wemding ist durchaus mit Wiesen und Getreidefeldern bedeckt. Die Berge und Wälder aber, meist Laubholz, enthalten die üppigste Vegetation der mannigfachsten Art, und der Botaniker wird hier durch manchen unerwarteten Fund überrascht. Die ganze Umgebung Wemdings gewährt bei heiterer und trockener Witterung die angenehmsten Spaziergänge.

Die geringe Entfernung von der Stadt Wemding, sowie diejenige von den Städten des Rieses: Nördlingen und Oettingen, und von Monheim, wohin man überall nur 3 Stunden hat, dann von Harburg, welches ½ Stunde entfernt liegt, und von vielen großen Dörfern rings umher, bieten die schönsten Gelegenheiten zu abwechselnden Partien und Ausflügen.

Aus den Wohnzimmern des Badgebäudes umfaßt der Gesichtskreis die ganze weite Ebene des Rieses; gegen Südwest ragt der Wenneberg bei dem durch die im Jahre 1645

blutige Schlacht im Schwedenkriege berühmt gewordenen Dorfe Allerheim hervor; im Hintergrund des Westens der hohe Kirchthurm von Nördlingen. Noch tiefer und westlicher sieht man die würtembergischen Berge, den runden Bopfinger Ipf, das hochgelegene Schloß Baldern, Wallerstein mit der Schloßberg-Ruine, den langgestreckten Hesselberg, die Stadt Oettingen. Gegen Morgen die freundliche Stadt Wemding mit dem Kapuziner-Hospitium und der nahen schönen Wallfahrtskirche.

Unter einigen Privatbesitzern hatte das Bad, trotz seiner vielfach bewährten Heilkraft, nicht den erwünschten Besuch; doch brachte Herr Schoch durch seine unermüdete Thätigkeit das Bad zu so einem lobenswerthen Flor, daß es wieder zahlreicher besucht wird, wie in den Vorjahren. Im Jahre 18⁴³/₄₄ waren gegen 100 Kurgäste da.

§ 122.

Das Mineralwasser der Wemdinger Quellen ist, frisch geschöpft, kalt, krystallhell, perlt etwas (jedoch zu warmer Jahreszeit stärker, wo es dann auch im Glase, nach kurzem Stehen, viele Luftbläschen ansetzt). Es hat einen Schwefelgeruch und etwas zusammenziehenden Geschmack. Auf der Oberfläche der Quellen zeigt sich, besonders deutlich bei Sonnenschein, ein grünlich-gelber Schiller, gleich einem äußerst dünnen Häutchen.

Wird das Wasser gekocht, wie es in dem Sudkessel zum Badgebrauche geschieht, so nimmt es in Kurzem eine völlig weiße Trübung an, wie Seifenwasser. In diesem Milchigwerden liegt der Beweis, daß durch das Kochen, Kohlensäure entweicht, und basisch kohlensaure Kalkerde sich abscheidet. Es setzt dabei einen ziemlich starken Niederschlag ab; darf daher nicht zu lange gesotten werden, sondern nur bis diese Erscheinung sich zeigt. Der Niederschlag bildet durch die Länge der Zeit in den Kesseln den sogenannten Pfannenstein.

Die chemische Untersuchung, vorgenommen von Hrn. Hofrath Vogel, weist folgende Bestandtheile in einem Pfund von 18 Unzen nach:

Schwefelwasserstoffgas, eine Spur		
Schwefelsaure Magnesia	2,95	Gran
Salzsaures Kali	0,75	„
Humusextrakt	0,20	„
Kohlensauren Kalk	1,20	„
Kohlensaure Magnesia	0,10	„
Kohlensaures Eisen, eine Spur		
Kieselerde und Gyps	0,70	„
	5,90	Gran.

oder 6 Gran feste Bestandtheile, wovon 3,80 Gran im Wasser wieder auflöslich sind.

Nach dieser Analyse gehört die Quelle unter die salzhaltigen Mineralwasser mit dem Zusatz von Schwefelwasserstoffgas und einem Antheil von kohlensaurem Eisen, wobei die schwefelsauren Salze den größten Theil ausmachen.

Ueber den Gebrauch des Bades gibt der Badearzt Rath und Vorschrift.

§ 123.

Nachstehende Aerzte haben über das Bad und dessen allenfallsigen Gebrauch geschrieben:

1) Jaser, Thermonologia Wemdingona. 1654.
2) Hieronymus Reußner, Stadtarzt in Nördlingen, über das Wemdinger Bad. 1618.
3) Kraus, Mineralogia hydromantica Wemdingensis. 1686.
4) Hierl, G. J., Thermographia physico-chemico-medica triplicis fontis Wemdinganensis. Neuburg bei Griesmair, 1780.
5) Bruschius hat eine Beschreibung des Bades in Versen herausgegeben.

6) Von Heinleth, Beschreibung des schon mehr als dreihundert Jahren berühmten Heilbades zu Wemding. Oettingen bei Lohsen, 1715.
7) Schnitzlein, über das Wildbad von Wemding. 1830.
8) Graf, pragmatische Geschichte der bayerischen Mineralwasser. S. 233.
9) Spezielle Beschreibung der Heilquellen des Königreichs Bayern, von Dr. Vincenz Müller. München 1843. (Selbstverlag).

Vierte Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter der Regierung des Churfürsten Karl Albert. 1726—1745.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Churfürsten.

§ 124.

Wiederaufbau der abgebrannten Residenz in München.

Das mit 30 Millionen Schulden belastete Churfürstenthum übernahm Karl Albert, 29 Jahre alt. Sie zu tilgen mußten, mit Bewilligung des Papstes, die Kapitalien der Kirchen, die Einkünfte der Klöster und der Geistlichkeit in Anspruch genommen werden. Die 14 Friedensjahre trugen zum Aufblühen Bayerns viel bei.

Zu großem Leidwesen brannte am 19. Dezember 1729 die Residenz theilweise ab, die Karl Albert mit großem Aufwand erbaute und erweiterte.

§ 125.

Der bayerische Successionskrieg.

Zur Zeit, wo man des lieben Friedens noch länger nöthig gehabt hätte, zum Aufblühen Bayerns, entwickelte sich schnell ein Erbfolgekrieg zwischen Bayern und Oesterreich. Kaiser Karl VI., der keine männlichen Erben hatte, machte ein Hausgesetz (pragmatische Sanktion), gemäß welchem seine älteste Tochter Maria Theresia alle österreichischen Länder erben sollte. Diesem Hausvertrage widersprach Albrecht und machte sein Recht auf die männliche Erbfolge mit Waffengewalt geltend — mit Hilfe Frankreichs. Die Churfürsten wählten ihn überdies am 24. Januar 1742 zum deutschen Kaiser.

§ 126.

Die Kaiserin Maria Theresia ruft die Ungarn zu Hilfe.

Geängstigt von allen Seiten, rief Maria Theresia, ihren noch nicht einjährigen Sohn Joseph auf den Armen, die Ungarn um Hilfe an. Schnell erhoben sich die Ungarn in Massen, und die Bayern unterlagen der vierfachen Uebermacht der Oesterreicher bei Schärding den 24. Januar 1742. Nun wurde Bayern von den nie gesehenen Horden der Panduren, Kroaten, Tolpathen und andern wilden Haufen überschwemmt, und litt Alles wieder, was es im 30jährigen Kriege gelitten hatte. Bis März 1742 war Bayern bis auf Ingolstadt, Straubing und Landshut in feindlichen Händen.

Die Kaiserwürde brachte also Karl keinen Vortheil, Böhmen ging wieder verloren, unterdessen saß Albrecht in

Frankfurt, als Kaiser und König gekrönt, und war seines eigenen Landes beraubt.

§ 127.

Das Kriegsglück wechselt.

Im Verlaufe des Kriegsglückes drängte der bayerische General Seckendorf die Oesterreicher bis an den Inn zurück, so daß 1743 Albrecht wieder auf einige Zeit nach München zurückkehren konnte. Allein die Franzosen leisteten zu wenig Hilfe, und da die Oesterreicher im Frühlinge 1743 mit verstärkten Kräften kamen, wurden die Bayern am 9. Mai bei Simbach geschlagen.

Der Kaiser Albrecht mußte wieder aus München fliehen. Die Oesterreicher überschwemmten Bayern zum zweiten Male. Seckendorf zieht sich bis Wemding zurück, die Franzosen bis an den Rhein. Die Oesterreicher bekamen überdies alle festen Plätze, selbst Ingolstadt und Braunau. Sie setzen zu München eine eigene Landes-Administration ein, und Maria Theresia empfängt den Interims-Huldigungseid.

§ 128.

Der Tod Albrechts.

In dieser unglücklichen Lage wendete sich Karl Albrecht an den klugen König Friedrich von Preußen. Bayern wurde den Oesterreichern entrissen, und der Kaiser Albrecht kehrte am 23. Oktober 1744 zum dritten Male nach München zurück, zur Freude seines Volkes.

Diese Freude dauerte nicht lange, denn die Oesterreicher drangen noch in diesem Jahre 1744 mit neuer Macht wieder in Bayern ein, und gewannen festen Fuß im Lande. Von einer dritten Flucht enthob ihn der Tod, und gab ihm Ruhe, nach der er sein ganzes Lebenlang umsonst sich gesehnt.

Kaiser Albrecht starb wider Erwarten am 20. Januar 1745 im 48. Jahre seines Lebens am zurückgetretenen Podagra, und wurde mit der Pracht, die als Kaiser ihm gebührte, beerdigt.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 129.

Französische Einquartierung.

In diesem Kriege, den man den bayerischen Successionskrieg nennt, weil Bayern die österreichischen Länder erben und in Besitz nehmen wollte, hatte die Stadt Wemding, von 1742—1744, durch Einquartierungen, Lieferungen und Scharарbeiten am Schellenberg bei Donauwörth ungemein Vieles auszustehen.

Die Stadt hatte im Jahre 1742 vielfältig französische Reiterei (denn die Franzosen waren auf Seite Bayerns) im Quartier, Dragoner und Husaren, je zu 400 Mann, deren Pferde fast alles Heu aufzehrten.

Im Jahre 1743 nahmen wieder 400 Mann vom Stab der französischen Gensdarmerie Quartier in Wemding. Diesen folgten Mitte Fasten 600 Mann französische Dragoner, welche nach Verlauf eines Monats von 1200 Mann französischen Husaren abgelöset wurden, und die bis 14 Tage vor Johanni blieben.

§ 130.

Militärisches Lazareth.

Ueberdies sind am 19. Mai 1743, gemäß der vorliegenden Aufschreibung der Merkwürdigkeiten Wemdings, „alle französische und hessische Krankhe und Marode zum



Ansicht der St. Leonhardikirche mit Siechenhaus.

„größen schröckhen und Furcht der ganzen Burgerschaft, zu „der noch hier liegenden garnison eingerucket, dieselbe den „Hundert nach in die leere scheyern, Spital, Schieß- „Schuel- Seel- Siech- und Lazarethäusser eingelegt, worzu „man von Statt all benöthigtes Holz, Liecht und Stroh, „hat beischaffen müssen, wodurch Leyder! mit Krankheiten „viele bürgerliche Häuser angesteckhet worden, daß 50 Ehe- „leut mit Hinterlassung vieler Waysen seint hingerafft „worden, zumahlen von denen Hessen und Franzosen etliche „Hundert gestorben. Die Hessen seint in die Winkelgrub „bey der Nachtwaydt, die Franzosen neben hiesigen Gotts „agger, ohne mindeste Leidtung der Gloggen oder Kirchen- „Cermoni begraben worden, umb nicht mehrere Forcht „und schröckhen der noch gesunden Bürgerschaft und Gar- „nison zu machen".

Die noch übrigen Kranken sind den 3. Juni 1743 nach Laub und Amerbach abgeführt worden, wo wieder sehr Viele gestorben sind, und viele Häuser angesteckt wurden. Nicht blos die Kranken sind abgeführt, auch die hier liegende Garnison ist aus- und abgezogen, somit die Stadt völlig geräumt worden.

§ 131.

Lager der kaiserlich-bayerischen Armee.

Wir haben so eben gelesen, daß sich der General v. Seckendorf mit der kaiserlich-bayerischen Armee bis nach Wemding zurückziehen mußte. So berichtet uns auch das Chronik-Manuscript, und sagt:

„Am 4. Juni 1743 kam der kaiserl. churbayer. General-Felt-Marschall Graf von Seckhendorf mit einem großen Commando hier an, und kündigte den 4 Burgermeistern und Stadtschreiber an, daß hinfero die ganze Kayserl. Churbairische Armee ihr Lager werde aufschla-

gen, daß man mit ihm rekognoſciere, und zur Bereitung und Ausſteckung des Lagers die Veranſtaltung mache.

Feldmarſchall ſteckte das Lager auf folgende Plätze aus:

1) Die Infanterie im Winkelfeld hinter dem Kapuziner Kloſter und am Siechenberg; 2) die Reiterei, Feldſtück und Packwägen auf die Schwalbenhaide; 3) die Heſſen zwiſchen dem Amerbacher und Lauber Feld; 4) Huſaren und Frey-Compagnie zwiſchen Tannenwald und Sandbron; 5) die Bäckerey, Proviant-Oefen in das Brechhaus vor dem Amerbacher-Thor.

Die Generalität und Stabofficiere, Kriegskanzlei ꝛc. wurden in der Stadt einquartirt. Deren waren aber ſo viele, daß man in gemeine Bürgershäuſer hatte Quartier legen müſſen.

Das Lager wurde ſogleich bezogen. Bis Alles geordnet war, gab es in den Hölzern und auf den Wieſen manche unliebe Beſchädigung.

Den größten Schaden erlitt aber die Stadt durch die entſtandene Seuche unter dem Rindvieh, welches wegen des Lagers nicht mehr auf die Weide getrieben werden konnte. Es ſind bei 600 Stück darauf gegangen.

Am 12. November 1743, alſo nach 5 Monaten, iſt das Lager aufgebrochen, und hat die Mannſchaft das Winterquartier in den Reichsſtädten bezogen. In Wemding ſind 2 Compagnien zurückgeblieben".

§ 132.

Wemding muß der Kaiſerin Maria Thereſia huldigen.

Die Kaiſerin von Oeſterreich betrachtete ſich im Kriegsglücke als Regentin von ganz Bayern, und ließ die Huldigung vornehmen. Dieſe Huldigung von Seite der Bürger zu Wemding und der Unterthanen zu Amerbach und Laub wurde auf dem Rathhauſe dahier am 4. Juli 1744 vollzogen.

§ 133.

Kaiser Albert übernachtet in Wemding.

Am 9. November 1744 ist Kaiser Albert in Wemding zur allgemeinen Freude der ganzen Bürgerschaft bei hiesigem Pflegsverweser Obermair übernachtet. Dem Landesfürsten zu Ehren wurde die ganze Stadt beleuchtet, und auf dem Thurm Musik gemacht. Tags darauf zog er in München ein, und bald darauf in die Ewigkeit.

§ 134.

Friede, und Köſten des Kriegs.

Gemäß Inhaltes unsers Wemdingischen Chronik-Manuscripts wurden zu Augsburg am 18. April 1745 die Friedens-Verhandlungen unterzeichnet. — Die Köſten des Krieges verursachten der Stadt an Geld 75,000 fl., mit Einrechnung der Lieferungen und des Schadens an Vieh, das durch die Seuche darauf gegangen, an 200,000 fl.

§ 135.

Ehrenwerthe Männer und Bürger der Stadt Wemding.

Wir haben Seite 41 gelehrte Männer, Universitäts-Professoren ꝛc., die in Wemding geboren sind, in Erinnerung gebracht. Es fehlt aber auch nicht an sonstigen ehrenhaften Männern Wemdings, die für das Wohl der Stadt in den ihnen zugewiesenen Aemtern unermüdet, und mit bestem Erfolge gewirkt haben.

Dies ist das Geschlecht der Vischer, der Lang, der Schneid und Anderer.

§ 136.

Das Geschlecht der Vischer.

Das erste Geschlecht, welches zu Wemding im Andenken der Nachwelt erhalten zu werden verdient, ist das Ge-

schlecht der Vischer. Der älteste Vischer, den wir kennen, hieß Georg, der ältere. Er begleitete mit rühmlicher Auszeichnung, zu voller Zufriedenheit seiner Mitbürger, die ehrenvolle Stelle eines Bürgermeisters bis zum Jahre 1577.

Auch Georg Vischer, der jüngere, sein Sohn, hatte sich das Zutrauen erworben, zum Bürgermeister gewählt zu werden, während ein anderer Sohn, Johann Vischer, die Medizin studirte, und auf der Universität Tübingen Professor der Medizin wurde. (Man sehe § 59).

Der letzte dieses Geschlechtes hieß Sixtus Vischer. Er war gleichfalls Bürgermeister rühmlichen Andenkens. Zur Restauration seiner Gesundheit reiste er in den Sauer-Brunnen Uebenhausen. Hier erlangte er die gewünschte und gehoffte Gesundheit nicht. Er starb daselbst im September 1615 — ohne Nachkommenschaft.

Er hinterließ ein Vermögen von 30,538 fl.

Zu Haupterben ernannte er das Franziskaner-Kloster zu Maihingen im Ries. Seine hinterlassene Gemahlin erhielt 4009 fl. 45½ kr.

Die Prozeßkosten und die Verwaltung seines Vermögens während 15 Jahren betrugen 2371 fl.

Die Silber-Geräthschaften wogen 954 Loth à 32 kr. und wurden auf 508 fl. geschätzt.

Auf das Anlehen von 2000 fl., welches zur Kirchen-Reparatur aufgenommen wurde, verzichtete das Kloster am 30. April 1631 mit der Bedingung, daß für das ganze Vischer'sche Geschlecht, welches in der Pfarrkirche zu Wemding begraben liege, ein ewiger Jahrtag gehalten werde.

Ueberdies bestimmte dasselbe Kloster in demselben Jahre 500 fl. als Beitrag zur Errichtung eines neuen Choraltars in hiesiger Pfarrkirche.

§ 137.

Das Geschlecht der Lang.

Das zweite Geschlecht ehrenwerther Bürger, welche sich in Wemding rühmlichst hervorgethan für das Wohl der Stadt, ist das Geschlecht der Lang.

Das ehrenwerthe Geschlecht der Lang ist nicht in Wemding geboren, sondern ist aus dem benachbarten Städtchen Rain am Lech herübergekommen, und zur Stadtschreiber-Stelle berufen worden.

Dieser aus Rain nach Wemding gekommene oder berufene Mann hieß Johann Lang, und begleitete mit vieler Geschicklichkeit und Eifer die Stelle eines Stadtschreibers — 36 Jahre lang.

Er hatte einen Sohn, Martin Lang, den er gewiß mit der Funktion seines Amtes ganz vertraut gemacht hatte, und zu einem freundlichen und geschickten Geschäftsmann an seiner väterlichen Seite heranbildete. So war es auch. Der Churfürst wußte von dem gebildeten, redlichen und gewandten Geschäftsmanne Martin Lang. Wegen Streitigkeiten unter der Bürgerschaft, dessen Schlichtung man ihm anvertrauen konnte, wurde er auf Zubringen Münchens — als Bürgermeister gewählt, um die besagte Ruhe und Ordnung herzustellen.

Durch kluge Sparsamkeit hatte er sich ein Vermögen von vielen tausend Gulden erworben, welches er, weil er keine Kinder hatte, größtentheils zu milden Stiftungen verwendete, wie das bei dem Pfarrhofe liegende Testament ausweiset. Er stiftete:

1) 5000 fl. zu vier Stipendien, die jetzt auf 2 reduzirt sind;
2) für 12 arme Männer, Betbrüder genannt, Röcke von grauem Loden, die am Donnerstage bei dem Umgange oder der Prozession mitgehen mußten; wie ich selbst als Student gesehen habe;

3) eine andere Stiftung für arme Kranke, welche jetzt dem Lazarethhause zugetheilt ist;

4) 3 Quat. Aemter, bei welchen an Arme eine Spende ausgetheilt wird;

5) hat er das herabhängende Cruzifix oder Missionskreuz der Kirche verehrt.

Der in jeder Beziehung für Wemding ausgezeichnete Mann starb 1608 und liegt in der ehemaligen hl. Kreuz- oder Anna-Kapelle begraben.

§ 138.

Franz Lang.

Da das Vermögen des Hospitals vom Ursprunge her in eigener Regie geführt wurde, war ein eigener gewandter Pfleger und Hospitalschreiber zur Führung der Geschäfte nothwendig, namentlich auch wegen der spitalischen Unterthanen.

Unter diesen Spitalschreibern hat sich besonders hervorgethan für das Wohl des Hospitals — Franz Lang.

Er war ein Sohn des Bruders des Bürgermeisters Martin Lang. — Sein Vater hatte ihn als ein Knabe von 7 Jahren porträtiren lassen. Dieses Porträt, wie auch jenes seiner Schwester Susanna, ist im Pfarrhofe noch vorhanden.

Nach dem Willen Gottes endete er sein thätiges, christliches Leben im Jahre 1707. Er hatte sich die St. Johanniskirche am Gottesacker zu seiner Ruhestätte ausgewählt.

Auf seinem Grabsteine auf der Epistelseite der Mauer wird er betitelt: „kaiserlich-österreichischer Stadtschreiber“. Damals stand Bayern wegen des unglücklichen spanischen Successionskrieges, welchen Churfürst Max Emanuel gegen Oesterreich führte, unter kaiserlicher Administration. Oesterreich betrachtete und behandelte Bayern als eigenes Land.

Franz Lang hatte sich nicht verehelicht, und das Hospital zum Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt, wodurch dasselbe einen bedeutenden Zuwachs erhielt.

Der jetzige St. Anna-Altar in der Pfarrkirche ist von ihm.

§ 139.

Jakob Schneid.

Ein anderes für Wemding merkwürdiges Geschlecht ist jenes der Schneid.

Der § 137 zuvorgenannte denkwürdige Stadtschreiber Martin Lang hatte eine Schwester Margaretha, die einen Georg Schneid von dem benachbarten Dorfe Laub nach Wemding herein heirathete.

Diese Mutter Margaretha gebar ihm 8 Söhne, die sich in ihrer Jugend als gute Studenten auszeichneten und im geistlichen Stande zu ansehnlichen Würden emporschwangen.

Der erste derselben wurde unter dem Namen Roman Prälat im Kloster Prüfening bei Regensburg.

Der zweite wurde gleichfalls 1648 als Prälat im Kloster zum hl. Kreuz in Donauwörth gewählt, erhielt den Namen Conrad, und hatte wegen der Schweden noch Vieles auszustehen.

Der dritte und für Wemding besonders merkwürdige Sohn war Jakob Schneid. Er bekleidete nach seinem Oheim Quirin Lang, der 1630 starb, die ehrenwerthe Stelle eines Bürgermeisters von Wemding bis an's Ende seines Lebens, also 49 Jahre, da er am 29. November 1675 gestorben.

Er hatte zwei Häuser, jetzt Nr. 246 und 250. Seine gebildete Baugeschicklichkeit legte er bei der Erbauung des Glockenthurms, und des Kapuzinerklosters an den Tag.

In seiner Behausung hatte er ein eigenes Stüblein zur Bewirthung der Kapuziner. Aus Dankbarkeit

gaben ihm dieselben ein Kapuziner-Habit, und gestatteten, daß er in demselben in ihrer Kirchen-Gruft begraben werde, wie der Stein in der St. Antoni-Kapelle alldort zeigt, wohin er ein ewiges Licht gestiftet hat. Er wurde also in seinem eigenen Garten, den er zum Bauplatz der Kirche hergeschenkt hatte, begraben, und aus welchem er bei seiner Auferstehung zum ewigen Leben erwecket werden möge. Siehe dessen Grabschrift in Beilage Nr. 15.

Sein Testament, das er 1674 gemacht hat, befindet sich, in schwarzem Sammt gebunden, in der Pfarr-Registratur.

Von all' diesen 8 Brüdern ist jetzt, nach 200 Jahren, kein Abkömmling dieses Namens vorhanden.

Jakob Schneid war ein geschickter Geschäftsmann, welches schon daraus abzunehmen ist, daß er im Schwedenkriege bei jeder Gelegenheit, und zwar mehr als 15 mal, theils nach München an den churfürstlichen Hof, theils ins französische, österreichische und bayerische Hauptquartier, jedesmal mit Erfolg geschickt wurde.

Weil Wemding den schönen Vorzug, einen Landstand zu senden, zukommt, so ward Jakob Schneid als Deputirter zum Landtag nach München abgeordnet.

§ 140.

Johann Franz Schneid.

Er ist ein Sohn des oben angeführten Jakob Schneid, und folgte dem Vater im Bürgermeisteramte nach.

Wie der ehrenwerthe Vater, so wurden auch seine zwei Söhne, Christian und Gottlieb Schneid, mit der Würde eines Bürgermeisters beehrt.

Es waren demnach vier Schneid nach einander geachtete Bürgermeister, die sich um das Wohl der Stadt bekümmert und angenommen haben, der Vater, der Sohn,

der Enkel und der Urenkel, nämlich Jakob, Johann Franz, Christian und Gottlieb, vom Jahre 1636 angefangen.

Nach der Erbauung des neuen Kirchthurmes baute er die neue Sakristei, da die alte im alten Thurm nicht mehr angewendet werden konnte.

Als einen besondern Gutthäter der Pfarrkirche bewies er sich durch die schöne, silberne, vergoldete Monstranz, die er für selbe machen ließ. Sie ist in der St. Katharina-Kapelle, wo er begraben liegt, auf seinem Grabstein in erhabener Arbeit abgebildet. Im Jahre 1801 hat sie Stadtpfarrer Gabler als entbehrliches Silber abgegeben, und hat die kupferne behalten.

Von ihm ist auch der kupferne Zuber zum Weihwasser.

Gottlieb hatte keine Kinder, und sein Bruder Aloys war geistlich. Er starb als der letzte männliche Sproß von Georg Schneid, der 1620 von Laub herein die Margaretha Lang geheirathet hat.

§ 141.

Krankheit unter den Kapuzinern.

Während des Schwedenkrieges starben Viele an der Pest, in den Jahren 1610, 1629, 1635 und 1680. — Der Frühmesser hatte die Obliegenheit, die Pestkranken mit den heil. Sterbesakramenten zu versehen, und hieß deswegen der Pestpater.

Das Jahr 1733 war insbesondere für die P. Kapuziner ein wahres Pestjahr. Es starben Einige am hitzigen Fieber. Wegen dieser ansteckenden Krankheit wurden die Verstorbenen nicht in die Gruft der Kirche, sondern an der östlichen Gartenmauer begraben. Ihre Grabschrift auf dem Gedenksteine lautet:

Anno Domini MDCCXXXIII Febri calida mortui et hic sepulti sunt:

III Maii P. Veranus, Mindelheimensis Clericus.
IV Maii P. Chrysanthus, Mindelh.
XX Junii Fr. Mamillus, Wasserburg. Laicus.
IV Julii P. Lucianus, Straubinganus.
Requiescant in Pace.

Fünfte Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter der Regierung des Churfürsten Max Joseph III. 1745—1777.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Churfürsten.

§ 142.

Max Joseph III. will keinen Krieg, sondern den Frieden, der Segen dem Lande bringt.

Mit dem Tode des Kaisers und Churfürsten wäre man wieder nicht zum ersehnten Frieden gekommen, außer auf Kosten Bayerns.

Wohl einsehend, daß man ohne Geld und Hilfsmittel einen kostspieligen Krieg nicht lange fortsetzen könne, kam der Churfürst Max Joseph zu dem Entschluß, sich von der Verbindung mit Frankreich und Preußen zu trennen, und sich mit der Kaiserin Maria Theresia durch eine beständige Freundschaft zu vergleichen. Dies geschah in der Stadt Füßen am 22. April 1745. — In Wemding huldigte die Bürgerschaft dem Churfürsten Max Joseph am 5. September 1747. Nach diesem Freudenakt sind auf

dem Marktplatze die Pöller abgefeuert, und auf dem Rathhause ist eine Mahlzeit gehalten worden.

Max Joseph erhielt nun freilich seine Erblande wieder, aber in einem sehr kläglichen Zustande.

§ 143.

Er sorgt nach Möglichkeit für die Wohlfahrt der Unterthanen.

Zunächst war nun Max Joseph bedacht, Fleiß und Betriebsamkeit unter die Bewohner der Städte und Märkte zu verbreiten.

Auf Gerechtigkeitspflege und Schulunterricht wurde größeres Augenmerk gelegt — zur Hebung der Bildung. Man glaubte durch die Aufhebung der Jesuiten die Sache besser zu machen.

Dagegen wurde im Jahre 1759 zu München eine Akademie der Wissenschaften errichtet. Künste und Wissenschaften wurden in reichlichem Maße geschützt.

§ 144.

Wenige Jahre vor seinem Tode in den Jahren 1771 und 1774 erneuerte der Churfürst die schon früher geschlossenen Hausverträge wegen der Erbfolge in Bayern.

Die Erbfolge traf den Churfürsten Karl Theodor aus dem Hause Pfalz-Sulzbach am 30. Dezember 1777.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

Die Wallfahrt zu Wemding.

§ 145.

Entstehung der Wallfahrt.

Rom, die heilige Hauptstadt der Christenheit, besitzt in den Katakomben in Fülle die ehrwürdigen Gebeine der heiligen Märtyrer der Vorzeit, dann Gemälde, Statuen der Heiligen, welche wegen ihres Alterthums oder ihrer Kunstmäßigkeit, ihrer Anziehung zur Andacht, gesucht und hochgeschätzt werden.

Ein solches Bildniß ist das anmuthige Bildniß Mariä mit dem noch anmuthigern Kinde, das wir in der ihr erbauten Kirche seit 1692 öffentlich verehren.

Wie diese einnehmende Statue hieher nach Wemding kam, sagt uns die Geschichte:

„Ein hiesiger frommer Schuhmachergeselle, Namens Franz Forell, ledigen Standes, machte zu zweimalen eine Pilgerreise nach Rom.

Bei der ersten, wie bei der zweiten Reise, wird er sich wohl nach einem Gegenstand umgesehen haben, den er mit nach Hause zu bringen gesonnen wäre, wie andere Pilgrime.

Der liebe Gott gab ihm den Gedanken ein, die gegenwärtige Statue Mariens, die auf dem Gnadenaltar steht, sich angelegentlich auszubitten, und mit nach Hause nehmen zu dürfen".

§ 146.

Ein Pilger aus Wemding bringt das Gnadenbild (Statue) aus Rom nach Wemding.

Der Pilger wird das kostbare Bildniß über die Gebirge Italiens, von einem allenfalls gemietheten Esel ge-

tragen, und endlich selbst auf seinen Rücken genommen und nach Wemding gebracht haben.

Mit diesem seinem kostbaren Schatze kam Forell im Jahre 1685 oder 1686 in Wemding an.

Wenn man auch nicht bei der Ankunft der Statue mit einer Glocke geläutet, um die Verehrung des Bildnisses zu bezeugen, so wird doch der Pilger seine Freude über den Schatz, das Gnadenbild, welches er in der heiligen Stadt gefunden und mitgebracht habe, den Mitbewohnern Wemdings laut und öffentlich mitgetheilt haben.

Unter theilnehmenden Freudesbezeugungen brachte er das Bildniß in sein Haus, und verehrte in demselben Maria mit seiner Familie in stiller Andacht alle Tage, der sich auch die andächtige Nachbarschaft zugesellte.

§ 147.

Das Bildniß wird anfangs in einem Privathause aufbewahrt.

Man kennt und weiß noch das unansehnliche Haus des Zimmermanns Lockmaier Nr. 118, wo die erste sorgfältige Aufbewahrung geschah. Die Dienerin des Herrn wollte anfangs in einem gemeinen Hause still und demüthig verehret sein.

Obgleich Franz Forell 64 Jahre alt war, so machte er doch nochmals eine dritte Pilgerreise nach Rom. Mit Wehmuth und nicht ohne Besorgniß für sein Leben wird der fromme Mann Abschied von seinem Bildniß genommen haben. Diese Reise hielten seine Kräfte nicht aus, er kam nicht mehr nach Rom, sondern in die ewige Heimath. Wann er starb, und wo auf der Pilgerreise, ist unbekannt geblieben.

Von dem verstorbenen Franz Forell kam das Bildniß auf seinen Bruder Lorenz, der gleichfalls ein Schuhmacher

war. Ob er das nämliche Haus Nr. 118 bewohnte oder nicht, und wie lange Zeit, ist unbekannt.

§ 148.

Das Bildniß kommt in den Pfarrhof zur Aufbewahrung.

Die Andacht zu Maria in diesem Bilde, und das Vertrauen auf dasselbe verbreitete sich bald in der ganzen Nachbarschaft und in der ganzen Stadt, so daß der damalige Stadtpfarrer Joh. Schaf es nicht mehr anständig fand, dieses Bildniß in einem Privathause dem andächtigen Publikum zu überlassen.

Fünf Jahre hatte der Bruder Lorenz Forell das Bildniß in seinem Hause.

Nach diesen fünf Jahren erhielt das Bildniß Herr Stadtpfarrer Schaf durch den Herrn Reinwaldus Keller, Mittagprediger und I. Stadtkaplan, der im Pfarrhof wohnte und ein Schwager des Lorenz Forell war.

§ 149.

Mysteriöse Erscheinungen.

Bald darauf wurde dieser Kaplan Keller bei Nacht nach Amerbach zu einer kranken Person hinaus gerufen. Hinaus ging er ungehindert. Als er aber nach Hause zurückkehren wollte, und zu dem sogenannten Schiller-Brünnlein kam, wußte er auf einmal, durch besondere Fügung Gottes, nicht mehr, wo er war.

In größter Angst und Noth versprach er für das im Pfarrhof stehende Bildniß Maria auf diesem Platze eine Kapelle erbauen zu lassen.

Der liebe Gott hat dem frommen Priester diesen Gedanken eingegeben, denn alle guten Gedanken kommen ja von Gott. Gott gab ihm dies Gelöbniß ein.

Kaum hatte der eifrige Kaplan nach der Eingebung und dem Willen Gottes dies fromme Gelöbniß ausgesprochen und gethan, so wußte er wieder, auf was für einem Platz und Ort er war, und konnte ungehindert seinen Weg nach Hause gehen.

§ 150.

Die verlobte, einfache Kapelle wird am sogenannten Schiller-Brünnlein erbaut.

Dies schöne Verlöbniß, das er zur Ehre Mariens machte, trug der fromme Priester immer in seinem Herzen. Im Geiste stand schon die Kapelle fertig da.

Die verlobte Kapelle erbauen zu dürfen, erhielt der fromme Kaplan Keller von dem bischöflichen Ordinariate Eichstädt gerne die Erlaubniß, weil man die Frömmigkeit des Priesters dort kannte, und dem frommen Gelöbniß den Beifall schenkte.

Nachdem nun mit geistlicher Bewilligung die Kapelle mit gefälliger Beihilfe Vieler erbaut war, wurde die Anstalt getroffen, das Bildniß in Begleitung der Schuljugend in die neue Kapelle sogleich zu versetzen. Diese erhebende Feierlichkeit geschah 1692.

Die erbaute Kapelle setzte Keller unmittelbar über das Brünnlein, nach welchem die neue Kapelle „die Frauen-Kapelle auf dem Schiller-Brünnlein am Amerbacher Weg" genannt wurde. Daher wird die Wallfahrt „Maria-Bründl" genannt.

Wie seelenvergnügt wird unser Kaplan Keller gewesen sein, als er das ihm über alles werthe Bildniß in dieser Kapelle aufgerichtet und sein Gelöbniß erfüllt sah. Mit welch' großem Vergnügen wird die Schuljugend an dieser Feierlichkeit Theil genommen haben, und bei jeder Gelegenheit davon freudig erzählt haben!

Sobald das freundliche Gnadenbild Maria mit dem Kinde auf dem Arme in der Kapelle zur andächtigen Verehrung aufgestellt war, so wuchs das Vertrauen und die Andacht zu Maria in diesem Bildnisse auf eine sichtbare Weise, und die Dankbarkeit derjenigen, denen in ihrem Anliegen auf die Fürbitte Marias geholfen wurde, sprach sich in den Votivtafeln und bedeutenden Opfern aus.

§ 151.

Ein jeweiliger Mittagsprediger, der nach Amerbach geht, hat die Aufsicht über das Bildniß und die Kapelle.

Die Kapelle ward nicht blos dem Mittagsprediger Keller, sondern auch einem jeweiligen Mittagsprediger, der damals Amerbach zu versehen hatte, zur Aufsicht und Besorgung anvertraut.

Kapellan und Mittagsprediger war aber 1724 ein gewisser Herr Michael Forster, der nach Amerbach gehen mußte, und zugleich die Verwaltung dieser Bründl-Kapelle besorgte. Gerade dies war der Mann, von dem man sagen konnte, er sei von Maria selbst auserwählt worden, ihre Ehre an diesem Orte besonders zu befördern. Er ließ im Jahre 1724 die einfache Kapelle erneuern und führte eine ordentliche Rechnung über Einnahmen und Ausgaben derselben.

Johann Michael Forster, geboren zu Obermäßing im Eichstädtischen, war zuerst Kapellan dahier im Jahre 1721, dann den 18. März 1724 Mittagsprediger, sodann den 30. Juni 1730 Pfarrer in Huisheim, nachher den 8. Juli 1741 Pfarrer in Pleinfeld, endlich den 13. Februar 1745 hier Stadtpfarrer und 1754 Dekan.

Wie die Mittagsprediger nach Michael Forster, vom 30. Juni 1730 bis 1754, hießen, kann vorläufig nicht mit Gewißheit bestimmt werden.

Unter dem Stadtpfarrer Christoph von Backenreith soll am Frauenbilde der „Schiller-Bründl-Kapelle" im Jahre 1735 eine Augenwendung geschehen sein. Von dieser Zeit an sind sehr viele Gutthaten von Wallfahrtsleuten gegeben und vom Stadtpfarrer Backenreith aufgeschrieben worden. Er selbst wollte an die Wendung nicht glauben, und blieb neutral. — Nach seinem Tode, den 24. Juni 1744, soll sich wieder eine solche Wendung der Augen am Gnadenbilde ergeben haben.

§ 152.

Stadtpfarrer Forster baut eine größere Kirche.

Nicht ohne besondere Fügung Gottes wurde im Jahre 1745 Joh. Michael Forster selbst zum Stadtpfarrer in Wemding ernannt. Nun war seine erste Sorge auf die kleine Bründl-Kapelle gerichtet. Bisher konnten nur etwa 6 Personen zu gleicher Zeit ihre Andacht vor dem Gnadenbild verrichten. Er erwirkte aber bei dem bischöflichen Ordinariate die Erlaubniß, eine größere Kapelle, vielmehr eine kleine Kirche erbauen zu dürfen, worin man das heil. Meßopfer vor einer großen Zahl andächtiger Gläubigen verrichten könne.

Im Eifer für die heil. Sache wurde der Anfang zum Bau der kleinen Kirche noch im Jahre 1745 gemacht, wodurch es möglich ward, die heil. Messe alldort zu celebriren.

Die feierliche Einweihung der kleinen Kirche und die feierliche Celebration des hl. Meßopfers geschah erst im Jahre 1747, am Christi-Himmelfahrtstage, nach gänzlich vollendetem Bau und Einrichtung der Kirche, durch den Weihbischof von Groß aus Eichstädt.

Einen außerordentlichen Zulauf von andächtigen Gläubigen aus naher und ferner Umgegend führte diese seltene Feierlichkeit herbei.

Nach dieser Feierlichkeit wurde auch das heil. Sakrament der Firmung ertheilt.

Zur bleibenden Erinnerung für die Bewohner Wemdings an diese religiöse Feier wird alle Jahre am Feste Christi-Himmelfahrt, insoferne die weltliche Regierung es nicht verbietet, eine Prozession von der Stadt aus in die Wallfahrtskirche gehalten.

Bemerkenswerth dürfte es auch sein, daß bei diesem ersten heiligen Meßopfer ein zukünftiger Stadtpfarrer, Mathias Gabler, als Ministrant gedient hat.

§ 153.

Wachsthum der Wallfahrt.

Seit Erbauung und Einweihung zur Celebration des heil. Meßopfers auf dem Altare des Gnadenbildes fing der Ort Maria-Bründl an, ein wahrer Wallfahrtsort zu werden. Die Gläubigen strömten, besonders an Sonn- und Feiertagen, in solcher Menge herbei, daß die hiesigen Geistlichen nicht mehr genügten, weder die heiligen Messen zu lesen, noch den Beichtstuhl zu versehen, und daß man fremde Priester kommen lassen, und bei der Kapelle anstellen mußte, zur bleibenden und ständigen Aushilfe.

§ 154.

Entschluß, eine große Wallfahrts-Kirche zu bauen.

Bei der genannten Zuströmung von andächtigen Gläubigen fielen die Opfer auf dem Gnadenaltar, und in den sonstigen Opferstöcken so reichlich, daß Stadtpfarrer Forster auf den Gedanken kam, und den Entschluß faßte, statt der geräumigen Kapelle, eine dem Zwecke angemessene Kirche zu bauen.

Sogleich wurde an's Werk gegangen.

Nach erhaltener bischöflicher Erlaubniß ward den 16. August 1748 der erste Stein zu der zu erbauenden Kirche gelegt, und zwar an der Ecke der Straße auf der Epistelseite.

In den Grundstein legte man Reliquien und Münzen. Bei dieser Grundsteinlegung sind 19 Pfarreien in Prozession erschienen, und haben ihre religiöse Theilnahme bezeugt, und die Feierlichkeit erhöht. An 3 Tafeln speisten im Pfarrhofe 45 Gäste.

§ 155.

Anfängliche Geldmittel zum Kirchenbau.

Den großen Kirchenbau anzufangen, lagen 8000 fl. Opfergeld in Bereitschaft. Die Opfer fielen zwar reichlich, jährlich 1000—2000 fl., aber zu wenig für den Bau, den man in seinen Nebentheilen und Verzierungen zu kostspielig angefangen hatte.

Alle umliegenden Herrschaften haben Bauholz geliefert, selbst Lutheraner im Ries haben mehr als 600 schwere Dienstfuhren gemacht mit 4 Pferden.

§ 156.

Besondere kirchliche Notizen zu dem Kirchenbau.

1) Im Jahre 1756 hat der Stadtpfarrer Forster von Benedict XIV. das Privilegium Altaris für den Gnadenaltar erhalten.
2) Vollkommener Ablaß wurde für die Wallfahrt ertheilt an Maria-Himmelfahrt, an andern Frauentagen unvollkommener Ablaß.
3) 1756 sind 30,000 Beichtende und Kommunikanten dagewesen.
4) 1781, am Sonntage nach Ostern, ist die Kirche eingeweiht worden vom hochw. Weihbischof Felix v. Stubenberg, wo auch Firmung ertheilt wurde.

5) Die Administration ist zwischen dem Pfleger und Pfarramt geführt worden.

6) Die Steinlegung nahm Generalvikar Dr. Guilelmus Wolf vor — Namens des Bischofs den 16. August (1746). Auf Befehl des Churfürsten war Pflegskommissär Obermayer anwesend.

7) Die von der Bürgerschaft Wemdings in die Wallfahrtskirche verlobte Kerze wog 70 Pfund, und ist am Sonntag nach der Wildbadkirchweih processionaliter dahin getragen worden.

8) Stadtpfarrer Forster sagte kurz vor seinem Tode (1759) in einer Vertheidigung nach Eichstädt, daß der Wallfahrtskirchenbau über 36,000 fl. gekostet habe.

9) 1753 ist die Scapulier-Bruderschaft errichtet, und 1766 der Kreuzweg eingeführt worden.

10) Bei der Ankunft des Stadtpfarrers Knogler waren 3 Priester im dortigen Kapellanhause, und 1 in der Stadt, neben diesen noch 2 ausgewanderte französische Priester, die um 9 und 10 Uhr Messen lasen.

§ 157.

Besondere Baunotizen.

1) Maurermeister des Baues war Michael Leidl von Spalt.

2) Als Zimmermeister werden ein Throner und Pichler genannt, die Fehler machten.

3) Die Stukaturarbeit und die Fresco-Malereien sind von Zimmermann aus München. Er hat die Arbeit um 2000 fl. übernommen.

4) Der Orgelmacher Bayr von München hat die Orgel um 580 fl. hergestellt.

5) Die Faßarbeit am Gemäuer hat der hiesige Maler Simon gemacht; die Schlosserarbeit Thomas Burkart.

6) Von Bildhauer Maier dahier ist ein großer Theil der Schreinerarbeit, die Kirchenthüren und Betstühle, Beichtstühle und der Kasten des Gnadenbildes, auch der Gnadenaltar von Stein selbst.

Für den Altar hat er 1000 fl. erhalten, d. h. für Holz- und Steinarbeit. Für 2 Chorstühle im Chor (Presbyterium), wozu ihm das Holz ist beigeschafft worden, 336 fl. Für einen Beichtstuhl, wozu ihm das Holz gegeben wurde, erhielt er 80 fl.

7) Gabriel Seel von Nürnberg hat den Kasten des Gnadenbildes gefaßt im Jahre 1756 um 450 fl.

8) Franz Hönle, Schreiner von hier, hat für den Orgelkasten 120 fl. erhalten. Dieser Hönle hat auch die Flügelthüren an den zwei Sakristeien (1752) um 40 fl. gemacht.

9) Die Faßarbeit an den Altären ist vom Maler Anwander von Landsberg.

10) Vom Ellinger Forst wurden 108 Stämme Bauholz erkauft. Im Uhlberge dahier hat der Stamm 1 fl. 30 kr. gekostet.

11) Die Vergoldung des Kreuzes auf dem Giebel der Kirche hat sammt der Kreuzstange nach dem Conto des Malers 27 fl. gekostet.

12) Das jährliche Opfer schlägt Stadtpfarrer Forster auf 1800 fl. an. Im Jahre 1746 hatte die Kapelle 8480 fl. 36 kr. Opfergeld.

13) Die Herren Officialis wollten die Kirche der Stadt zuwenden; geschah aber nicht.

14) Die Kirche hatte zur Zeit des Stadtpfarrers Forster 7708 fl. Kapitalien auf Zinsen hingeliehen, daß man doch auch ein wenig auf die Zukunft und Erhaltung der Kirche dachte.

15) Ein Pfarrer von Schäfstall oder Nefsend bei Do-

nauwörth, Gasner oder Gaster, hat zum Kirchenbau eine Schenkung von 1700 fl. gemacht.

16) Es lag im Plan des Stadtpfarrers Forster, ein Priesterhaus für 6 Priester herzustellen, es wurde aber vom Ordinariate nicht gestattet; sowie er auch den Bau eines zweiten Thurms aufgeben mußte, der schon bis zum Kirchendache gediehen war. Er hatte auch im Sinn, den großen Garten des Priesterhauses mit einer Mauer zu umgeben, und mit einem Springbrunnen zu versehen, aber der **nervus rerum** reichte nicht aus — das Geld.

§ 158.

Freude über die Vollendung des Kirchenbaues.

Stadtpfarrer Forster hatte die unendlich große Freude erlebt, die ganze Kirche in ihrer freundlichen Pracht zu sehen, und sein religiöses Auge daran zu weiden. Nur der Thurm wurde erst nach seinem Tode, welcher den 8. Februar 1660 erfolgt, ganz ausgebaut, und mit vier Glocken behängt von Kraus in München.

Wie in sich selbst versunken wird er vor dem Gnadenbilde gebetet, gedankt, und sich der Fürbitte Mariens in diesem ihrer würdigen Hause empfohlen haben. Dies läßt sich nur fühlen, mitfühlen, aber nicht sagen.

Er hatte für sich das schöne Bewußtsein, die Ehre Mariens, seinem Versprechen gemäß, und mit der Hilfe Gottes, die sichtbar mit ihm war, befördert zu haben. Er hatte auch die Ueberzeugung gewonnen, daß durch andächtigen Besuch dieser Wallfahrt viele Tausende zur Bekehrung und Besserung des Lebens gekommen, Hilfe und Trost in ihren Anliegen durch die Fürbitte Marias erlangt haben! — Dies beweisen die hunderte und tausende der kleinen Votivtafeln, womit die Wände der Kirche bedeckt, und die Krücken presthafter Personen, welche eben

so viele Zeugen der Wunder Gottes sind — für den gläubigen Christen.

Seit 1760 steht diese Kirche fertig da, in herrlicher Pracht, zur Ehre Gottes und Marias, zum Segen und zur Wohlfahrt der Gläubigen. Möge sie es mit Gottes Hilfe bleiben!

Nachdem Stadtpfarrer Forster in seiner Wallfahrtskapelle am Altare des Gnadenbildes sein 50jähriges Priester-Jubiläum 1758 gefeiert hatte, starb er am 8. Februar 1760, und wurde vor dem Gnadenaltar begraben. Seine Grabschrift siehe in Beilage Nr. 13.

Gott schenke ihm für seine vielen Bemühungen die ewige Ruhe und Seligkeit des Himmels.

NB. Das hundertjährige Jubiläum der Wallfahrt im J. 1845 siehe unter der Regierung des Königs Ludwig § 203.

§ 159.

Die Getreide-Theurung.

Die Jahre 1770 und 1771 waren für Wemding sehr bedrängte Jahre. Sie sind unter dem Namen „die theure Zeit" bekannt. Ein Vorbote der Getreide-Theurung war, daß der Wind die Hälfte der Kornblüthe abstreifte, folglich nur die Hälfte der Ernte geben konnte. Ein zweiter Umstand ist, daß die umliegenden Länder kein Getreide an das Ausland verabfolgen ließen, Wemding sich selbst überlassen war, und zu wenig Getreide im Vorrath hatte.

Im Kloster Raitenhaslach, wo P. Theobald Weisenbach, ein geborner Wemdinger, Prior war, hat derselbe aus Mitleiden gegen seine Vaterstadt, vom Herrn Prälaten 10 Schaff Getreide erwirkt.

Der mittlere Mann hat Hausgeräth und das Kleid vom Leibe verkauft, um seinen Hunger zu stillen. Das Brodhaus war lange Zeit geschlossen.

Man hat Wurzeln und Kräuter gesucht, und grünes Kraut (Spinat) gekocht; von Kleien, Saubohnen und Eicheln — Mehl gemacht, und daraus eine Art Brod gebacken.

In den zwei Monaten Juni und Juli war die größte Hungersnoth. — Man sollte und wollte arbeiten in der Erntezeit, aber die gemeinen Leute waren ohne Kraft.

Das Malter Kern, zu 5½ Metzen, kostete 36 fl.; der Metzen Korn 6 fl.; Gerste gleichfalls 6 fl.; Haber 2 fl. — Die Bäcker hatten keinen Satz mehr; dieser wurde ihrem Gewissen überlassen.

Zur Zeit der kommenden Ernte hat man ganze Garben aus den Getreidefeldern herausgeschnitten, in der Sonne und in Backöfen getrocknet und gedörrt, und mahlen lassen, um damit den Hunger zu stillen. — Es war eine Theurung aus Mangel an Getreide, nicht aus Geldspekulation; man konnte um das baare Geld in Händen vielfältig weder Getreide, noch Mehl, noch Brod erhalten.

Bei allem diesem unbeschreiblichen Elend hat der liebe Gott die Stadt Wemding vor ansteckender Seuche und Krankheiten behütet und bewahrt, während in vielen Städten Deutschlands viele tausend Menschen dahin gestorben sind.

Sechste Regierungsperiode der bayerischen Regenten zu Wemding.

Die Herrschaft Wemding unter dem Churfürsten Karl Theodor.
1777—1799.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten.

§ 160.

Mit dem Verluste des Innviertels mußte Bayern den Frieden mit Oesterreich erkaufen. Es war vorauszusehen, daß an die neue Regenten-Linie allerlei Forderungen gemacht würden, besonders von Seite Oesterreichs. Die russische Kaiserin drang auf den Frieden, und es kam nicht zur Schlacht.

Zu Teschen erfolgte dieser Friede am 13. Mai 1779. Durch diese Friedenspunkte aber mußte Bayern das sogenannte Innviertel mit Braunau an Oesterreich abtreten.

§ 161.

Tausch Bayerns gegen die Niederlande.

Karl Theodor war geneigt, Bayern mit den Niederlanden zu vertauschen. Die dagegen waren, kamen in Ungnade.

Man wußte, daß dem Churfürsten Karl Theodor die Niederlande lieber waren als Bayern, weswegen er einen Tausch dieser Länder beabsichtigte. Allein die Bayern selbst ließen dies nicht geschehen. Manche rechtliche und patriotische Männer, die dagegen schrieben und handelten, wurden durch Verbannung in gewisse Städte unschädlich gemacht. Jeder bessere Kopf, der für die Beförderung der Wissenschaften sich interessirte, wurde verdächtig.

§ 162.

Ausbruch der französischen Revolution.

Unter Karl Theodor brach die französische Revolution aus. Kummervoll sah Bayern auf seinen Fürsten, dessen Thun und Wollen gegen das Volk immer in undurchdringliches Dunkel gehüllt war. Sein Heer zählte 30,000 Mann, und er suchte sich an Oesterreich und Rußland anzuschließen.

§ 163.

Die Franzosen zu München.

Die Oesterreicher mußten den Franzosen weichen, und im Auguß 1796 besetzten dieselben München.

§ 164.

Trockenlegung der Moose.

Für die Kultur des Landes und Verbesserung der Gewerbe traf Karl Theodor landesväterliche Fürsorge; er legte Moose trocken, zwischen Neuburg, Pöttmes und Schrobenhausen, in einem Umfang von 20 Stunden, 60,000 Tagwerk.

Durch die Erbauung des Karlsthors sammt den Häuserreihen rechts und links hat er in München sein Andenken verewigt. Nicht weniger durch den englischen Garten, den er anlegen ließ, und durch die Suppenanstalt des englischen Grafen Rumfort.

§ 165.

Ein Besuch Pabst Pius VI.

Im Jahre 1782 besuchte Pabst Pius VI., von Wien kommend, den Churfürsten in München, und verweilte zu Augsburg zur Freude der Katholiken.

Die Bürger der Stadt Mindelheim ehrten die Anwesenheit des Pabstes in Deutschland durch einen Vers auf der neu erbauten steinernen Brücke, also lautend:

Die Brücke ward erbaut in dem beglückten Jahr,
Als Pius VI. Pabst in unserm Deutschland war.

§ 166.

Tod Karl Theodor's.

Am 16. Februar 1799 erscholl die Nachricht von seinem schnellen Tod beim Kartenspiel, wo er vom Schlag gerührt wurde.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 167.

Fortsetzung der Gelehrten aus Wemding.

Unter den Gelehrten Wemdings haben sich ferner ausgezeichnet folgende drei gleichen Namens: 1) Leonhard Obermayer, 2) Jos. Anton Obermayer, 3) Johann Eucharius Obermayer.

1) Leonhard Obermayer. Er wurde zu Wemding geboren, studirte die üblichen Schulen, erwarb sich den Doctorgrad der Philosophie und Arzneikunde, und ward auf der Universität Ingolstadt ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie. Er bezog einen Gehalt von 2000 fl. — Nur Schade, daß der gelehrte junge Mann frühzeitig sein thätiges Leben enden mußte. Er starb 1759. (Annal. Ingolst.).

2) Joseph Anton Obermayer (1760—1771). Genannter J. A. Obermayer, ein Bruder des Leonhard Obermayer, ward gleichfalls zu Wemding geboren, studirte

auf der vaterländischen Universität, erhielt zu Heidelberg den Doktorgrad, und wurde nach dem Tode seines Bruders im Jahre 1760 zum ordentlichen Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt. (Annal. Ingolst.).

Nur 11 Jahre lehrte er auf seinem Lehrstuhl. Ein hektisches Fieber machte dem gewiß sehr thätigen Leben des jungen 37jährigen Mannes im Jahre 1771 ein Ende.

3) Johann Eucharius Obermayer (1724—1789). Der durch ausgezeichnete Talente, Verdienste und Schicksale verewigte Johann Eucharius Freiherr von Obermayer wurde den 26. April 1724 in dem bayerischen Städtchen Wemding geboren; er studirte in den niedern, und den sogenannten philosophischen Schulen zu München, begab sich dann, um die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren, nach Würzburg, und nachdem er sich daselbst zwei Jahre aufgehalten hatte, im Jahre 1747 nach Ingolstadt, wo er seine juridische Laufbahn vollendete und die Würde eines Lizentiaten beider Rechte erhielt. Nun ging er nach München, um daselbst als Hofgerichtsadvokat seine Kräfte zu versuchen, und zeichnete sich durch seinen geschickten Fleiß und Scharfsinn in kurzer Zeit dergestalt aus, daß er nicht nur sogleich, im Jahre 1748, zum wirklichen Hofkammerrath und Fiskal mit einem jährlichen Gehalte von achthundert Gulden angestellt, sondern überhaupt in schwereren Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde. Im Jahre 1772 wurde er vom Churfürst Max Joseph in den Reichsfreiherrnstand erhoben, nachdem er zuvor mit dem Range eines geheimen Rathes, und einem Gehalte von 2000 fl. angestellt wurde.

Als ein Liebhaber von Kunstsammlungen, hatte er Münzen von Gold und Silber, allerlei Holzarten, verschiedene Vogelnester mit Eiern, Conchilien nebst Seeprodukten 2c., in vielen Kisten bestehend. Er besaß auch eine Sammlung von Gemälden, Kupferstichen, Zeichnungen

und 50 Kunststücken von Elfenbein, Holz, Wachs, Stein und Erden.

Wir bewundern den gelehrten und kunstreichen Mann!

Bei Churfürst Karl Theodor kam er auf einmal in Ungnade, weil er die Vertauschung Bayerns durch seine Gelehrsamkeit verhinderte, und mußte deswegen ins Exil nach Amberg und dort bleiben, bis er am 9. Juni 1789 an einer Lungenentzündung starb.

An diese drei Obermayer reihen sich an:

4) Dr. Johann Anton Jaser, ein geborner Wemdinger, Stadt- und Badearzt. Er verfaßte im Jahre 1654 eine Beschreibung des Wildbades unter dem Titel: Thermologia Wemdingona. (Siehe Annales Ingolst. P. II, pag. 284).

5) Dr. Johann Nep. von Heinleth, geb. zu Wemding im Jahre 1735 im Gasthause zur Krone, Stadtarzt 1764. — Seine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung brachte ihn in churfürstliche Dienste zu München, wo er sich so viele Verdienste erwarb, daß er zum geheimen Rathe ernannt, und darnach in den Adelstand erhoben wurde. Er starb im Jahre 1811 in München.

6) Sebastian Friedl, geboren zu Wemding, Dr. der Theologie, Dekan und Pfarrer zu Bettbrun bei Ingolstadt. Dieser stiftete am 8. Oktober 1660 für Wemding zwei Stipendien, je zu 50 fl., für Studenten aus seiner Freundschaft. Bei dem Empfange des Stipendiums wird der Stifter gewiß in dankbarem Andenken erhalten.

Das jus nominandi steht dem Magistrat mit dem Stadtpfarrer zu.

7) Kaspar Göpfhard. Er wurde im Jahre 1632 zu Wemding geboren, kam zu dem Entschlusse, in den strengen Orden der Carthäuser zu Ollmütz in Mähren zu treten, und erhielt den Klosternamen Bernhard.

Dem gelehrten Carthäuser wurde in dem Kloster die Stelle eines Professors anvertraut.

Da er das Studentenleben armer Studenten kannte, so stiftete er laut Urkunde von 1658 ein Stipendium mit der Verbindlichkeit, die angeordneten Seelenmessen nach Meinung des Stifters selbst zu lesen, oder lesen zu lassen.

Das jus nominandi steht blos dem Stadtmagistrat zu.

8) P. Clemens, ein Kapuziner von Wemding. Er hinterließ eine Predigt, die in München 1706 gedruckt wurde. (Siehe Pöckl, die Kapuziner in Bayern).

9) Georg Schack, von Geburt ein Wemdinger, war Mitglied der literarischen Gesellschaft zu Ingolstadt, die im Jahre 1516 der berühmte Akentinus (Joh. Thurmair von Abensberg) organisirte.

10) Johann Streicher, ein geborner Wemdinger, erwarb sich durch seinen priesterlichen Charakter das Vertrauen beim churfürstlichen Hofe in der Art, daß ihm die Stelle eines Hofmeisters bei den Edelknaben übertragen wurde. Er wollte nach dem Tode (1745) des Stadtpfarrers Backenreut Stadtpfarrer in Wemding werden, erhielt aber die Pfarrei Kellheim, und eine Entschädigung von dem Pfarrer Michael Forster in Wemding von 1200 fl.

§ 168.

Vier Prälaten aus Wemding.

Nicht blos in den Vorjahren, auch noch im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts (von 1700—1800) gab es gelehrte Geistliche, aus Wemding gebürtig, die in ansehnlichen Klöstern waren, sich durch Tugend auszeichneten, und in ehrenwerthem Andenken erhalten zu werden verdienen.

Es ist gewiß eine seltene Erscheinung, daß vier Prälaten in vier verschiedenen Klöstern, alle vier zu Wemding geboren, zu gleicher Zeit lebten.



David Laberl,

zu Wemding geb.

Prälat der Kreuzherren zu Memmingen,

1790.

Diese vier Prälaten sind:

1) Herr Robert Schlecht, Reichsprälat von Salmansweil (Monasterium b. V. Mariæ de Salem). Er ist ein Metzgerssohn, geboren zu Wemding den 28. Januar 1740 und wohnte im Hause Nr. 53.

Der Prälat Robert Schlecht war kein schlechter Musiker. Er componirte unter andern auch eine Messe, die auf dem Musikchor zu Wemding als eine Antiquität sich befindet, die aber allzeit in der Vakanzzeit produzirt wurde, wo mehrere Studenten mitwirken konnten.

2) Herr Ferdinand Rab, Reichsprälat zu Wettenhausen, Haus-Nr. 92, ein Taglöhnerssohn.

3) Herr Theobald Weißenbach, Prälat in Raithenhaslach, Haus-Nr. 230, der Wemding 1771 mit Getreide unterstützte.

4) Herr David Laber, Prälat der Kreuzherrn zu Memmingen, Haus-Nr. 42. — Sein Vater hieß Jakob Laber; sein Bruder war Hartmann'scher Benefiziat (1785). — Er hatte in Holzgünz ein Schlößchen zur Wohnung, zog es aber vor, als Pfarrer in Erkheim zu wirken, wo er im Jahre 1822 starb.

Ich habe ihn mit andern Studenten in Holzgünz besucht, und bin, als Vetter, gut aufgenommen und beschenkt worden.

Diese vier Wemdinger Prälaten sind eines Tags in die Wallfahrtskirche zu Wemding angekommen, die zwei Reichsprälaten in 4spännigen Chaisen voraus, die zwei Andern in 2spännigen darnach, und haben durch ihre Gegenwart ihre Geburtsstadt geehrt. Nach verrichtetem heil. Meßopfer und einigen Besuchen sind sie wieder abgefahren. — Welche Freude von Seite der Anverwandten wird da geherrscht haben! Wie wird jeder über diesen seltenen Besuch erstaunt gewesen sein, und lange davon

erzählt haben. Dieser Besuch bleibe hier in dieser Chronik im Andenken!

Von sämmtlichen vier Prälaten sind im Pfarrhofe zu Wemding Porträts vorhanden.

§ 169.

Klosterfrauen aus Wemding.

Zu diesen vier Prälaten darf man auch hinzufügen:

1) eine M. Violantia Hierl, welche Aebtissin im Kloster Kirchheim im Ries wurde. Sie war die Tochter des Badearztes Dr. Hierl, welcher oberhalb der Fleischbank, Haus-Nr. 56, wohnte. Geboren wurde sie zu Wemding am 10. November 1747; gestorben ist sie den 16. September 1829.
2) Ebenso war daselbst zur Würde einer Aebtissin gekommen eine ehrwürdige Bernarda, Tochter des Franz Schneid.
3) Jakob Schneid hatte auch eine Tochter, Humbelina Schneid, welche um diese Zeit im Kloster zu Kirchheim war.

§ 170.

Das Maria Anna Schneid-Stipendium.

In der vorigen Regierungsperiode lebte eine ansehnliche Frau, die nicht vergessen werden darf, und daher nachträglich vorgetragen wird. Ihr Name ist Maria Anna Schneid, geb. Halbedel.

Sie ist die nachgelassene Wittwe des Karl Wendelin Schneid, Bürgermeisters und Handelsmanns dahier, copul. 1706. Die Eltern hatten einen Sohn, der unter dem Namen Bernhard im Kloster zu Neresheim war, und die Jubiläums-Hochzeit seiner Eltern im J. 1756 einsegnete.

Diese stiftete als Wittwe gemäß ihres Testamentes vom Jahre 1760 ein Stipendium für Studirende aus

der Schneid-Halbedel'schen Freundschaft — mit einem Kapital von 1000 fl., worüber die Verwaltung dem Stadtmagistrate übertragen ist.

Durch diese wohlthätige Stiftung wird die gute Wittwe im Andenken erhalten.

§ 171.

Der Umritt.

Den Bittgang in der Bittwoche um die Getreidefelder hielt man vor 200 Jahren nicht so kurz, wie jetzt, sondern man dehnte den Weg bis an die Grenzen der Flur aus. Diesen weitern Umkreis machten Einige zu Pferd, während das betende Volk innerhalb eines engern Kreises ging. Diesen Bittgang hieß man den Feldumritt.

Diesen Umritt begleiteten: 1) die beiden Stadtförster, welche die Wegweiser waren; 2) drei Singknaben und die zwei Cantoren; 3) der Priester mit dem Sacratissimum, welchen der churfürstliche Richter und der Bürgermeister begleiteten; 4) der Gerichtsschreiber, Rathsherren und der zweite Bürgermeister; 5) der Stadtlieutenant allein; 6) wieder Rathsherren.

Ich habe in meinen Knabenjahren von diesem Umritt erzählen hören; gesehen aber habe ich ihn nicht. Vorstehende Angabe ist enthalten in einem Rechnungs-Ausweis vom Jahre 1660.

§ 172.

Innere Zwistigkeiten durch unruhige Köpfe.

Vom Jahre 1750 angefangen, gab es in Wemding mehrere unruhige Köpfe, die mit der Amtsführung des Stadtmagistrates nicht zufrieden waren, und deswegen gegen denselben in München oftmals Klage stellten, was eine kostspielige Untersuchung durch Regierungs-Kommissionen aus München veranlaßte.

Da der Stadtmagistrat in seinen Rechnungen und Handlungen bei dem geheimen Hofrath in München im Jahre 1751 als gerecht befunden wurde, so zog man die 16 Viertelmeister sammt ihrem Schriftführer, Ignatz Anton Seelus, welcher in Wemding privatisirte, als Aufwiegler der Bürgerschaft, zur Strafe, und kündigte ihnen an, daß sie in Eisen und Banden geschlagen und nach München in das Arbeitshaus (Müllerthurm) auf den schon bereit stehenden drei Wägen unter einem Commando Soldaten abgeführt würden.

Nachdem denselben durch die Commission ihre Strafe angekündigt war, trat der Eisenmeister von Donauwörth in das Rathszimmer mit einem Sack voll Schließen (Schellen), warf denselben mit großem Geräusch auf den Boden, und fing an, die 16 Bürger sammt ihrem Schriftführer zu schließen.

Ihre Weiber wurden hierüber in Kenntniß gesetzt. Sie kamen auf das Rathhaus, ihre geschlossenen Männer zu sehen. Was da für einen Jammer gegeben habe, läßt sich denken.

Ueber eine Zeit führt man die geschlossenen 16 Bürger vom Rathhaus, setzt sie auf die vierspännigen Wägen des Spitals, und führt sie nach München ab.

Welch' eine Lamentation bei der auf dem Marktplatze anwesenden Bürgerschaft entstanden, da sie ihre Mitbürger fortführen sahen, ist nicht zu beschreiben.

An diesem Nachmittage wurden sie bis Donauwörth transportirt, und dort in ein Haus gelegt. Dort begegnete ihnen ein Bürger von Wemding, Hans G. Stark, der viele Jahre als Hatschier gedient hatte und daher mit einigen Hofleuten bekannt sein mußte. Diesen Stark ersuchten sie um seine Fürbitte. Stark reiste sogleich nach München zurück, und brachte es dahin, daß den 16 Bürgern vor der Stadt München die Eisen abgenommen wurden, in einem Wirthshause in Arrest kamen, und von

Sr. Durchlaucht in ihrem Anliegen angehört wurden, mit dem Beisatze: „es werde ihnen geholfen werden".

Das Urtheil des Hofrathes wurde aber bestätigt, und die früher ausgesprochene Strafe des Arbeitshauses in eine mildere zu Wemding verwandelt.

Die Unruhen und Zwistigkeiten unter den Bürgern dauerten von 1750—1764; eine Untersuchungs-Commission folgte der andern. Dagegen betrugen Commissions- und Prozeßkosten gegen 20,000 Gulden.

§ 173.

Baufälligkeit der Kapuzinerkirche.

Allzufrüh wurde die neue Kirche der Kapuziner baufällig. Im Jahre 1672 wurde die Kirche eingeweiht (§ 101), und 1725 war sie schon baufällig, insbesondere das Gewölbe des Schiffes. Dieses Gewölbe von Stein fiel, von den vordern zwei Seitenaltären angefangen, bis nach hinten, herunter. Dieser Einsturz geschah glücklicher Weise zu einer Zeit, wo Niemand in der Kirche war. Es war beiläufig die zehnte Stunde Vormittags des 23. Mai 1725. Das Chorgewölbe und die St. Antoni-Kapelle blieben verschont.

Die Baukosten beliefen sich auf 1187 fl. 46 kr. 3 pf. Den Dachstuhl hatte der Zimmermeister in Accord um 255 fl., obgleich viele Gutthäter mitwirkten. — Syndicus apostolicus war der Bürgermeister Burkhart.

Almosengeld kam von Straubing 200 fl., von Eichstädt 200 fl., von München 200 fl., von Türkheim 100 fl. und von München 150 fl.

Holz und Bretter wurden vom Magistrate herbeigeschafft; von der Commende des Ordens der Deutschherrn in Ellingen; von Baron von Speth zu Fünfstetten; von Westernach zu Otting; von der Gemeinde Fünfstetten rc.

VIII. Zeitraum vom Jahre 1806—1860.

Wemding unter den bayerischen Königen.

Erste Regierungsperiode unter Max Joseph.

Wemding unter der Regierung Max Joseph IV., als Churfürst von 1799—1805 und als König von 1806—1825.

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Regenten.

§ 174.

Einzug des Churfürsten Max Joseph.

Mit Karl Theodor war die Sulzbachische Regenten-Linie erloschen. Die Erbfolge ging nun an die Pfalz-Zweibrückische Linie über. — Max Joseph bestieg den bayerischen Thron. Am 12. März 1799 hielt er mit seiner Familie seinen feierlichen Einzug in München.

§ 175.

Krieg zwischen Oesterreich und den Franzosen. (1800).

Damals war die französische Revolution ausgebrochen, und Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich war an der Tagesordnung.

Bayern war in diesem schwebenden Kriege ein Alliirter von Oesterreich, und wurde mit den Oesterreichern am 3. Dezember 1800 von dem französischen General Moreau bei Hohenlinden geschlagen, worauf am 9. Februar 1801 der Friede von Lüneville in Lothringen folgte.

In Folge dessen mußte das ganze linke Rheinufer — gegen Entschädigungen mit Klöstern und Reichsstädten — an die Franzosen abgetreten werden.

§ 176.

Max wird Alliirter Napoleons.

Aus verschiedenen Gründen verließ Max Joseph die Freundschaft des Kaisers von Oesterreich, und wurde am 25. August 1805 ein Alliirter des Kaisers Napoleon. Man sah auf allen Wegen nichts als Oesterreicher und Franzosen.

Am 2. Dezember 1805 wurde, zum Nachtheile der Oesterreicher und Russen, die Drei-Kaiserschlacht bei Austerlitz geschlagen, worauf am 26. Dezember 1805 der Friede zu Preßburg zu Stande kam.

§ 177.

Max wird als König ausgerufen.

Nach den erwähnten Vorgängen wurde Bayern zu einem Königreich erhoben, und Max Joseph am 1. Januar 1806 zu München als König von Bayern ausgerufen.

§ 178.

Preußen wird 1806 und Oesterreich 1809 geschlagen.

Auch mit Preußen bekam Napoleon Krieg (1806). Die Bayern kämpften bei Breslau, Brieg, Kosel, Glogau und Glatz, in Schlesien, zu Pultusk in Polen. Napoleon gewann die Schlacht bei Jena und Auerstädt in Sachsen-Weimar den 14. Oktober 1806, und hielt schon am 27. Oktober 1806 seinen Einzug in Berlin.

Im Jahre 1809 kam es abermals zum Kriege mit Oesterreich, in welchem die Schlachten bei Rohr, Landshut, Neumarkt, Abensberg, Regensburg, Eckmühl geliefert wur-

den und die Bayern zum Siege Napoleons wesentlich beitrugen. Nach der Schlacht bei Wagram ward der Friede in Wien abgeschlossen. Inzwischen war der durch Andreas Hofer hervorgerufene Aufstand in Tyrol zu bewältigen.

§ 179.

Krieg Napoleons gegen Rußland.

Im Hochmuthe, und das Leben so vieler Tausende für Nichts achtend, wagte Napoleon im Jahre 1812 einen Kriegszug nach Rußland. Zu diesem muthwilligen Krieg mußte Bayern 30,000 Mann Kontingent stellen. Die Bayern kämpften bei Polotzk tapfer und siegreich, allein sie wurden durch Hunger und Kälte aufgerieben. Wenige sahen ihr Vaterland wieder.

Das Andenken dieser Krieger ehrte König Ludwig durch den Obelisk in München.

§ 180.

Max verläßt den Rheinbund.

Da Bayerns Existenz durch Napoleon, trotz der vielen Opfer, nicht mehr gesichert war, verließ Max Joseph den Rheinbund und schloß sich an die drei Großmächte gegen Napoleon an, durch den Vertrag von Ried, den 8. Oktober 1813. Napoleon wurde in der Völker-Schlacht bei Leipzig (16.—19. Oktober 1813) total geschlagen, und ihm der Rückzug durch die Bayern, unter Wrede, bei Hanau durch tapfere und muthvolle Gegenwehr mit vielem Verluste erschwert.

§ 181.

Napoleon auf der Insel Elba und St. Helena.

Im Jahre 1814 erfolgte der erste Friede zu Paris. Durch diesen Friedensschluß verlor Napoleon die Kaiser-

krone, und wurde auf die Insel Elba verwiesen. Er landete wieder in Frankreich, wurde aber nach der Schlacht von Waterloo, unter Wellington und Blücher, auf die Insel Helena, unter englischer Aufsicht, verbannt, wo er im Jahre 1821 starb. Es wurde hierauf 1815 der zweite Pariser Friede geschlossen.

§ 182.

Die Constitution und das Concordat.

Unter dem Schutze der Friedenspalme suchte Max Joseph das Wohl des Landes nach Möglichkeit zu befördern. Allerlei Anstalten sind auch während der Kriege gegründet worden. Das schönste Werk, das seinen Namen verewigt, ist die ständische Verfassung oder Constitution, die er seinem Lande am 26. Mai 1818 gab. Das mit dem Papste 1817 abgeschlossene Concordat bildet einen wichtigen Theil der Verfassung.

Das dem Andenken König Maximilians von der Stadt München bestimmte Denkmal, zu welchem am 16. Februar 1824 der Grundstein gelegt wurde, ward am 13. Oktober 1835, als am Sterbetag des Königs, feierlich enthüllt. — Dasselbe stellt in kolossaler Büste den König Max, auf einem Thronstuhle sitzend, die Rechte wie zum Segnen erhebend, vor.

§ 183.

Aufhebung der Klöster.

In seine Regierungsperiode fiel auch, gemäß Reichsdeputations-Beschluß, die Aufhebung der Klöster und Stifter, und zwar zuerst der Mendikantenklöster, und im Jahre 1803 der übrigen Klöster, gegen 200 an der Zahl. Die Art und Weise des Verfahrens von Seite der aufgestellten Kommissäre wird nicht immer gelobt.

Ich war als Singknabe von 12 Jahren Zeuge der Aufhebung der Klöster zu Donauwörth und Kaisersheim, und habe diese Klöster in ihrem Bestande noch gesehen.

§ 184.

Tod Max Josephs.

König Max war mit aufrichtigem Willen und redlichem Herzen ein Vater des Vaterlandes. Wie in einen tiefen Schlaf versenkt, fand man ihn am Morgen des 13. Oktober 1825 todt in seinem Bette liegend.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 185.

Wemding wird ein Centralkloster.

Durch den Reichsdeputations-Beschluß wurden im Jahre 1802 in Bayern alle Mendikanten-, und nachher auch die andern Klöster aufgehoben, säkularisirt. Wemding aber fand, wahrscheinlich der Wallfahrt wegen, besondere, sehr dankenswerthe Berücksichtigung. Das Kloster wurde zu einem Centralkloster erhoben, und mit so viel Kapuzinern besetzt, als es nur deren aufnehmen konnte, um da die ausgesprochene kärgliche Klosterpension zu verzehren, und in Gemeinschaft vortheilhafter leben zu können.

Insbesondere berichtet Pöckl in seiner Schrift: „Die Kapuziner in Bayern" Folgendes:

„Am 15. Oktober 1802 wurden die Kapuziner von Schwandorf nach Wemding verwiesen. Im Frühjahre 1803 sollten die Wemdinger Kapuziner nach Türkheim versetzt werden; allein es unterblieb, wodurch aber die Religiosen

in große Noth kamen, indem sie nur bis zum April mit Vorräthen versehen waren. Ja, es wurden von den am 28. Oktober 1803 aus Rosenheim vertriebenen Kapuzinern sieben nach Wemding geschickt. Man mußte die Hauswirthschaft von Neuem beginnen". — Dieser traurigen Nachricht fügt P. Pöckl die erfreuliche bei: „Vom Jahre 1737 bis 1739, also in 3 Jahren, haben bei den Kapuzinern der bayerischen Provinz 2,309,158 Personen die heil. Communion empfangen, davon 42,300 in Wemding".

§ 186.

Kosten der Kriege.

Bald Franzosen, bald Oesterreicher, als Freund und Feind, verursachten während der Kriege, die gleichsam an der Tagesordnung waren, durch Einquartierung, Kontribution 2c., wie an allen Orten, somit auch in Wemding, der Bürgerschaft viele, viele Kosten.

Die Kriegsschuld, welche die französischen Kriege veranlaßten, waren drückend groß. Mehrere Tausende sind schon abbezahlt worden, und werden durch planmäßige Vorsorge des Stadtmagistrates immer mehr herabsinken, so daß im Jahre 18⁶⁶/₆₇ die Schulden, vorzüglich durch den Malzaufschlag, bezahlt sein werden, wenn während der Zeit keine neue veranlaßt oder nothwendig werden.

§ 187.

Die Apotheke.

Eine Apotheke gehört zu den nothwendigsten Einrichtungen einer Stadt. In Städten wurde vielfältig die Apotheke auf Rechnung der Stadt geführt. Eine solche Apotheke nannte man die Stadtapotheke, der Stadt angehörig.

Gemäß Tradition war im Jahre 1670 das Apothekelokal in der Nähe der Pfarrkirche. Aus einer Rechnung

ergibt sich nun, daß man im Jahre 1681 ein eigenes Haus für die Apotheke der Stadt erbaute, und sehr wahrscheinlich ist dies das Haus der gegenwärtigen Apotheke. Die Rechnung sagt, daß zur Erbauung der neuen Apotheke Hölzer abgegeben worden sind.

Die Stadtapotheke kam in den Besitz von Privaten, welche nachfolgend angeführt werden:

1) Kaiser N.;
2) Baumgärtner Georg (1790);
3) Hagenauer N. (1796);
4) Anhof N. (1800);
5) Dr. Lang (1803—1807);
6) Schmid Christoph (1807—1830);
7) dessen Wittwe (1830—1835).
8) Deren Sohn Georg übernahm die Apotheke um 12,000 fl.
9) Zennetti Joseph kaufte sie im August 1842 um 25,000 fl.
10) Maier Friedrich im Dezember 1842 um 23,000 fl.
11) Eberle Joh. Bapt., aus Henbach im Würtembergischen, um 29,250 fl.
12) Renning Eduard, aus Grönenbach, im August 1847 um 29,500 fl.
13) Oberndorffer Joh. im Dezember 1849 um 28,000 fl.

§ 188.

Abbruch des Meßnerhauses.

Im Anfange dieses Jahrhunderts, wo man Manches niederreißen zu müssen glaubte, wenn es auch nicht nöthig gewesen wäre, kam man zu Wemding auf den glücklichen Gedanken, das schmale und lange Meßnerhaus mit seinen darunter befindlichen Kramläden der Seiler niederzureißen. Durch dieses Haus war der Prospektus der Pfarrkirche ganz verbaut, und zwar seit 200 Jahren, denn eine

Rechnung vom Jahre 1651 enthält eine Reparatur der Kramläden unter dem Meßnerhaus. Jetzt aber sind Meßnerhaus und Kramläden im Jahre 1803 abgetragen und so der Kirche einige Fernsicht gegeben worden.

§ 189.

Die zweite Getreide-Theurung in Bayern.

Nicht nur die Jahre 1770 und 1771, sondern auch das Jahr 1817 war für ganz Bayern, somit auch für die Stadt Wemding, insbesondere für den gemeinen Mann, ein hartes Jahr, herbeigeführt durch große Theurung des Getreides. Denn im Jahre 1817 ist das Getreide in nachstehenden Preisen gestanden:

1 Schäffel	Waizen	zu	92 fl.
1 „	Korn	„	72 „
1 „	Gerste	„	61 „
1 „	Haber	„	18 „

Diese Theurung entstand aber nicht allein aus Mangel an Getreide, sondern auch theilweise aus Gewinnsucht. Um das Geld konnte man Getreide, Mehl und Brod genug haben. Zum Glücke war die Theurung von keiner langen Dauer.

§ 190.

Die Schießstätte.

Eine Schießstätte bestand schon sehr lange für geübtere Schützen und für junge Bürger, nach dem Willen der Landesregenten. Im Jahre 1649 wurde in dem Schießhause, laut Rechnung, eine Reparatur vorgenommen, somit vor 200 Jahren. Viele Schießen wurden zur Erhöhung mancher merkwürdigen Ereignisse, zum Andenken geschlossener ehelichen Verbindungen u. s. w. gehalten. Zeugniß geben die gemalten Scheiben, die aus alter und neuer Zeit im Schießhause aufgehangen waren.

In meinen Knabenjahren war die Schützengesellschaft sehr belebt; selbst Herr Stadtpfarrer Gabler, ein Jesuit, und andere Geistliche schossen auf solche Ehrenscheiben.

Eine Haupt-Schützenfeier war an den drei Tagen der Kirchweihe, wozu die Stadtkammer eilf Gulden zum Besten gab. Da zogen alle Schützen **in corpore** auf die Schießstätte, vom Hause des Schützenmeisters aus. Die schöne seidene Schützenfahne, blau und weiß, in Mitte das Bildniß des heil. Sebastians, gab der Schützengruppe ein ehrwürdiges Aussehen. Zierlich gekleidete Knaben mit dem Zieler im närrischen Kleide und Zipfelhaube, trugen Scheiben auf dem Rücken voraus. Ein Tambour mit einer schmetternden alten Trommel, und ein Pfeifer (Schwegelpfeifer) eröffneten den Zug mit ihrer sonderbaren Musik, die ich seit meinen Jugendjahren nur bei dem Jubiläum jüngst zu München gesehen und gehört habe, wo das alte Bürger-Militär vorgestellt wurde.

So marschirte Mittags 12 Uhr die Schützengesellschaft, ihre Stutzen über den Schultern und die Feder auf den Hüten, heiter und munter durch die Stadt, der Schießstätte zu, begleitet von den jauchzenden Knaben und andern Zuschauern der Stadt.

Zu diesen Schützenfreuden gesellte sich auch eine allgemeine Unterhaltung von Seite der Knaben, und von Seite der erwachsenen Jugend, die mit Würfeln die Zinngießer-Waaren ausspielten, während es bei den Knaben welsche Nüsse galten.

So ging es alle drei Nachmittage fort, bis die Schützen nach vertheiltem Gewinn den Rückzug antraten, wie sie den Auszug gehalten — mit öfterm Abfeuern ihrer Stutzen, besonders um den Haupt-Röhrkasten auf dem Marktplatze.

Seit dem Verkauf der Schießstätte im J. 1803 soll diese eigenthümliche Volksbelustigung im Abnehmen begriffen sein.

§ 191.

Ausrufung der Constitution.

Max wollte nicht willkürlich regieren, sondern auch seine Unterthanen größern Antheil daran nehmen lassen, als durch die bisherigen Landtage in der sogenannten Landschaft in München.

Die Verleihung der bayerischen Constitution wurde auch in der Stadt Wemding am 26. Mai 1818 feierlich ausgerufen, und von der Bürgerschaft mit freudigem Herzen entgegengenommen, aus welchem sie gekommen.

Ein solenner Gottesdienst mit Te deum laudamus gab diesem patriotischen Feste die nothwendige religiöse Weihe. Militärische Musik verherrlichte die Feier dieses außerordentlichen Festtages.

In Folge dieser Constitution wurde eine Wahl der Bevollmächtigten, und von denselben die Wahl des Bürgermeisters und der Magistratsräthe vorgenommen. Dieser Wahl folgte die Wahl des Kirchenrathes.

§ 192.

Regierungs-Jubiläum.

Unter mancherlei Kriegsstürmen hatte König Max 25 Jahre hindurch sein schönes, gesegnetes Bayern regiert. Ob solcher glücklichen Regierung freute sich jeder patriotische Unterthan.

Auch Wemding hatte sich mit festlichem Kleide von weiß und blau geschmückt, bei mannigfaltiger Verzierung und nächtlicher Beleuchtung der Häuser, insbesondere des Rathhauses durch bengalisches Feuer.

Nach gespielter Tagreveille ward solenner Gottesdienst gefeiert, um Gott für die glückliche Regierung des Landesvaters zu danken.

Nicht blos in der Kirche ward die feierliche, theilnehmende Freude sichtbar, auch außer derselben war Alles mit Freuden erfüllt. Sonstige Musik und Zapfenstreich machten den Schluß dieses Jubiläumsfestes.

Zur Erhöhung des Jubiläumsfestes (16. Februar 1824) wurde durch die Bewohner des k. Landgerichtes Monheim, wohin damals die treuergebene Stadt gehörte, eine eigene Wohlthätigkeits-Stiftung gegründet. Bei der Errichtung des k. Landgerichts Wemding wurde dann der den Distrikt Wemding betreffende Antheil herausgegeben, und es besteht daher ein unter der Bezeichnung

„Maximilian-Joseph-Stiftung im Landgerichtsbezirke Wemding"

eigenes Institut, welches nach letzter Rechnung pro 18⁵⁹/₆₀ ein Vermögen von 102 fl. 17 kr. 3 pf. besitzt.

Zweite Regierungsperiode unter dem Könige Ludwig I. von Bayern.

(1825—1848.)

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung des Königs Ludwig.

§ 193.

König Ludwigs Geburt.

Ludwig Karl August wurde zu Straßburg am 25. August 1786 geboren. Durch eigenes Studium, Universitäts-Unterricht, durch Reisen nach Italien, Frankreich und England, wohin ihn die Liebe zur Kunst ge-

zogen, erwarb sich König Ludwig einen seltenen Grad von Wissenschaft. Seine herrlichen geistvollen Gedichte sind bekannt.

§ 194.

Dessen Regierungsantritt.

Er trat die Regierung seines Königreichs am 13. Oktober 1825 an. — Die Herstellung der Ordnung in den Finanzen, durch Sparsamkeit bei Hofe, bei der Armee, bei verschiedenen Staatszweigen, war seine erste Regenten-Sorge.

§ 195.

Bauten König Ludwigs.

Unsterblich machen den König Ludwig folgende Bauten:

1) die Mariahilfkirche in der Au, die Basilika oder Bonifaziuskirche, die Ludwigskirche, die Allerheiligenkirche;
2) der Königsbau an der Residenz, die Festungsbauten zu Ingolstadt und Germersheim, die Wallhalla, der Donau-Main-Kanal, die Feldherrn- oder Ruhmeshalle, die Befreiungshalle auf dem Michaelsberg bei Kehlheim, die Bavaria, das Siegesthor, die Universität in München, die Bibliothek, das Blinden-Institut &c.;
3) die konkordatmäßige Herstellung der Klöster zu Metten, Scheyern, St. Stephan in Augsburg, mehrere Mendikantenklöster; die Einführung der barmherzigen Schwestern für Kranke, der Schulschwestern für den weiblichen Unterricht &c. geschah gleichfalls unter seiner Regierung.

§ 196.

Otto, König von Griechenland.

Dem von seinem Drucke befreiten Volke der Griechen gab er seinen Sohn, den k. Prinzen Otto, zum Könige (1832).

§ 197.

König Ludwig legt die Krone nieder.

Das undankbare und unruhige Jahr 1848 brachte den König Ludwig zu dem Entschlusse, die Krone niederzulegen und dieselbe seinem Sohne Max aufzusetzen (21. März 1848). Er ist nun von den Regierungsgeschäften zurückgetreten, fährt aber fort, der Kunst und Wissenschaft zu leben und zu wirken — zum Heile des Vaterlandes, geliebt und hoch geehrt von seinen Bayern.

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 198.

Restauration des Pfleggerichts Wemding.

Viele Jahre supplizirte die Stadt Wemding um Restitution des an das Landgericht Monheim abgegebenen ehemaligen Pfleggerichts Wemding, d. h. um Errichtung eines kleinen Landgerichts. Die Stadtgemeinde erbot sich hiezu das erforderliche Gebäude für das Landgericht und die Wohnung des Herrn Beamten, sowie auch die Frohnfeste zu kaufen, und den Transport der Akten unentgeltlich zu leisten.

Endlich ward das unaufhörliche Bitten im Jahre 1834 erhört. Es wurde nachstehendes allerhöchste Rescript erlassen:

„Seine königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 26. August 1834 in Rücksicht auf die große Ausdehnung des Landgerichts Monheim, zur Erleichterung der Gerichtssassen und zur Beförderung der Amtsgeschäfte, den Wünschen und Anträgen des Landraths des Rezatkreises

entsprechend allergnädigst zu genehmigen geruht, daß einige Bestandtheile von dem Landgerichte Monheim getrennt, und hieraus ein besonderes, auch mit der Kriminalgerichtsbarkeit versehenes Landgericht II. Klasse unter dem Namen

Landgericht Wemding

errichtet werde, welches seinen Sitz in der Stadt Wemding haben soll.

Dasselbe soll bestehen aus der Stadtgemeinde Wemding und aus den Landgemeinden:

Ammerbach, Fünfstetten, Gosheim, Hagau, Huisheim, Laub, Nußbühl, Otting, Wolferstadt und Zwergstraß,

dann aus den unmittelbaren k. Landgerichtssassen, welche sich in den verschiedenen Gemeinden der Herrschaftsgerichte Oettingen befinden, jedoch bisher zum k. Landgerichte Monheim gerichtsbar waren".

Vermöge weitern allerhöchsten Rescripts vom 11. Oktober 1834 haben Seine königl. Majestät beschlossen, auf das neugebildete Landgericht Wemding

a) als k. Landrichter den bisherigen Polizeikommissär der Polizeidirektion München, Herrn Joseph Florian v. Dall'Armi, zu ernennen,

b) als Aktuar den bisherigen Aktuar des königl. Landgerichts Monheim, Herr Dr. Ulrich Baumann, zu bestimmen, und

c) die Stelle eines Gerichtsdieners dem übernommenen von Egloffsteinischen Patrimonialgerichtsdiener Franz Fuchs von Mühlhausen zu verleihen.

Unterm 30. Oktober 1834 ist der bisherige Gerichtsarzt des Landgerichts Miesbach, Herr Dr. Heßler, auf das neu errichtete Physikat des Landgerichts Wemding versetzt worden.

Unterm 2. Juni 1835 wurde bei dem neuerrichteten k. Landgerichte Wemding der bisherige Rechtspraktikant,

Herr Leonhard Joseph Bayer aus Kaltenbrun, als k. Advokat ernannt.

§ 199.

Danksagungs-Adresse.

Stadtmagistrat mit dem Collegium der Bevollmächtigten säumten nicht, über die erhaltene Gnade eine Dank-Adresse an Se. königliche Majestät zu übersenden. Sie ist in der Beilage Nr. 14 dieses Heftes zu lesen.

§ 200.

Installation des Landgerichts-Personals.

Die Herren Beamten bei dem k. Landgerichte Wemding wurden am 15. Januar 1835 durch den k. Regierungskommissär, Herrn Regierungsrath Manz, installirt, bei welcher Gelegenheit, in Gegenwart der Herren Geistlichen, des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten zu Wemding, der Gemeindevorsteher, Schullehrer ꝛc. nicht nur von dem k. Herrn Kommissarius, sondern auch von dem k. Herrn Landrichter, dem Stande der Sache angemessene Reden gehalten wurden.

Mehrere Sr. Majestät dem Könige, sowie dem allerhöchsten Regentenhause dargebrachten Toaste beschlossen diesen der Stadt Wemding unvergeßlichen Tag, welchem auch ich als Pfarrer von Huisheim beizuwohnen die große Freude und Ehre hatte.

§ 201.

Danksagungs-Feier für die glückliche Zurückkunft aus Griechenland.

Dem Allmächtigen für die freudenreiche Zurückkunft Sr. Majestät des Königs Ludwig aus Griechenland zu danken, wurde am 7. April 1836 ein solenner Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Emerami abgehalten, dem

alle Einwohner mit der lebhaftesten Theilnahme beiwohnten. Dasselbe geschah auch in andern patriotischen Städten.

Auf die an Se. Majestät gerichtete Adresse geruhten Allerhöchstdieselben ein allerhöchstes Handschreiben zu erlassen, welches in Beilage Nr. 15 zu ersehen ist.

Solche kirchliche Feierlichkeit war auch am 12. Oktober 1835 bei der Jubelfeier der 25jährigen silbernen Vermählung des Königs Ludwig mit der Königin Therese.

§ 202.

Fortbestand des Kapuzinerklosters.

Die Patres Capucinorum waren seit der Säkularisation des Klosters (1803) auf eine so geringe Zahl herabgeschmolzen, daß ihre Existenz und die Almosen-Mittheilungen gefährdet wurden. Der Stadtmagistrat stellte daher den Antrag, daß das erledigte Mittagsprediger-Benefizium ihnen überlassen werden möchte, zur Verbesserung ihres Einkommens.

Darauf haben Seine Majestät von Bad Brückenau folgendes Dekret allergnädigst erlassen:

„Ludwig
von Gottes Gnaden König von Bayern.

Auf eueren Bericht vom 15. März d. Js. genehmigen Wir, daß das Kapuzinerkloster in Wemding als ein Hospitium des nämlichen Ordens für 3 bis 4 Geistliche und eine dem Bedarf entsprechende Zahl von Laienbrüdern fortbestehe.

Zur Erleichterung der Sustentation der Ordensglieder bewilligen Wir denselben, außer den Meß-Stipendien und der Annahme freiwilliger Gaben von Privaten, die unentgeltliche Benützung des Klostergebäudes sammt Garten, jedoch unter Vorbehalt des Staatseigenthums, und in widerruflicher Weise, und gestatten zugleich, daß den Kapuzinern das dermalen erledigte Mittagsprediger-Benefizium

zu Wemding zur Versehung überlassen werde. Ihr habt hienach das Weitere zu verfügen, und sowohl das bischöfliche Ordinariat in Eichstädt, als den Ordensprovinzial in Altötting davon in Kenntniß zu setzen.

Bad Brückenau, den 13. Juli 1836.

Ludwig.

Graf von Seinsheim".

§ 203.

Das Jubiläum der Wallfahrtskirche.

In die Regierungsperiode des Königs Ludwig fällt eine außerordentliche kirchliche Feierlichkeit, nämlich das Jubiläum der Wallfahrtskirche. Das Andenken dieser religiösen Feierlichkeit soll hier in der Chronik aufbewahrt werden.

Schon ein Jahr zuvor war man in Wemding darauf bedacht, die weltliche und kirchliche Einleitung zu diesem außerordentlichen Fest einzuholen. Gerne gab Se. Majestät die allergnädigste Genehmigung unterm 6. Oktober 1844 zu diesem frommen Vorhaben. Auch Se. Majestät freuen sich, wenn seine treuen Unterthanen und Kinder einer religiösen Freude sich hingeben.

Mit einem kirchlichen Jubiläum wird allezeit ein vollkommener Ablaß der Kirche verbunden, d. h. die Nachlassung aller zeitlichen Strafen, die wir für unsere Sünden verdient hätten, und verdient haben.

Die Verleihung eines solchen Ablasses kann nur das Oberhaupt der katholischen Kirche, der Pabst, ertheilen, welche Verleihung mittelst allergnädigstem Breve, dd. Rom den 15. März 1845, geschehen ist.

Es sind nun seit dem Anfang des Kirchenbaues 100 Jahre verflossen; darum heißt man dieses Jubiläum ein hundertjähriges Jubiläum. Wenn wieder 100 Jahre

verflossen sein werden, feiern unsere Nachkommen das zweihundertjährige Jubiläum, oder das 2te Jubiläum.

So wie nun vor 100 Jahren das Gnadenbild Mariä eine große Menge andächtiger Gläubigen aus naher und ferner Umgegend herbeiführte, so nahmen gegenwärtig 21 Pfarreien an dieser erhebenden Feier Antheil, und erhöhten durch ihre andächtige Gegenwart die seltene Feier. So wie vor beiläufig 100 Jahren ein Weihbischof die Celebration des hl. Meßopfers vollbrachte, so sehen wir in diesen Tagen den wirklichen hochwürdigsten Bischof, Karl August Graf von Reisach, in unserer Mitte, als Lenker, Ordner, und Leiter des Jubiläums; sehen ihn als opfernden Hohenpriester am Altare; hören seine apostolischen Ermahnungen aus seinem Munde selbst; der geistliche Vater ist unter seinen Kindern.

Das Jubiläum dauerte 8 Tage, vom 1. bis 8. Mai. Alle Tage war Amt und Predigt, Vormittags 8 Uhr durch den hochw. Bischof, und Nachmittags durch Hrn. Generalvikar Frieß.

Während dieser Zeit besorgten wechselweise 70 Geistliche den Beichtstuhl. Man glaubt, daß während dieser Zeit 22,000 Gläubige das heil. Sakrament der Buße und des Altars empfangen haben, und daß während des Jubiläums über 50,000 Gläubige anwesend waren.

Welch' großen Beschwerden die Beichtväter sich unterzogen, kann ich wohl beurtheilen, da ich als Spitalpfarrer zu Wemding, vom Jahre 1824 bis 1834, selbst beständig Aushilfe leistete.

Während dieses Jubiläums wurden am 5. Mai an 500 Firmlinge das heil. Sakrament der Firmung ertheilt, wie vor 100 Jahren.

Eine sehr große Anzahl frommer Katholiken kam aus dem Würtembergischen herüber, und freute sich mit den katholischen Bayern, wo das katholische Leben in lebendiger

Andacht getrieben wird. Sie waren mit einander eines Herzens und Sinnes — gleichsam eine Gemeinschaft der Heiligen.

Unvergeßlich sind für Wemding die Tage des Jubiläums, unvergeßlich für Alle, die daran frommen Antheil nahmen. Tausende werden durch die Fürbitte Mariens mit Gott versöhnt — nach Hause gegangen sein, und durch Gnade erleuchtet, die Besserung des Lebens angetreten haben.

Ueber diese Sinnesänderung und Fürbitte wollen wir immerhin jubeln, und danken Demjenigen, der dieses Jubiläum veranstaltet hat, nicht minder Denjenigen, die in brüderlicher Liebe mitgearbeitet haben im Weinberge des Herrn.

Dritte Regierungsperiode unter dem Könige Max II.

(1848—1860).

I. Abschnitt.

Allgemeine Vorfallenheiten unter der Regierung dieses Königs.

§ 204.

Geburt und Vermählung.

König Ludwigs erstgeborner Sohn ist Maximilian II. Er wurde zu München am 28. November 1811 geboren, vermählte sich als Kronprinz mit Marie, königl. Prinzessin von Preußen, am 12. Oktober 1842.

An die Hochzeitsfeierlichkeiten Münchens reihten sich auch jene zu Hohenschwangau*), wo ich als Pfarrer zu Prem die Freude und Ehre hatte, miteinzustimmen in den Festgesang: „Die holde Braut fehlt nicht mehr". — Die Streck'sche Musikbande erhob das Gemüth zur theilnehmenden Freude.

§ 205.

Ernste Zeiten, harter Regierungsanfang.

Nach einigen Jahren wurden die Zeitumstände ernster, und zwar bei dem Regierungsantritt des Königs Max. Doch in Bayern wurde der trübe Himmel bald wieder schön und freundlich. Durch die Leutseligkeit und herablassende Freundlichkeit des Königs und der Königin wurden die aufrichtigen Herzen der Bayern auf's Neue gewonnen; der getrübte Himmel wurde wieder blau — schön blau. —

Zu bemerken ist, daß 1848 die ständische Kammer in eine Kammer der Abgeordneten verwandelt wurde.

§ 206.

Rundreise des Königs.

Diese Anhänglichkeit sah man unzweideutig, als König Max mit seiner freundlichen Königin eine Rundreise durch einen großen Theil des Reichs machte. — Ein inniges

---

*) In einem Saale des Schlosses Hohenschwangau befindet sich ein runder Tisch, in welchem die Namen von 34 bayerischen Städten mit ihren Wappen eingeäzt sind. Unter diesen 34 Städten hat auch die Stadt Wemding die Ehre zu stehen, und zwar zwischen Abensberg und Landau. Beigesetzt ist: „Dem durchlauchtigsten Herrn Herrn Wilhelm V. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Obern- und Niedernbayern, ist diese Rundtafel mit 34 Städten, 144 Vers und Lieder zu Ehren gemacht worden im Jahr 1591".

herzliches festes Band der patriotischen Liebe schließt das Herz des Landesvaters und seiner Landeskinder wieder aneinander.

§ 207.

Er tritt in die Fußstapfen seines Vaters.

In Bezug auf Wissenschaft, Kunst nnd Baudenkmale zur Verschönerung seiner Residenzstadt trat Max in die Fußstapfen seines kunstsinnigen Herrn Vaters. Davon zeugen das Schloß Hohenschwangau, das Athenäum in München ꝛc., die Ertheilung von bedeutenden Belohnungen an Gelehrte für die Bearbeitung der besten Werke aus den besondern Gebieten der Kunst und Wissenschaft, die Anlage der Maximilians-Straße, wodurch die arbeitende Klasse immerhin Brod verdienen kann.

Gott gebe uns den lieben Frieden, daß all' das erhabene Gute des guten Königs in Ausführung komme.

Hoch lebe der König und das ganze königliche Haus!

II. Abschnitt.

Besondere Vorfallenheiten zu Wemding.

§ 208.

Die Mission zur Belebung religiösen Sinnes.

Dem Jubiläum der Wallfahrtskirche folgte nach Verlauf von 10 Jahren eine sogenannte Mission für die Pfarrei Wemding, gehalten von den Redemptoristen aus Vilsbiburg.

Es ist dies nicht die erste Mission, die in und für Wemding gehalten wurde. Schon die Jesuiten zu Dillin-

gen unternahmen zu Wemding im Jahre 1606 eine Mission unter dem Stadtpfarrer Waizenecker. An diese vor 250 Jahren dahier schon geschehene Mission werden wir durch das Missionskreuz, das oben an der Decke bei dem Eingange des Presbyteriums hängt, und welches der Bürgermeister Lang machen ließ, erinnert. Eine Mahntafel an der Wand gibt Kunde von dieser Mission und Missions=Ablässen.

Jeder eifrige Seelsorger trachtet die religiöse Seite seiner Pfarrangehörigen zu wecken und zu heben — durch ordentliche und außerordentliche Mittel. Als außerordentliches Mittel zur Erweckung und Belebung des religiösen Sinnes dient die Mission, die Volksmission.

Durch den Seelsorgseifer des hochwürdigen Herrn Mathias Schneider, bischöflich geistlichen Raths, Dekans und Distrikts=Schulinspektors, wurde die Mission berufen und abgehalten.

Nachstehende Herren Patres Redemptoristen aus dem Kloster zu Vilsbiburg, unterhalb Landshut, waren zur Mission auserkoren, als:

1) P. Ludwig Gemminger, Superior aus München,
2) P. Karl Zirniq aus Mähren,
3) P. Andreas Braun aus Schönau in Niederbayern,
4) P. Joseph Schuler aus Tyrol,
5) P. Peter Hahnengräf aus Frankfurt,
6) P. Michael Benger aus Köln.

Sämmtliche Herren kamen mittelst der Eisenbahn über München nach Donauwörth, wo sie vom Hrn. Stadtpfarrer Schneider begrüßt, nach Wemding gefahren wurden, und im Pfarrhofe die freundlichste Aufnahme fanden, am Abende des 6. September 1855.

Am folgenden Tag den 7. September begann die Mission. Man begab sich vom Pfarrhofe aus in Prozession zur Pfarrkirche.

Unter feierlichem Geläute und abwechselnden Musikstücken wurde das Bildniß des Gekreuzigten mit zwei Fähnlein vorausgetragen, dem die Pfarrgeistlichen, die Kapuziner, die festlich gekleidete Schuljugend, die Missionäre und die Pfarrangehörigen folgten.

Nachdem man in die festlich geschmückte, ehrwürdige Kirche getreten war, hielt der Stadtpfarrer Schneider vom Altare aus an die Missionäre und die Pfarrangehörigen eine Anrede. Und nun begann die erste Missionspredigt durch Herrn P. Superior.

Die Geistlichkeit und die Missionäre begaben sich in die ihnen zugewiesenen Beichtstühle.

Während der Mission wurden alle Tage um 9 Uhr ein solennes Amt und drei dem Zwecke entsprechende Predigten gehalten, und zwar um 7 Uhr, 1 Uhr und 4 Uhr. Abends war eine solenne Litanei.

So waren die Andachten 10 Tage hindurch, vom 7. bis 17. September.

Unter den besonderen heiligen Handlungen der Mission rechne ich die feierliche und demüthige Abbitte vor dem Allerheiligsten, am sechsten Tage; die Einweihung des Missionskreuzes am achten Tage, um 3 Uhr — mit abwechselndem Gesang, Gebet und Musik. — Abends war hiebei Abbetung des Rosenkranzes von einer ungeheuren Volksmenge, wobei viele, viele Kerzen brannten, und zuletzt das Missionskreuz mit bengalischem Feuer beleuchtet wurde.

Am neunten Tage war sogenannte Muttergottespredigt, wozu das Gnadenbild von der Wallfahrtskirche hereingebracht und in der Pfarrkirche aufgestellt wurde. Nach dieser Marienpredigt wurde das Gnadenbild in feierlicher Prozession, die jemals in Wemding gehalten und gesehen worden, von weißgekleideten Mädchen in die Wallfahrtskirche zurückgetragen. Bei dieser Prozession

sollen 54 Geistliche, worunter viele aus dem benachbarten Würtembergischen waren, Antheil genommen haben. Bei eintretender Nacht war nochmalige Andacht vor dem Marienbilde am Brunnen des Marktplatzes, mit Gebet, Musik und bengalischem Feuer.

Am zehnten Tage wurde um 3 Uhr Schlußpredigt der Mission gehalten. Darnach war Prozession innerhalb der Stadt.

Zuletzt wurde den Herren Missionären zu Ehren ein Fackelzug gebracht.

§ 209.

Jubiläum der Pfarrkirche zu Wemding.

Die Geschichte brachte im Laufe der Zeiten noch eine zweite Jubelfeier für die Stadt Wemding. Die Pfarrkirche St. Emerami veranlaßte die Pfarr-Angehörigen, eine Jubelfeier zu feiern.

Graf Mangold von Dillingen hat die Pfarrkirche zu Wemding im Jahre 1030 in Folge eines Gelübdes erbaut, und der Bischof von Eichstädt, Gundekar II., hat im Jahre 1060 dieselbe eingeweiht. Seit deren Erbauung und Einweihung sind 800 Jahren verflossen. Das gegenwärtige Jubiläum ist demnach das 800jährige Jubiläum dieser Kirche.

In und durch die Kirche soll die Ehre Gottes und das Seelenheil des Nebenmenschen befördet werden. Glücklich diejenigen Pfarrgenossen, welche die Kirche Gottes so benützt haben! Glücklich diejenigen, welche jetzt noch und zukünftig einen heilsamen Gebrauch von ihrer Pfarrkirche machen werden. Durch guten Gebrauch der heilsamen Anstalten der Kirche werden wir zum Himmel gelangen. Die Kirche ist der Vorhof zum Himmel, in dem wir uns gerne und fleißig versammeln wollen.

Zur Erweckung frommer Gedanken, des Lobes Gottes, des Dankes gegen ihn, der Bekehrung und Besserung

des Lebens, wird das Pfarrkirchen=Jubiläum wiederholt beigetragen haben.

Genanntes Pfarrkirchen=Jubiläum erstreckte sich nur auf 4 Tage. Am 31. Oktober, Abends 5 Uhr, ward es mit einer passenden Predigt eröffnet. — Täglich wurden 3 Predigten gehalten, um 7 Uhr, 3 Uhr und 5 Uhr. Um 9 Uhr war das Hochamt mit General=Communion für die betreffenden Stände, welcher eine kurze Vorbereitungsrede voranging — in feierlicher, andächtiger und erbauender Weise gehalten.

Die Missionäre waren 3 Patres aus dem Kapuziner=Orden, und zwar P. Patritius, Superior der Mission, P. Eusebius und P. Angelus.

Im Beichtstuhle waren nicht blos die Missionäre thätig, sondern auch die Pfarrgeistlichkeit, und insbesondere Herr Guardian und Exprovinzial P. Michael aus Eichstädt.

Wenn auch das Pfarrkirchen=Jubiläum für die Pfarrangehörigen bestimmt war, so gestattete man doch auch Auswärtigen, ihre Andacht durch Beichte und Communion zu verrichten.

Geendet wurde dies Jubiläum am 4. November, Nachmittags 3 Uhr, mit Predigt, worauf eine feierliche Prozession innerhalb der Stadt folgte, wie am Schlusse der Mission im Jahre 1855.

Alle Wemdinger Parochianen werden mit mir für diese Jubiläumsfeierlichkeit dem geliebten Seelsorger, Hrn. geistlichen Rath und Dekan, der es veranstaltet hat, den innigsten Dank bringen. Möge auch dieses Jubiläum zum Seelenheil der Gläubigen gereichen!

Von dem Jahre 1060 bis 1860 hat sich ja freilich mit der Pfarrkirche zu Wemding Vieles verändert.

Die Kirche erhielt

1) einen neuen Dachstuhl und eine neue Schaldecke (Getäfer) (1625);

2) einen neuen Choraltar (1680);
3) eine Emporkirche und neue Orgel (1686);
4) wurde sogar ein zweiter Thurm gebaut (1619);
5) wurde die Kirche durch Erbauung der Katharinen- und Wendelin-Kapelle erweitert;
6) ist obiger Choraltar im vorigen Jahre nach dem Willen des dermaligen Seelsorgers neu gefaßt worden, und steht nun in glänzender Pracht da.

Ein schönes Seitenstück gewährt dem Auge die eben so schön gefaßte Kanzel.

Die Kosten der Fassung des Choraltars belaufen sich auf 1454 fl., jene der Kanzel auf 700 fl. Gedeckt wurden dieselben a) durch Ueberschüsse der Stiftung, b) durch Beiträge der Bürgerschaft, und c) durch besondere Wohlthäter.

Bei ausdauerndem guten Willen wird alles Gute gedeihen zur größern Ehre Gottes.

§ 210.

Ergänzung der Nachrichten von dem Bischof Rott, resp. Nachweisung der Verwandtschaft der Freiherrn von Tucher mit dem Bischof Rott.

Ueber genannte hohe Verwandtschaft sind erst während des Druckes dieses Chronikheftes die erwünschten Nachrichten eingelaufen, und werden jetzt nachträglich mitgetheilt.

Bischof Rott zu Breslau hatte eine Schwester N., die einen vornehmen Herrn, Nikolaus von Beern zu Nürnberg, heirathete, und von welcher die Freiherrn von Tucher abstammen, folglich auch jener Karl Friedrich Wilhelm von Tucher, der gegenwärtige Besitzer des Schlosses Leitheim, von wo aus man eine herrliche Aussicht in die Gegenden der Donau und des Lechflusses genießt.

Die Heirath der Schwester des Bischofs Rott entwickelte sich wahrscheinlich zur Zeit, da Bischof Rott als Staatskanzler mit seinem kaiserlichen Herrn in Nürnberg war.

Nachstehende Genealogie wird der Verwandtschaft der Freiherrn von Tucher mit Herrn Bischof Rott Erläuterung geben:

A) Franz Waldstromern
von Reichelsdorf zu Reichelsdorf, Prakenfels und Eybach, kaiserlicher Hofkavalier, † 1492.

I. Copul. 1451	II. Copul. 1466
mit Elisabeth von Lochheim.	mit Ursula Beern.

B) Seifried Rott, Schuhmacher zu Wemding, und dessen Ehefrau erzeugten

1) Johann Rott,	2) N. Rott,
geb. 30. Novbr. 1426 zu Wemding, † 21. Jan. 1506 als Bischof zu Breslau.	copul. mit Nikolaus von Beern, erzeugte

1) Hans von Beern;
2) Franz von Beern;
3) Lorenz von Beern;
4) Berthold von Beern;
5) Konrad von Beern;
6) Ursula, copul. mit Heinrich Schafgotsch von Neuhaus;
7) Katharina, copulirt mit Friedrich Stocken von Kauniz;

8) Ursula von Beern, copul. 1466 mit Franz Waldstromern, erzeugte

Barbara Waldstromern, copul. den 24. Nov. 1487 mit Sebald Tucher, geb. 1463, † den 13. Jan. 1513.

Hieronimus Tucher, geb. 1504, † 1540. Dieser den

Christoph Tucher, geb. 1540, † 1611.

Hieronimus, geb. 1587, † 1652.

Christoph, geb. 1610, † 1661.

Jakob Christoph, geb. 1658, † 1712.

Karl Christoph, geb. 1681, † 1742.

Friedr. Wilh. Karl, geb. 1736, † 1817.

Jakob Wilh. Karl, geb. 1762, † 1813.

Karl Friedrich Wilhelm, geb. 1805. (Der gegenwärtige Besitzer).

Ein Familienbrief sagt von diesen Ehepersonen:

„Die Ahnfrau der Jungfrau Braut Barbara Waldstromer war eine Schwester des Bischoffs Rott von Breslau, und die Ehefrau des Nikolaus von Beern.

Sebald Tucher und Barbara Waldstromer waren schöne 2 Eheleute. Ihr Vater gab ihr zum Heiratgut 600 fl., verlegte die Hochzeit, und hielt sie beide ein Jahr lang in der Kost.

Zu dem Bischoff Rott von Breslau, der auf dem Schloß zu Neyß Hof hielt, reisten sie mehrmals. Das erste Jahr, nachdem sie Hochzeit gehalten, blieben sie 24 Wochen allda. Nachmals anno 1497 reisten sie wiederum hinein, und das letztemal mit all' ihren Kindern und Hausgesind den 30. April 1505. Die Tucherin lag da eines jungen Sohnes in den Wochen, also daß sie ein ganzes Jahr darin verharrte.

So starb auch der Bischoff den 21. Jan. 1506, daß er (Sebald Tucher) mit den Seinigen den 17. Mai 1506 wiederum zu Haus ankam. Er ward zum Valete von dem Stift mit einem Kammerwagen, vier Pferden und aller Zugehörung, samt nothdürftiger Zehrung beehrt. Die Eltern bewohnten dann ihre vaterliche Behausung an der Judengasse und erzeugten 13 Kinder mit einander.

Sie starb am letzten Kinde in den Wochen den 12. September 1507, und wurde zu den Baarfüßern bei ihren Eltern, der Waldströmern, begraben — mit Hinterlassung von 9 lebendigen Kindern.

Auch Sebald Tucher starb bald darnach den 5. Jäner 1513, und wurde zu Skt. Sebald bei seinem Vater begraben, im 49. Jahre seines Lebens".

§ 211.

Die Wemdiger in Amerika im Jahre 1846.

Vor mehreren Jahren glaubte schon Mancher, in Amerika sein Fortkommen zu finden, das er in seinem Vaterlande Bayern vergebens hoffte. Er träumte von wohlfeilen Lebensmitteln und guter Bezahlung in Amerika. Einladend für ihn war die Freiheit der Gewerbe, die Wohlfeilheit der Grundstücke zur Führung der Landwirthschaft. — Ein Drittheil dieser Auswanderer mag seinen Zweck erreicht haben; zwei Drittheil derselben führt in Amerika ein so mühseliges Leben, wie zuvor im Vaterlande. Dazu wird noch eine dauerhafte Gesundheit vorausgesetzt, um arbeiten zu können, und eine Liebe zur Arbeit, um sie leisten zu wollen, und so das tägliche Brod zu gewinnen und durch Fleiß und Sparsamkeit etwas zurückzulegen.

Mit den besten Hoffnungen begaben sich zur Auswanderung nach Amerika drei Kinder des Joseph Wagner und seiner Ehefrau Juliana, geb. Laber, Rathdieners Eheleute zu Wemding, und zwar:

a) Andreas Wagner, Buchbinder in Kreglingen, mit Frau und zwei Mädchen;

b) Karl Wagner, Schreiner, copulirt den 4. November 1846 in Cincinnati mit Walburga Schmid, Hänlesmüllers Tochter aus Wemding;

c) Juliana Wagner, copulirt am 11. September 1844 zu Wemding mit Leonhard Ziegelmüller, Schmied, vulgo Hofschmied zu Wemding.

Am 2. August 1846 reisten dieselben mit mehreren Gefährten ab, nachdem sie zuvor in der Wallfahrtskirche einem Amte beiwohnten, um sich der besondern Fürbitte Mariens zu empfehlen. Die Reise ging mit dem Dampfschiffe

auf dem Rhein — von Mannheim nach Mainz, Köln, Nymwegen, Rotterdam, nach Havre, dem bekannten Seehafen. Nun fing die Seereise auf einem Segelschiffe nach Newyork an, und dann wieder auf einem Dampfschiffe nach Cincinnati, wo sie am 8. Oktober 1846 ankamen, und von wo aus sie sich nach einigem Aufenthalt daselbst nach der Stadt Louisville begaben. Hier blieben sie bis zum 11. Juli 1848, worauf sie sich in der Stadt Burglington am obern Mississippi niederließen, weil sie dort wohlfeil zu leben glaubten. Und dort sind sie noch.

Andreas Wagner aber ist daselbst am 1. Mai 1858 gestorben, mit Hinterlassung zweier Töchter, als: a) Juliana, geb. am 2. Dezember 1841 zu Creglingen, b) Maria Juliana, geb. am 22. November 1843 ebendaselbst.

Mit dem Missionär Karl Böswald reisten nach Amerika: seine Schwester Theres Böswald; Mathias Ritter, Sattlerssohn; Johann Bengel, und Maria Schellkopf.

Später traten die Reise nach Amerika an:

1) Lorenz Dannemann, Drechsler, sammt Familie,
2) Johann Amann sammt Frau und ihrer Schwester Barbara,
3) Max Zinsmeister, Müller, sammt Familie,
4) Elisabeth Bieber, Seilerstochter,
5) Joseph und Anton Neff,
6) Rosina, Franziska und Anton Braun, Schuhmacherskinder.

Von diesen Auswanderern spezielle Auskunft zu geben, bin ich außer Stand gesetzt.

Die wichtigste Person unter den Auswanderern von Wemding ist der Missionär

Karl Böswald.

Er ist schon heimgerufen worden in die Heimath der ewigen Ruhe. — Seinem Andenken seien nachfolgende Zeilen geweiht:

1847 [handwritten margin note]

Karl Böswald, Sohn des Schullehrers Andreas Böswald und dessen Ehefrau Theresia, geb. Anhof, wurde zu Wemding, einem Städtchen in Baiern, am 27. Februar 1820 geboren. Schon in früher Jugend gab er mehr als hinlängliche Beweise von Eingezogenheit und glücklichen Geistesanlagen zur Erlernung der Wissenschaft.

Den Vorbereitungs-Unterricht genoß er bei dem damaligen Spitalpfarrer Joseph Laber in Wemding, seinem Firmpathen. Die Gymnasialschule besuchte er zu Neuburg a./D. Hier behauptete er stets einen vorzüglichen Platz unter seinen Mitschülern, und gewann die Liebe und Achtung seiner Lehrer. Noch zeigen seine Eltern die vielen Prämien ihres Karl, womit er in Neuburg beschenkt wurde.

Da er eine Vorliebe zum geistlichen Stande, durch Eingebung Gottes, in sich fühlte, begann er mit besonderm Eifer das Studium der Philosophie und Theologie zu München. Er hatte überdies eine Vorliebe zu dem Missionswesen, und kam auf Zureden ansehnlicher Männer zu dem Entschlusse, als Missionär nach Amerika zu gehen, wo man Arbeiter im Weinberge des Herrn nöthig hatte.

Der Herr Bischof Graf Reisach von Eichstädt ordinirte ihn einstweilen zum Subdiakon. Die andern Weihen sollte er in Amerika empfangen. Er trat in die Diözesandienste des hochwürdigen Bischof Flaget zu Louisville, wohin er durch den Bischof Reisach (nachher Erzbischof zu München, und später Kardinal zu Rom) empfohlen wurde. Das nöthige Reisegeld erhielt er durch den Missions-Verein.

In Louisville kam er nach zurückgelegter Seereise im Februar 1843 an, da er gerade 23 Jahre zählte. Nachdem er einige Monate im Seminar Sct. Thomas zugebracht hatte, theils um die englische Sprache besser zu erlernen, theils für die Ordination sich vorzubereiten, ward

er von dem Bischof Flaget am 5. November 1843 zum Priester geweiht, und verrichtete in der Stille am 7. November sein erstes heiliges Meßopfer. Am 8. November 1843 begab er sich als Pfarrvikar nach Consington, wo der Pfarrer verreist war.

Darnach kam er im Jahre 1844 nach Newport, wo er 53 Familien fand, halb Deutsche und halb Engländer, baute daselbst eine hölzerne Kirche, und machte hiedurch den Anfang zur Gründung einer Pfarrei. Mit Eifer und Erfolg wirkte er hier.

Im Jahre 1846 wurde er nach Louisville berufen und zum Pfarrer der Deutschen ernannt, die in der Mitte und in den untern Theilen der Stadt wohnten; er bildete und organisirte eine neue Congregation (Pfarrei), und veranlaßte hier sogleich den Bau einer schönen Pfarrkirche. Er stand seiner neuen Pfarrei zur vollen Zufriedenheit der Heerde, und zúm großen Beifall des Bischofs vor.

Durch fortgesetztes Studium besaß er eine große theologische Wissenschaft. Diese Tiefe der Wissenschaft bewies er bei den verschiedenen Konferenzen und Synoden der Diözese sowohl, als besonders bei dem Plenar-Concil zu Baltimore, und bei dem ersten Provinzial-Concilium zu Cincinnati, auf welchem er seinem Bischofe zur Seite stand.

Er war immer unter den ersten, wenn etwas Nützliches für die katholische Bevölkerung unternommen wurde, und sein Rath wurde von seinen ehrwürdigen Priestern gehört.

Durch sein Bemühen ist die Bewahranstalt Sct. Joseph für Waisenknaben hauptsächlich errichtet worden. Sein Leben und seine Grundsätze waren unbescholten, weil christlich, und er suchte sie in die Gemüther seiner Pfarrkinder einzuprägen.

In Anbetracht so vieler guten Eigenschaften und der lobenswerthen Gelehrsamkeit dieses jungen Geistlichen ernannte ihn der Bischof zu seinem Sekretär und Kanzler. Er besorgte als solcher den größten Theil der offiziellen Korrespondenz, da er mit der englischen Sprache so vertraut war, wie mit der deutschen und lateinischen. Er war überdies Mitglied des bischöflichen Rathes. Ihm war auch das Direktorium der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens übertragen. Seine Bibliothek war gewählt und umfangreich, besonders im Fache der Theologie und des kanonischen Rechtes. — Er war ein guter katholischer, wissenschaftlich gebildeter Priester, dessen Verlust seine Pfarrkinder und der Bischof von Louisville fühlen wird.

Die Mittel zum Kirchenbau aufzutreiben, begab er sich im Herbste 1847 nach München und Wien. Er bekam von dem Missionsverein in München 1000 fl., und ebensoviel wurde ihm später nachgesendet; vom kaiserlichen Hof in Wien 400 fl. Die Beiträge von Privaten sind mir nicht mehr bekannt.

Auf genannter Reise beehrte er mich zu Moosburg mit einem mehrtägigen Besuche, sowohl bei seiner Ankunft, als auch vor seiner Abreise. Wir sprachen da weit und breit von den geistlichen und industriellen Verhältnissen Amerikas, und von den vergangenen Zeiten unseres gemeinschaftlichen Heimathsortes. — Es kam die Stunde des Scheidens!

Am 7. März 1848 trat er die Rückreise nach Amerika an — in Begleitung seiner einzigen Schwester Theresia und eines 8jährigen Mädchens seines Bruders aus Fünfstetten, und einiger anderen Personen.

Mit der Ankunft in Amerika ging es nun frisch über den Kirchenbau.

Karl Böswald schrieb mir nach Moosburg unter Anderm Folgendes:

„Louisville, den 30. August 1848.

Hochwürdiger Herr Stadtpfarrer und Firmpathe!

Seit 3½ Monaten, d. i. seit dem 6. Mai, bin ich wieder auf amerikanischem Grund und Boden, nachdem wir während einer 48tägigen Seefahrt gegen 18 Stürme ausgestanden, und auch einmal, am 13. April, vom Blitze getroffen wurden, der jedoch ohne Schaden am Mittelmaste herablief und sich im untern Schiffsraume verlor. Am 23. Mai langte ich in Louisville an, wo ich sogleich meinen Kirchenbau wieder aufnahm, und jetzt so weit gekommen bin, daß in 3 Wochen das Dach wird darauf gesetzt werden können. Die drei Dienstmädchen, die mit mir kamen, fanden gleich die erste Woche gute Plätze, mit 1½ Dollar wöchentlichem Lohn. Auch die jungen Bursche hatten bald einen Platz, mit Ausnahme des Johann Bengel, der für sein Geschäft noch zu schwach ist. Gegenwärtig hat er eine Beschäftigung bei meinem Kirchenbau, wo er täglich 1 fl. 30 kr. erhält.

Den Karl und die Juliana traf ich in guter Gesundheit an. Sie waren sehr froh, etwas von Hause zu hören. Indessen ist auch ihr Bruder Andreas mit Familie aus Würtemberg angekommen. Da entschlossen sich die drei Geschwister, Louisville zu verlassen, und nach Burglington am obern Mississippifluß zu ziehen, wo sie noch sind".

In einem andern Briefe aus Louisville vom 30. August 1849 schrieb mir Böswald:

„Seit den 6 Jahren meines Aufenthalts in Amerika habe ich mich nie so gut befunden, wie in diesem Jahre, wiewohl die Cholera fast aller Orten ausgebrochen ist.

Die Anna Schellkopf aus Wemding ist leider ein Opfer der Cholera geworden, und am 25. Juli in meiner Wohnung gestorben.

Zur Freude über meine erhaltene Gesundheit gesellet sich aber noch die, daß meine Kirche jetzt vollendet und am 8. Juli d. J. eingeweiht wurde. (Nach Angabe seines Vaters soll der Bau der Pfarrkirche 17,000 fl. gekostet haben). Sie hat mir Mühe genug gemacht; aber die Ruhe ist mir seit ihrer Vollendung doch nicht geworden, denn ich bin jetzt an der Gründung eines Waisenvereins für katholische Knaben, der mir auch viele Arbeit macht, bis er im Gange ist. Zu allem Ueberfluß habe ich schon wieder eine neue Kirche zu bauen, wenngleich nur eine kleine — für eine Ansiedlung, etwa 3 Stunden von hier, wo gegen 30 Familien zusammen wohnen, aber auch, durch lange Vernachlässigung, auf dem Nullpunkt christlichen Lebens angekommen sind, denn der erste Ansiedler hat seit 37 Jahren nicht mehr gebeichtet, seine Kinder noch gar nie, obwohl mehrere davon verheirathet sind. Andere Kinder von 10 bis 12 Jahren sind noch gar nicht getauft. Doch fand ich alle gutwillig. Jener Alte gibt 6 Jauchert treffliches Land. Im Namen Gottes wird es auch da wieder gehen.

Letzten Mai war das Provinzial-Concilium zu Baltimore versammelt, wo mehrere Erzbisthümer und neue Bisthümer errichtet wurden, so daß die Zahl der Diözesen bald auf 34—36 steigen wird, und jede wird noch immer so groß sein, wie das Königreich Bayern, ohne die Pfalz. Die Zahl der Katholiken in den Vereinigten Staaten beträgt sicherlich 2 Millionen. — Letztes Jahr hatte ich 116 Taufen, 44 Hochzeiten, und 35 Leichen. Dieses Jahr aber habe ich in 8 Monaten schon 82 Taufen, 34 Hochzeiten, und 86 Leichen".

Aus Besorgniß für den Ruhm seiner Vaterstadt, worüber er das erste und zweite Heft der Chronik mit nach Amerika nahm, schrieb er:

„Ich habe auch zwei Gelehrte, die zu Wemding geboren

sind, gefunden, nämlich a) einen Vitus Amerbachius, Professor der Philosophie zu Ingolstadt, und b) einen Leonhard Fuchs, Professor der Medizin zu Tübingen. — Döllinger, „über die Reformation", und Felber's „Gelehrten-Lexikon" geben Nachricht. Diese Gelehrten wollen Sie in dem III. Hefte der Chronik, auf welches ich mit Sehnsucht warte, nicht übersehen".

Nachdem der Missionär für Vieles gesorgt hatte, sorgte er endlich für sich, und erbaute einen Pfarrhof. Doch in demselben sollte er, nach Gottes Fügung, nicht lange sein Verbleiben haben. Wenn auch seine körperliche Konstitution, seiner Jugend wegen, gut zu sein schien, so kränkelte er doch hie und da. Zuletzt wurde er bedenklich krank an einem innerlichen Geschwür, zu dem sich der Typhus beigesellte.

Die Aerzte Dr. O'Bailly und Dr. Groß standen ihm bei. Er litt 3 Monate lang mit bewunderungswürdiger Geduld und mit voller Ergebung in den göttlichen Willen. Am Tage vor seinem Tode fragte er, welches Fest demnächst fiele, und da man ihm sagte: Allerheiligen! sagte er lächelnd: welch' glücklicher und schöner Tag zum Sterben! Ruhig entschlief er am Allerseelentag, den 2. November 1855, Nachmittags 2 Uhr, im 36. Jahre seines jugendlich thätigen Lebens, nachdem er nicht lange zuvor mit inbrünstiger Andacht die heil. Sterbesakramente empfangen hatte.

Wie der Missionär im Leben geehrt war, und in dessen Person Andere einen künftigen Bischof zu sehen glaubten, so wurde er auch nach seinem Tode noch nach Verdienst geehrt.

Die Leiche wurde zwei Tage in der Kirche ausgesetzt, damit ihn seine Pfarrkinder noch sehen konnten und für seine Seelenruhe zu beten aufgemuntert wurden. Am Sonntag, den 4. November 1855, wurde er auf eine

feierliche Weise begraben. Um 10 Uhr war in der Pfarrkirche Trauergottesdienst, gehalten vom Generalvikar Dr. Spolting; nach demselben eine Trauerrede in deutscher Sprache, die ein Priester aus Cincinnati hielt. Nachmittags 2 Uhr war die Todtenvesper von 20 Geistlichen unter dem Vorsitze des Bischofs Megill, welcher dann eine Rede in englischer Sprache hielt. Jetzt wurde die Leiche abgeführt.

Bei dem Leichenbegängniß folgten auf einander: 1) der Jünglingsverein für seine Gemeinde; 2) der Verein des Sct. Bonifacius; 3) derselbe von der Kathedrale; 4) der von ihm gestiftete Waisenverein, ganz in Trauer; 5) der Sct. Martinsverein; 6) der Verein des Erlösers; 7) der Liebesbund des Sct. Alphonsus; 8) die Waisenknaben; 9) zwölf schwarz und weiß gekleidete Mädchen mit Blumen; 10) Gemeindeglieder, welche zu Fuß gingen; 11) die Wägen mit den Geistlichen; 12) der Trauerwagen mit den Klagleuten; 13) die übrigen Chaisen, welche wohl 200 an der Zahl waren. Obwohl das Wetter nicht günstig war, so haben doch ungefähr 5000 Fußgänger an dem Leichenzuge Theil genommen, der sich auf einem Wege von der Kirche bis zum Gottesacker eine kleine Stunde ausdehnte.

Von dem Eingange zum Kirchhofe wurde die Leiche von den Vorstehern der Gemeinde getragen — unter dem Vortritt der Geistlichen in Chorröcken, was in Amerika eine fast unerhörte Sache ist. Pater Otto hielt dann eine Rede, bei welcher kein Auge trocken blieb, besonders als er zu der Schwester des Verstorbenen und ihrer Gefährtinnen Worte des Trostes sprach.

Ein so großes Leichenbegängniß wurde in Louisville seit dem Tode des seligen Bischofs Flaget nicht gesehen.

Wir wollen für den verstorbenen Missionär mit der Kirche beten:

Requiescat in pace!

Besondere Notizen der Vergangenheit und Gegenwart.

---

§ 212.

I. Uebersicht der Richter oder Pfleger.

a) Namen der ehemaligen Richter oder Pfleger.

1) Wolfgang von Hoppinger, vom Jahre 1468—1480.
2) Kaspar Vestenberger, im Jahre 1492 und 1493.
3) Georg v. Rechberg von Hohenrechberg, im Jahre 1503.
4) Kaspar Schenk v. Schenkenstein, vom J. 1508—1516.
5) Konrad von Leonrod, 1524—1531.
6) Georg von Wemdingen, 1550—1551.
7) Florian v. Seyboldsdorf, 1552—1553.
8) Eustach v. Lichtenstein, 1554—1566.
9) Heinrich v. Pappenheim, 1567—1570.
10) Konrad v. Bemmelberg sen., 1578—1607.
11) Konrad v. Bemmelberg jun., 1607—1621.
12) Ernst Graf v. Hohenzollern, 1633—1640.
13) Balthasar Vogl, 1641—1651.
14) Sebastian Vogl, 1654—1691.
15) Ludwig Freiherr v. Welden, 1692—1694.
16) Joh. Georg Kumpfmüller, 1694—1698.
17) Charles Marquis de Beauvou, 1698—1699.
18) Joh. Georg Kumpfmüller, 1700—1701.
19) Menrad Freiherr v. Speth von Zwifalten, 1703.
20) Ignatz v. Günther, 1705—1733.
21) Anton v. Negri (ein Franzose), 1733—1742.

22) General Gabriele und Verweser Anton Obermayer, vom Jahre 1742—1759.
23) Franz Anton Miller, 1759—1763.
24) Joh. Ignatz Lippert, 1771—1790.
25) Joseph Lippert, 1790—1802.
26) Ferdinand Freiherr v. Andrian, 1802—1804, später k. Regierungspräsident zu Ansbach, Staatsrath im ordentlichen Dienste, k. Kämmerer, Commenthur des Verdienstordens der b. Krone und des Verdienstordens vom heil. Michael.

Das alte Pfleggericht hörte 1805 auf und wurde dem Landgerichte Monheim einverleibt, unter dem k. Landrichter Hans Adam Grafen v. Reisach. — Für die Stadt Wemding errichtete man ein kostspieliges Stadtgericht, das nur 3 Jahre dauerte. Stadtrichter war Mathias Epple, ein geborner Wemdinger, und Rothgerbers Sohn, später k. Appellationsrath bei dem Gerichtshofe für Oberbayern. — Nach Auflösung des Stadtgerichts wurde auch die Stadt Wemding dem Landgericht Monheim einverleibt, im Jahre 1808 bis 1834. Die Namen der k. Landrichter für diese Zeit sind:

1) Obiger Hans Adam Graf von Reisach, vom Jahre 1805—1820.
2) Joh. Friedrich v. Forster, Verweser des Landgerichts, später k. Staatsrath, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und vom heil. Michael, 1820—1822.
3) Gotthard Förg, k. Landrichter in Monheim, 1822 bis 1828.
4) Johann Michael Demharter, 1828.
5) Joh. G. Martin Roth, später k. Ministerialrath, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und vom heil. Michael, 1834.

b) Personal des neuen Landgerichts Wemding.

1) Königl. Landrichter.

1) Joseph Florian v. Dall'Armi, vom J. 1835—1838.
2) Joseph Geßner, 1838—1845.
3) Goswin Stengel, 1845—1847.
4) Gotthard Stettner, 1847—1849.
5) Ignatz Schmerold, 1849—1852 †.
6) Franz Dürr, 1852—1856.
7) Georg Joseph Deppisch, von 1856 an.

2) Königl. Aktuare und Assessoren.

1) Dr. Ulrich Baumann, vom Jahre 1835—1837.
2) Heinrich Erdmann Flessa, Verweser, 1837.
3) Franz Anton Nusser, 1837—1843.
4) Karl August Greger, 1843—1849.
5) Georg Fundeis, 1849, † 24. Februar 1850.
6) Joseph Köferle, 1849—1853.
7) Karl v. Sichlern, 1853—1859.
8) Karl Theodor Kratzer, von 1859 an.

3) Königl. Landgerichtsärzte.

1) Dr. Franz Heßler, von 1835 an, auch ordentl. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften.
2) Dr. Joseph Lachner, prakt. Arzt.

4) Königl. Taxbeamte.

1) Georg Abel, vom Jahre 1855—1857.
2) Joh. Baptist Beßler, 1857—1860.
3) Jakob Plank, seit 1860.

5) Königl. Landgerichtsdiener.

1) Franz Fuchs, 1834.
2) Joseph Zellinger.

Königl. Forstpersonal.

1) Alois Buhmann, k. Revierförster, seit 1855.
2) Friedrich Jagertruberk, Forstwarth, seit 1821.

Sonstige Angestellte.

1) Clemenz Rief, k. Aufschlags-Einnehmer.
2) Karl Anton Mändl, k. Posterpeditor.
3) Leonhard Uhl, Distrikts-Thierarzt, seit 1835.

§ 213.

II. **Uebersicht der Bürgermeister.**

a) Die ehemaligen Bürgermeister sind schwer zu ermitteln, da es zwei Ober- und zwei Unter-Bürgermeister gab, und sind aus den Akten folgende zu entnehmen:

1) Michael Vischer, im Jahre 1492.
2) Georg Vischer, vom Jahre 1577—1587.
3) Sixt Vischer, 1587.
4) Endreß Martin, 1605.
5) Mathäus Epplein, 1610.
6) Sixt Vischer, 1612.
7) M. Scheuring, 1615—1625.
8) Quirin Lang, 1633.
9) M. Mayerhofer, 1635.
10) Jakob Schneid, 1636—1675.
11) Franz Johann Schneid, 1675—1690.
12) Christian Schneid, 1690—1700.
13) Gottlieb Schneid, 1700—1715.
14) Xaver Burkhard, 1715—1725.
15) Leonhard Heinleth, 1725—1746.
16) Joseph Zörle, 1746—1751.
17) Karl Wendelin Schneid, 1751—1760.
18) Joseph Anton Fabris, 1762.
19) Kaspar Schwabenbour, 1773.
20) Christoph Ohrenberger, 1776.
21) Joseph Kirchbauer, 1780.
22) Joh. Kaspar Glony, 1785.
23) Michael Lettenbauer, 1786—1792.

24) Sebastian Schropp, vom Jahre 1792—1799.
25) G. Michael Lettenbauer, 1800—1811.
26) Joseph Soldini, 1812—1818.
27) Wendelin Schatter, 1818—1821.
28) Anton Lettenbauer, 1821—1827.
29) Joseph Rebai, 1827—1836.
30) Michael Ritter, 1836—1847.
31) Peter Fackler, 1847—1853.

b) Personal des gegenwärtigen Magistrats.

1) Bürgermeister.

Leonhard Werfer, Wagnermeister.

2) Bürgerliche Magistratsräthe.

1) Sebastian Meyer, Oekonom.
2) Xaver Schmidt, Kaufmann.
3) Peter Fackler, Kaufmann und Seilermeister.
4) Andrä Weißgerber, Mühlenbesitzer.
5) Simon Zech, Hukler.
6) Michael Ritter jun., Sattlermeister.

3) Stadtschreiber.

7) Johann Ruprecht Freyberger, seit 1831. — Derselbe war zugleich von 1838 bis 1843 gräflich von Otting'scher Patrimonialrichter II. Klasse von Otting und Fünfstetten.

c) Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten.

Dasselbe besteht in 18 Mitgliedern. Die ersten sechs sind:

1) Georg Wild, Bierbrauer und Gastwirth.
2) Michael Hager, Schreinermeister.
3) Joseph Fackler, Gastwirth.
4) Anton Zimmermann, Zimmermeister.
5) Franz Wieland, Mühlenbesitzer.
6) Franz Joseph Schilling, Siebmacher.

§ 214.

III. Uebersicht der ehemaligen Stadtschreiber, Aerzte und Stadtförster.

a) Stadtschreiber.

1) Martin Lang, † 1608. (Er stiftete ein Stipendium).
2) Quirin Lang, vom Jahre 1611—1625.
3) Georg Lang, 1625—1652.
4) Max Christoph Schneid, 1652—1692.
5) Joh. Franz Lang, 1692—1704. (Er stiftete eine Spitalpfründe).
6) Joh. Christian Schneid, 1719—1750. (1740 war Eichini mehrere Jahre Substitut).
7) Franz Gottlieb Schneid, 1750—1752.
8) Thadäus Zeiler, 1756—1776.
9) Bonaventura Kreuzer, 1776—1791.
10) Joseph Mösel, 1792—1805. (Er wurde 1794 churfürstlicher Rath).
11) Karl Müller, 1805—1830. (Er war von 1810 bis 1818 Kommunal-Administrator und von 1818 bis 1830 Stadtschreiber).

Rathsdiener: Jos. Wagner, von Oktober 1805 bis 25. Dezember 1845.

b) Aerzte.

1) Dr. Johann Anton Jaser, Stadt- und Badearzt von und zu Wemding, im Jahre 1654.
2) Dr. Joh. Quirin Kraus, 1686. (Siehe § 56 pag. 43; Annal. Ingolst. P. I. p. 5; Kobold p. 381.
3) Dr. Jakob Heinleth, geboren zu Wemding, wurde zu Ingolstadt Doctor der Medizin im Jahre 1690. (Siehe § 57 und Annal. Ingolst. P. II. pag. 69).
4) Dr. Georg Joseph Anton Hierl, Stadt- und Badearzt zu Wemding. Er gab über das Bad im Jahre 1752 eine deutsche Schrift heraus, und 1780 in lateini-

scher Sprache, betitelt: Termographia triplicis fontis Wemdingæ. Neuburg. Griesmaier, 1780.

5) Dr. Jos. Nep. v. Heinleth, geb. zu Wemding, Stadtarzt 1764. (Siehe § 149, Nr. 34). S. 125

6) Dr. Hercules Fürchtegott, Stadt- und Badearzt im Jahre 1791—1797.

7) Dr. Georg Lang, Stadt- und Gerichtsarzt im Jahre 1798—1805. Er war zugleich Besitzer der hiesigen Apotheke.

Der Sitz des Gerichtsarztes war um diese Zeit in Monheim bis zur Wiederrichtung des Landgerichts Wemding im Jahre 1834.

Während dieser Zeit besorgten die ärztliche Hilfeleistungen:

8) der praktische Arzt Dr. Seefried, im J. 1805, und darnach

9) der Landarzt Chrysostomus Anhof, von 1814—1854.

c) Stadtförster.

1) Jakob Frank, in den Jahren 1719—1764.
2) Lorenz Negele, 1764—1774.
3) Thomas Negele, 1804.
4) Joseph Jägerhuber, 1805, war zugleich k. Revierförster.
5) Joseph Jägerhuber, des Vorigen Sohn, 1810—1821.
6) Friedrich Jägerhuber, des Vorigen Bruder, k. Forstwart, als Verweser von 1821—1832.
7) Adam Reichl, von 1833—1852.

Bei der Organisation des Forstwesens wurde dem k. Revierförster Alois Buhmann die Leitung der Stadt- und Stiftungswaldungen übertragen, unter Beigabe des k. Forstwarts Friedrich Jägerhuber und zweier Forstläufer.

(Die Kirchenverwaltung, Lokalarmenpflegschaftsrath, Lokalschul-Commission besteht jedesmal aus einem jeweiligen Stadtpfarrer, zwei Magistratsräthen und zwei Gemeindebevollmächtigten).

§ 215.

IV. Uebersicht des hochwürdigen Klerus.

a) Reihenfolge der Stadtpfarrer zu Wemding.

Die ältesten Stadtpfarrer habe ich § 50 des II. Heftes dieser Chronik dargethan. Diese sind:

1) Henricus de Kalentin, er lebte circa 1350 laut Angabe des Herrn Johann Adam Grafen von Reisach.

2) Paulus, um das Jahr 1383. Er kommt in der Stiftungsurkunde der Kißlinger'schen Spitalmesse 1383 vor.

3) Hans Vetzer, um das Jahr 1428, laut Urkunde von diesem Jahre.

4) Balthasar Wunschedel, um das Jahr 1455. Er erscheint in der Confirmations-Urkunde der Frühmesse vom Jahre 1455 als Pfarrer von Wemding.

5) Johann v. Emershoven, um das Jahr 1460. Laut Jahrtags-Urkunde des Grafen Wilhelm von Oettingen von diesem Jahre.

6) Nikolaus Jäger, um das Jahr 1472. Er kommt vor in der b. Corfirmations-Urkunde der Johannismesse auf dem Kirchhof vom Jahre 1472.

7) Georg Jäger, in den Jahren 1492 und 1493. Er kommt vor in der bischöflichen Corfirmations-Urkunde der Georg Riederer-Messe, 1492, und in der Confirmations-Urkunde der Engelmesse, 1493.

8) Johannes Mogis, um das Jahr 1523. Unter seiner Amtsführung suchte der bayer. Herzog Wilhelm IV. bei Pabst Hadrian VI. um die Incorporation einiger Pfarreien mit der Universität Ingolstadt nach. Das Loos traf Schongau, Landau, die obere Stadtpfarrei Ingolstadt, und Wemding, und zwar mit jährlich 80 fl.

9) Lauterius. Er wurde zur Zeit der Reformation unter Herzog Albert im Jahre 1567 von der Pfarrei

entfernt, und für ihn Paul Hugo von Landau berufen. Er starb 1668.

10) Paul Hugo. Er war geboren zu Schelklingen in Schwaben, wurde Canonicus und Präpositus in Vilshofen 1578, und übernahm die Pfarrei Wemding auf den Ruf des Herzogs Albert, dessen Rath und Vertrauter er war.

11) Jakob Waizenegger. Er war der Sohn eines Malers aus Bregenz, und Vikarius des Stadtpfarrers Hugo. Im Jahre 1606 wurde er zu Ingolstadt zum Doctor der Theologie gemacht; dazu erhielt er den Titel eines churfürstlichen Raths, und stand 20 Jahre der Pfarrei vor. Er erweiterte den Pfarrhof zur Aufnahme des Predigers und Kaplans von Amerbach. Auch verkaufte er den Pfarrwiddum, 1 b. Tagw. Wiesen 30 Tagw. Aecker, an den Magistrat mit der Uebernahme der Hälfte der 80 fl. an die Universität jährlich zu bezahlen, welche der Magistrat deswegen noch bezahlt. — Unter ihm bekam die Pfarrkirche einen neuen Dachstuhl und eine neue Rohrdecke (Getäfer), Tabulat. Sein Sterbejahr, 25. März 1619, ist auch der Anfang zum Bau des Glockenthurms.

12) Mathias Faber. Er ward geboren zu Altmünster, Landgerichts Aichach, studirte 4 Jahre (1606) im deutschen Collegio zu Rom die Theologie, und kam 1610 als der Theologie Licentiat, und als Priester nach Bayern. Pfarrer wurde er 1617 zu Bitzling; 1619 ward er auf die Pfarrei Wemding vom Churfürsten Max präsentirt, nachdem ihm die Universität Ingolstadt die Nomination darauf verliehen hatte. Stadtpfarrer in Wemding war er bis 1630. Dann mußte er die Pfarrei Neumarkt in der Oberpfalz nach dem Willen des Churfürsten Max übernehmen.

Gleich darauf gab er sein gelehrtes Predigtbuch: „Concionum opus tripartitum“ in Ingolstadt heraus, wovon der I. Band 1631, der II. Band 1632 und der III. Band 1634 erschien, mit 989 Predigten, die er in 12 Jahren gefertigt und gehalten hat.

Nach dem Tode des Stadtpfarrers von St. Moritz in Ingolstadt würde ihm unter 4 Kandidaten diese Pfarrei verliehen, und am 12. November 1633 darauf investirt, und als Lehrer der heil. Schrift angestellt.

Da er nach dem Willen der übrigen Professoren den Doctorgrad der Theologie öffentlich nehmen sollte, so wollte er lieber wieder abtreten, und das Lehramt, die Pfarrei und das Prokanzellariat aufgeben, und resignirte Alles, verließ Ingolstadt, und ging nach Wien in der stillen Absicht, Jesuit zu werden. Erst nach 3 Jahren nahmen sie ihn auf. Er ward in dieser Eigenschaft (1637) als Prediger nach Gratz in Steiermark geschickt, wo er im Jahre 1646 noch einen Folioband mit 479 Predigten herausgab.

Nach seinem Tode fand man noch Manuscripte von 37 Leichen- und 30 Hochzeitspredigten, die auch im Druck erschienen sind. Mithin in 20 Jahren 1388 von ihm wirklich gehaltene Predigten, und zwar in 10 Jahren zu Wemding, 2 Jahren zu Neumarkt und 8 Jahre zu Gratz, so daß auf ein Jahr 70 Predigten und auf 5 Tage eine treffen.

Er starb zu Türnau in Ungarn am 26. April 1663 an gänzlicher Erschöpfung der Kräfte, im Sessel sitzend, mit dem Ordenskleid angethan, in einem Alter von 67 Jahren.

13) Christoph Fürnhammer. Vorher war er Pfarrer in Pleinfeld und Dekan des Kapitels Hilpoltstein.

Die Schweden haben ihn im Mai 1633 ganz ausgeplündert. Zum Krieg gesellt sich der gewöhnliche Gefährte, nämlich: ansteckende Krankheit, die auch ihn ergriff, und an welcher er am 5. Septbr. 1634 starb.

Er hat die Rosenkranz-Bruderschaft gestiftet, welche aber erst nach dem Schwedenkrieg (1650) eingeführt wurde.

14) Ludwig Adam. Er war der Theologie Lizentiat, Vik. Gen. in Eichstädt, dann Pfarrer zu Wemding, wozu er noch eine Präbende bei St. Moritz in Augsburg erhielt.

Unter ihm wurde die Sommersakristei erbaut, die Jahrtage reduzirt, der Choraltar vom Weihbischof Guilelmus den 12. September 1647 eingeweiht. — Er starb am 31. März 1663, und liegt in der Kapelle St. Katharina begraben.

15) Johann Hartmann. Er ist von Eichstädt gebürtig, nahm zu Ingolstadt den Doctorgrad der Theologie, und wurde zur Pfarrei Wemding als Mittagsprediger befördert.

Er nahm den Heuzehent nicht in natura, sondern ließ sich denselben, pr. Tagwerk 24 kr., bezahlen. Sein Andenken hat er verewigt: a) durch Stiftung der 7-Uhr-Messe mit 5000 fl., b) durch einen Jahrtag mit 1000 fl., und c) durch ein silbernes Brustbild Mariä mit 1000 fl. Unter ihm wurde die Dreifaltigkeits-Bruderschaft eingeführt. Weiter hat er (1663) den Oelberg am Thurm renovirt und dazu ein ewiges Licht am Donnerstag gestiftet. Dieser Oelberg ist aber 1806 vom Pfarrer Reisach weggeschafft worden, und die ewige Lichtstiftung verkommen. Sein Tod erfolgte den 18. Oktober 1677, und er liegt zwischen dem Sebastiani- und Anna-Altar begraben.

16) Johann Schaf, der Theologie Lizentiat, Dekan und Visitator, und bischöflich geistlicher Rath, wurde zu Großenried geboren.

Er ließ den St. Wendelin- und Katharina-Altar bauen und fassen. Bei Einführung der Oelberg-Andachten gab er nicht zu, daß die Kapuziner predigten. Zu seiner Zeit waren die Fastenpredigten bei dem Miserere. Unter ihm ist der Gottesacker erweitert, mit einer Mauer umgeben und mit bischöflicher Erlaubniß von ihm selbst eingeweiht worden. Auch ist unter ihm der Choraltar gefaßt worden und wahrscheinlich auch die Kanzel (wozu die Dreifaltigkeits-Bruderschaft (1686) 200 fl. beigetragen hat). Bei der 1683 grassirenden Krankheit wurde der Frühmesser als Pestpater bestimmt. — Er hat einen Jahrtag mit 6 Nebenmessen und das Vorbeten im Engelamt gestiftet, mit 900 fl. Er liegt in Mitte des Gottesackers in einer von ihm erbauten Kapelle begraben.

17) Wolfgang Megesheimer, der Theologie Lizentiat, bischöflich geistlicher Rath, Visitator und Dekan, zugleich Kanonikus in Spalt. — Er hat 1617 die mit der Kaplanei vereinigte Prädikatur wieder getrennt und selbständig gemacht, wie sie noch getrennt ist. — Man ließ silberne Leuchter machen, worauf sich in der Rechnung ein Defizit von 3000 fl. ergab. — Im Jahre 1713 sind die Altäre St. Apostel und St. Sebastiani ganz neu gemacht worden, und kosteten 1400 fl. — Er starb am 20. Januar 1719, und liegt in der Frauenkapelle der Kirche begraben. Sein Andenken hat er durch Stiftung des Jahrtags zu 300 fl. verewigt.

18) Christopf von Backenreuth, des heil. römischen Reichs Ritter, bischöflich geistlicher Rath. Unter ihm

wurde die Fleischbank, die jetzt die Lehrer bewohnen, um 2 Stockwerke erhöht. — Wegen einer 1730 grassirenden Viehseuche ist die Andacht zum heil. Wendelin entstanden. — In den Jahren 1735 und 1744 soll eine Augenwendung an dem Gnadenbilde der Wallfahrt geschehen sein. — Sein Grabstein, vom hiesigen Bildhauer Joseph Maier gegen 120 fl. verfertigt, ist mitten im Chor.

19) Johann Michael Forster, der Theologie Lizentiat, bischöflich geistlicher Rath und Dekan, ist geboren zu Obermässing, im Fürstenthum Eichstädt.

Zuerst, 1721, war er Kaplan dahier, dann am 18. März 1724 Mittagsprediger, sodann am 23. Juni 1730 Pfarrer in Huisheim, nachher am 8. Juli 1741 Pfarrer in Pleinfeld, und endlich am 13. Februar 1745 Stadtpfarrer dahier. — Er war von der Universität Ingolstadt nominirt, und von dem bischöflichen Ordinariat auf die Pfarrei investirt — aber unter österreichischer, feindlicher Administration. Dagegen war auch von Seite Bayerns ein Johann Streicher, ein geborner Wembinger, und damals Hofmeister bei den Edelknaben in München, auf die Pfarrei Wemding präsentirt.

Nach einem Prozeß von drei Jahren wurde für Forster entschieden, und Streicher wurde inzwischen Pfarrer in Kellheim; Stadtpfarrer Forster mußte aber die Prozeßkosten, und an Streicher eine Entschädigungssumme von 1200 fl. bezahlen. — Dieses Streites ungeachtet verschönerte Stadtpfarrer Forster die Wallfahrtskapelle, erweiterte sie, daß man Messen lesen konnte, und erbaute nachher die gegenwärtige schöne Wallfahrtskirche.

Durch seine Verwendung ist 1750 und 1751 die Weihnachtskrippe am St. Katharina-Altar

mit guter Bildhauer-Arbeit hergestellt worden; seit aber Churfürst Max Joseph 1801 die Aufstellung der Krippen verboten hatte, verkamen die Figuren der Krippe, und jetzt ist nichts mehr da. — Ich habe mich als Knabe oft und herzlich daran ergötzt.

Im Jahre 1748 hat er den monatlichen Umgang (Prozession) eingeführt, nämlich von der Kirche um den Pfarrhofstock herum, die Hirschenwirthsgasse herab, und zur Kirche zurück, welcher Prozession ich als Knabe gleichfalls beigewohnt habe. — Seit Abschaffung aller Prozessionen ist sie am ersten Sonntag jeden Monats in der Kirche.

Er ließ im Jahre 1758 das laufende Wasser im Pfarrhofe, das Gärtchen im Hofe, und die grüne Fahne mit 3 Stangen um 190 fl. herstellen. Am 24. September hielt er sein Jubilæum sacerdotale in der Wallfahrtskirche. Er starb am 8. Februar 1760 in einem Alter von 76 Jahren und wurde vor dem Gnadenaltar begraben. Seine Grabschrift ist zu lesen in Beilage Nr. 13.

20) Heinrich Sigmund von Fercher, der Philosophie Doctor, Domherr in Augsburg und Generalvikar daselbst. Man wählte ihn zum Dekan capituli. Im Jahre 1761 bereitete er auf Ersuchen des Pflegers einen Malefikanten, der geköpft werden sollte, zum Tode vor.

Als ein kränklicher Mann resignirte er den 8. Mai 1765 die Pfarrei, und wurde dafür Stadtpfarrer zu St. Peter in Neuburg.

Seiner Zeit ist der Bürgerschaft von Obrigkeits wegen befohlen worden, an hohen Festtagen beim Gottesdienste zu erscheinen, und zum Opfer zu gehen. Ich habe als Knabe selbst gesehen, wie der churfürstliche Pfleger den Opfergang eröffnete, und

der Magistrat und die Bürger in schwarzen Mänteln nachfolgten.

21) Leonhard Thadäus Heinleth. Er war ein geborner Wembinger und studirte die Theologie im deutschen Collegium zu Rom.

Oefters war er längere Zeit nicht recht bei sich, hatte deswegen einen Vicarius; im Jahre 1781 erhielt er die Erlaubniß, in der Hauskapelle Messe lesen zu dürfen. Er starb den 7. Mai 1782, nur 42 Jahre alt.

22) Mathias Gabler, der Theologie Doctor. Er ward zu Spalt geboren, zu Wemding erzogen, studirte zu Neuburg, trat in den Orden der Jesuiten, war Professor der Physik zu Ingolstadt, und zuletzt Stadtpfarrer zu Wemding.

Er hat die Bruderschaft vom guten Tod eingeführt, die mit Volksgesang monatlich noch gehalten wird. Auch hat er das abgebrannte Krankenhaus oder Lazareth wieder erbaut. — In seiner Amtsführung war er sehr streng und ernst. — Sein Bruder Franz Borgias war zu gleicher Zeit Mittagsprediger und Prediger vom guten Tod.

Er starb, 69 Jahre alt, den 29. März 1805, und wurde auf dem Gottesacker begraben, in der Pfarrkirche aber ein Gedenkstein für ihn gesetzt.

23) Marquard Graf von Reisach. Er war zugleich Domizellar an der Metropolitankirche zu Regensburg, erster Kaplan des St. Georgen-Ordens und Dekan des Kapitels Monheim.

Unter ihm ward die Winter-Sakristei angebaut. Er zog es vor, die Dompräbende zu behalten, und resignirte die Pfarrei Wemding.

24) Gabriel Knogler, k. b. geistlicher Rath und Dekan des Kapitels Wemding, eines Färbers Sohn zu

Pfaffenhofen, wo er am 1. Januar 1759 geboren wurde. Seine Studien fing er im benachbarten Benediktiner-Kloster Scheyern an, in welches er auch seiner Zeit aufgenommen wurde. Er nahm den Doctorgrad der Philosophie und Theologie, ward (nach Aufhebung des Klosters) Professor der Physik, Mathematik und Astronomie in Ingolstadt und Landshut, auch Rektor daselbst, und endlich Stadtpfarrer in Wemding.

Er hatte das Unglück, in einer Nacht seinen vollen Zehentstadl abbrennen zu sehen, von böser Hand am 9. Dezember 1831 angezündet.

Nachdem er im Leben 500 fl. zur Lazareth-Stiftung, und 600 fl. testamentarisch dahin bestimmt hatte, setzte er den Lokalarmenfond zum Haupterben seines Nachlasses ein. — Er starb am 5. Mai 1838, in einem Alter von 79 Jahren.

25) Andreas Plank, geboren zu Buebach, Pfarrer zu Schamhaupten, wurde am 8. Mai 1838 auf die Pfarrei nominirt. — Nach 4 Jahren, den 12. August 1842, starb er schon.

26) Mathäus Schneider, bischöflich geistlicher Rath, Dekan, Stadtpfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor, geboren zu Kirchthumbach am 6. September 1794, investirt am 22. Februar 1843. Ein eifriger Seelsorger.

Er ließ die Pfarrkirche durch Ausweißen in einen gefälligen Stand herstellen, veranlaßte das Jubiläum der Wallfahrtskirche (1845), eine Mission durch Redemptoristen aus Vilsbiburg (1855), das Pfarrkirchen-Jubiläum durch 4 Pat. Kapuziner (1860), wozu er insbesondere den Choraltar neu fassen ließ, mit einem Aufwand von 1800 fl., und darnach die Kanzel, die 700 fl. kostete.

b) Namen der hochw. Herren Spitalpfarrer.

1) Wilhelm Schmidt, Kaplan im Spital zu Wemding, laut Urkunde vom Jahre 1449, den Meßhof betr.
2) Kaspar Müller, d. Z. Kaplan im Spital zu Wemding, welcher den Meßhof in Allerheil. verleiht — laut Urkunde vom Jahre 1450.

(Folgt die Reihe der auf einer großen Tafel im Spital-Pfarrhofe verzeichneten Spitalpfarrer mit ihren Abbildungen).

3) Johann Hegele, † 1596.
4) Thomas Flurer, † 1603 *).
5) Johann Renner, † 1605.
6) Johann Renner, † am 4. Mai 1633. (Von den Schweden vom Kirchthurm heruntergeworfen).
7) Georg Blank, † 1640.
8) Johann Schlicko, † 1643.
9) Richard Binn, † 1686.
10) M. Andreas Schwalber, † 1690.
11) Franz Fischer, † 1690. (2 Monat).
12) Sebastian Wiedemann, † 1691.
13) Georg Jung, † 1693.
14) M. Franz Thanner, † 1698.
15) Sebastian Renner, † 1700.
16) Simon Pinchnus, † 1705.
17) Jakob Stegmann, † 1719.
18) Leonhard Schneid, † 1723.
19) Andrä Kopold, † 1747.
20) Joh. Jakob Richter, † 1766.
21) Joh. Georg Fischer, † 1768.
22) Theophilus Daller, † 1775.

---

*) Die mit gesperrter Schrift gedruckten Namen sind geborne Wemdinger.

23) Franz Sales Kappelstorfer, † 1798.
24) Michael Benz, † 1824.
25) Joseph Laber, von 1824 bis 1832.
26) Anaklet Gastbühl, † 1849.
27) Martin Maier, 1849, Kämmerer.
28) Leonhard Meyer, seit 1860.

c) Namen der Herren Mittagsprediger.

1) Hermann Kobold, † um das Jahr 1600.
2) Michael Fürsich, 1624.
3) Johann Böck, 1641.
4) Johann Huber, 1668.
5) Reinhard Keller, 1692.
6) Theophilus Schneid, 1705.
7) Georg Koch, 1707.
8) Leonhard Rott, 1717.
9) Georg Wanner, 1722.
10) Michael Forster, im Jahr 1724.
11) Jakob Richter, 1740—1760.
12) Georg Fabris, um das Jahr 1761.
13) Franz Sales Kappelstorfer, 1767.
14) Johann Toste, 1781.
15) Georg Unsinn, 1790. (Vermachte sein Haus Nr. 146 zur Prädikatur).
16) Franz Borgias Gabler, 1817.
17) Anaklet Gastbühl, 1818.
18) Joseph Trost, 1825—1826. (Kehrte nach Oesterreich zurück).
19) Joseph Laber, Verweser, 1827—1831.
20) Johann Hamerl, 1832. (Kam als Pfarrer nach Treuchtlingen).
21) Simon Paul, 1833—1836.
22) Das Kapuziner-Kloster, 1836—1845.

23) Joh. Georg Beck, 1846—1850. (Wurde Pfarrer in Baierfeld).
24) Joh. Bapt. Baumer, Verweser, 1850.

d) Namen der Herren Frühmesser.

1) Michael Kumpfmüller, 1570.
2) Zacharias Stamack, 1573. (Versah auch die Pfarrei Laub).
3) Konrad Künser, 1588, † 1623.
4) Martin Titelmann, 1623. (Hatte Laub nicht mehr).
5) Georg Blanc, Pestpater, 1669.
6) Simon Wiedemann, 1666.
7) Sebastian Kempf, 1670—1675.
8) Georg Jung, 1677, † 1694.
9) Michael Götz, 1682, † 1705.
10) Simon Bauer, 1707.
11) Johann Storch, 1725.
12) Georg Royer, 1741.
13) Joh. Jakob Epplen, 1766.
14) Adam Joner, 1769, † 1771.
15) Johann Baptist Sator, 1771.
16) Blasius Fleischmann, 1823.
17) Bartholomä Neumaier, † 1826.
18) Mathias Lunzner, 1827.
19) Joseph Bengel, 1828—1851.
20) Jakob Wettel, 1851—1857.
21) Joseph Lachner, seit 1857.

e) Namen der Hartmann'schen Beneficiaten.

1) Christian Grosch, im Jahre 1680.
2) Johann Jakob Schneid, 1698.
3) Johann Leonhard Schneid, 1701.
4) Martin Laber, 1775—1789.

5) Emeran Marx, vom Jahre 1789—1791.
6) Ferdinand Simon, 1797—1803.
7) Johann Kuel, 1803—1804.
8) Georg Fakler, 1804—1815.
9) P. Diomedes Simon, 1815—1832.
10) Joh. Baptist Baumer, Benefiziums-Verweser.

f) Namen der Herren Kooperatoren.

1) In der Stadt.

1) Johann Nep. Laib, Priester seit 1854.
2) Joseph Brandmayer, Priester seit 1856.

2) In der Wallfahrtskirche.

1) Georg Boll, Priester seit 1850.
2) Joh. Baptist Rhöm, Priester seit 23. März 1850.

g) Namen der Herren P. P. Kapuziner.

1) P. Benedikt Fastlinger, Guardian; Priester seit 12. Juli 1846.
2) P. Rupert Palfer, Vikar; Priester seit 20. Oktober 1845.
3) P. Nathanael Eitenbichler, Senior; Priester seit 20. Juli 1836.
4) P. Ildephons Neustädter, Priester seit 3. Juli 1847.

§ 216.

V. Uebersicht des Lehr- und Musik-Personals.

a) Chorregent und Lehrer.

1) Joh. Eucharius Lebiller, um das Jahr 1715.
2) Ignatius Schwaiger, 1741.
3) Joh. Georg Sollinger, 1744.
4) Johann Schneider, 1745.
5) Ulrich Schäffler, 1755.
6) Johann Voraus, seit 1806.

7) Simon Heindl, seit 1811.
8) Aloys Gebhart, seit 1825.
9) Joseph Brunner, seit 1828.
10) Aloys Huber, seit 1845.

b) Lehrer und Kantoren.

1) Alexander Holzhauser, um das Jahr 1615.
2) Joseph Kranich, 1692.
3) Benedikt Vogler, 1695.
4) Joseph Toste, 1700.
5) Franz Martin Toste, 1746—1780.
6) Franz Anton de Charles, 1790.
7) Simon Heindl, 1808.
8) Andreas Böswald, seit 1811.

c) Lehrer und Organisten.

1) Michael Himmelreicher, um das Jahr 1595.
2) Johann Beilnsteiner, 1678.
3) Ambrosius Thomas, 1742.
4) J. Georg de Rancho, 1770.
5) Joseph Heberle, 1792.
6) Bartholomä Lacher, 1815.
7) Ignatz Zieger, seit 1830.

d) Lehrer.

Als vierter Lehrer wurde im Jahre 1857 aufgestellt: Jakob Epple.

e) Thürmer.

1) Hans Adam Heider, 1740.
2) Johann Georg Titlmann, 1740—1774.
3) Joh. Baptist Titlmann, 1774—1805.
4) Joh. Baptist Titlmann, 1805—1833.
5) Joh. Evangel, 1830—1861.

f) Lateinische Schulmeister.

1) Georg Heiß, um das Jahr 1618.
2) Sebastian Volkart, 1692.
3) Sebastian Gneich, 1715.
4) Ignatz Schwaiger, 1741.
5) Ferdinand Simon, 1797.

Gegenwärtig ertheilen nachstehende Lehrer Unterricht:

Schulen.	Lehrer.	Schüler männl.	Schüler weibl.	Summa.
A) In der Werktagsschule.				
I. Kl. für Kinder von 6—8 J.	Ignatz Zieger, seit 1830	22	36	58
II. Kl. „ „ „ 8—9 „	Andrä Böswald, seit 1811	16	21	37
III. Kl. „ „ „ 9—10 „	Jakob Epple, seit 1857	34	29	63
IV. Kl. „ „ „ 11—13 „	Aloys Huber, seit 1845	35	30	65
		107	116	223
B) In der Sonntagsschule.				
a) Für die Knaben	Huber und Böswald	60	—	122
b) Für die Mädchen . . .	Epple und Zieger	—	62	
c) Zeichnungs-Schüler . .	Aloys Huber	110	—	110
d) Industrie-Schülerinnen .	Franziska Bertele	—	80	80

Das Schullokal war ehemals zwischen der Stadtschreiberei und den Wohnungen der Lehrer. Da dieses nicht geräumig genug war, erkaufte die Stadtkammer 1836 das ehemalige herzogliche Kastengebäude neben der Kirche, das schon in Privathände übergegangen war, und verwandelte es in ein schönes Schulhaus mit 4 Schulzimmern.

Dieser Schulhausbau machte eine Ausgabe von 5472 fl. nothwendig.

Am 15. Oktober 1838 fand die feierliche Eröffnung des neuen Schulhauses statt. Der k. Landrichter Herr von Dall'Armi und der Stadtpfarrer Plank hielten hiebei angemessene Reden.

§ 217.

VI. Die Landwehr

besteht aus 1 Commandanten, dermalen Herrn Georg Meyerle, Bräuer zur goldnen Krone, dem der Lehrer Jakob Epple als Adjutant beigegeben ist, aus 2 Hauptleuten, 2 Oberlieutenants, 4 Unterlieutenants, 15 Unteroffiziers, 104 Landwehrmännern, und dem übrigen Personal.

§ 218.

VII. Solche Individuen, welche aus Wemding gebürtig sind, im Staatsdienste stehen, oder sich dazu vorbereiten, und sich auswärtig befinden.

a) Juristen.

1) Karl von Epplen, k. Ministerialrath und General-Sekretär im k. Staatsministerium des Innern, Ritter des Civilverdienstordens der b. Krone, dann des heil. Michaels-Ordens I. Klasse.
2) Adam Epplen, königl. Appellationsgerichts-Rath in Aschaffenburg.
3) Pius Im, k. 1. Landgerichts-Assessor zu Griesbach in Niederbayern.
4) Andreas Lettenbauer, k. Advokat zu Pfarrkirchen.
5) Emeram Wiedemann, Rechtspraktikant in Pfarrkirchen.
6) Joseph Wiedemann, Rechtskonzipient zu Weilheim.
7) Joseph Schwalber, Rechtskonzipient zu Pfarrkirchen.
8) August Rumpf, Rechtskonzipient zu Augsburg.
9) Joseph Brunner, Rechtspraktikant zu Türkheim.

b) Bezeichnung derjenigen, welche Chargen in der königl. Armee bekleiden.

1) Johann Schneller, k. b. Oberlieutenant, pens. Ritter des k. griechischen Erlöserordens. (Machte die Campagne nach Griechenland mit).
2) Joseph Leinfelder, k. pens. Unterzeugwart.

§ 219.

VIII. Dermalige Geistliche, die von Wemding gebürtig, und auswärtig angestellt sind.

1) Karl Im, Pfarrer in Litzlohe, Landgerichts Kastl in der Oberpfalz, seit 27. November 1858, geb. den 10. Januar 1817.

2) Martin Kaus, Pfarrer in Heldmannsberg, Landgerichts Hersbruck, seit 8. März 1859, geb. am 11. November 1825.

3) Joseph Laber, k. geistl. Rath seit 1861, frei-resign. Stadtpfarrer und Distriktsschul-Inspektor in Moosberg seit 1846. Geb. am 9. März 1788.

4) Georg Lehner, 1. Kooperator in Hilpoltstein, geb. am 18. April 1831.

5) Johann Evangelist Ritter, 2. Kooperator in Allersberg, Landgerichts Hilpoltstein, geb. am 21. Dezember 1830.

6) Mathias Wiedemann, Spitalbenefiziat zu Ellingen, Landgerichts gleichen Namens in Mittelfranken, seit 21. August 1856, geb. am 8. Dezember 1822.

Voraus gegangen sind in die Ewigkeit:

1) Anton Strohofer (geisteskrank);
2) Johann Karl, Pfarrer in Gosheim und Laub;
3) P. Jos. Maria Keilshofer, Benediktiner zu Deggingen;
4) Ferdinand Simon, Pfarrer zu Huisheim;
5) P. Diomedes Simon, Hartmann'scher Benefiziat zu Wemding;
6) Otto Sator, Hofkaplan in Wallerstein;
7) Jos. Eiberger, Pfarrer in Obermässing;
8) Max Kaus, Pfarrer in St. Veit;
9) Martin Maier, Pfarrer in Mailing, dann Spitalpfarrer und Kapitels-Kämmerer in Wemding.

Zur Zeit, da Herr Dekan M. Forster, Stadtpfarrer zu Wemding, sein Priester=Jubiläum im Jahre 1758 in der Wallfahrtskirche hielt, waren folgende Geistliche, geborne Wemdinger, zugegen:

1) Johann Jakob Richter, Spitalpfarrer in Wemding, 61 Jahre alt;
2) Franz Thaddäus Kilg, Pfarrer in Huisheim, 51 J. alt;
3) Johann Georg Fabris, Nachmittags=Prediger zu Wemding, 51 Jahre alt,
4) Fr. Anton Gabler, Frühmesser zu Wemding, 57 J. alt;
5) Jos. Ignatz Franck, Pfarrer in Gundolzheim, 41 J. alt;
6) Jos. Christian Durmayr, Pfarrer in Möhren, 35 Jahre alt;
7) Joh. Benno Botzenhard, Pfarrer in Buchdorf.

In Frauenklöstern befinden sich:

1) M. Karolina Brunner, Lehrerin im Dominikaner=Kloster zu Wörishofen, k. Landgerichts Türkheim.
2) M. Anna Brunner, Novizin daselbst.
3) Magdalena Rosenwirth, im Institut der barmherzigen Schwestern, dermalen im Spital zu Ingolstadt.

IX. Schullehrer und Studirende aus Wemding.

a) Schullehrer, welche aus Wemding gebürtig, und auswärts angestellt sind.

1) Georg Woger, dermalen Lehrer im k. Landgerichtsbezirke Sonthofen.
2) Joseph Reischenboeck, dermalen Schullehrer in Amerbach.
3) Karl Streicher, Schulverweser zu Warching.
4) Andreas Schropp, Schulbruder zu Coblenz.
5) Aloys Gentner, Taubstummenlehrer zu München.
6) Ludwig Brunner, Schulgehilfe zu Bodenkirchen, Landgerichts Vilsbiburg.
7) Johann Fischer, Schulgehilfe in Wolferstadt.

b) Im Schullehrer-Seminar befinden sich.

1) Joseph Fischer, Polizeidienerssohn.
2) Friedrich Streicher, Maurermeisterssohn.
3) Joseph Sonderholzer, Maurerssohn.

c) Studirende, aus Wemding gebürtig.

1) Maximilian Freiberger, Stadtschreiberssohn von Wemding, Pharmaceut zu Baden-Baden.
2) Friedrich Jägerhuber, Studirender der Jurisprudenz zu München, Forstwartssohn.
3) Mathias Schmid, Studiosus der Philosophie in Eichstädt, Maurerssohn.
4) Karl Fackler, Gymnasialschüler zu Eichstädt, Magistratrathssohn.

Anhang.

Vermischte Nachrichten.

1) Traditions-Nachrichten von Wemding.

(1318). Die Grafen von Oettingen erhoben den Ort Wemding zu einer Stadt, umgaben sie mit einer Mauer, 24 Schuh hoch und 6 Schuh dick, im Umkreise 4800 Schuh, welche 32 Tagwerk enthalten.

Genannte Stadtmauer hatte 33 mittlere Thürme, wovon Graf Ludwig 17 runde, und Graf Friedrich 16 viereckige gebaut haben soll.

Außerhalb der hohen Stadtmauer war eine Zwingermauer mit 33 Thürmen erbaut, und das Ganze mit breitem ausgemauerten Stadtgraben umgeben, so daß die Stadt ein fester Ort war.

Die Stadt hält mit Einschluß des Stadtgrabens 40 Tagwerk Nürnberger Maßes. — Im Jahre 1318 soll der Bau vollendet worden sein.

2) Kauf des Schwalberholzes.

(1425). Magistrat Wemding kauft das Schwalberholz, um eine nicht genannte Summe, von Wilibald Waler, Gutsherr von Gosheim.

3) Wohlfeile Zeit.

(1619). Eine solche Zeit war a) vor Anfang des Schwedenkrieges. Da galt 1619

das Schäffel Korn	2 fl.	56 kr.	
Gerste	2 „	4 „	
Haber	1 „	15 „	

(1824) b) in neuerer Zeit im J. 1824, wo gegolten hat

das Schäffel Korn	5 fl.	— kr.
Dinkel	2 „	42 „
Gerste	3 „	30 „
Haber	2 „	24 „

4) Schauerschlag.

(1665). Im Jahre 1665 den 19. Juni wurde Wemding mit einem großen Hagelschlag heimgesucht.

5) Der Weiler Amerbacherkreut.

(1629). Die Einwohner von da wurden lutherisch. Weil sie aber zum Pfleggerichte Wemding gehörten, so mußten, nach dem Willen des Herzogs Max, der Stadtpfarrer Waitzenecker und der Pfleger von Bemelberg, sich alle Mühe geben, sie zum katholischen Glauben zurückzuführen, was ihnen gelang. — Im Jahre 1775 bauten sie sich eine Kapelle.

6) Schlacht am Schellenberg.

(1704). In dieser Schlacht hat ein französischer Oberst, Namens de Negri, den Churfürsten Max beim Leben erhalten. Er hat den Säbelhieb des feindlichen Soldaten vom Churfürsten abgewendet, dafür aber die rechte Hand verloren. — De Negri erhielt deswegen in der Stadt Rain einen Gnadengehalt, und wurde Pfleger dahier nach dem Tode des Pflegers von Günther, der am 1. Januar 1733 starb.

7) Der Spital-Pfarrhof.

(1710). Derselbe ist im Jahre 1710 entweder total restaurirt, oder neu gebaut worden. — Das damit in Verbindung stehende Haus-Gärtchen war ein Stadel eines Privatiers, der ihn abbrechen ließ, und dessen Raum der damalige Spitalpfarrer (Joseph Laber) im Jahre 1826 für die Spitalpfarrei ad onus successorum ankaufte.

8) Predigt am Gedächtnißtage Allerseelen.

(1751). In Mannheim war ein churpfälzischer Hofkammer-Rath, ein geborner Wemdinger, Namens Lorenz Hiermayr. Dieser hatte zur Haltung einer Predigt am Allerseelentage 100 fl. legirt. Er starb während eines Besuches seiner Befreundeten zu Wemding im J. 1751.

9) Die Zügenglocke für Sterbende.

Zur Läutung der Zügenglocke hat Christian Schnierle und seine Frau Susanne, Weingastgebers-Eheleute zu Wien, und geborne Wemdinger, ein Kapital von 200 fl. vermacht, im Jahre 1764. — Ich habe als Knabe dieses Zügenglöcklein läuten gehört.

10) Die Bruderschaften.

(1650). Die Einführung der Rosenkranz-Bruderschaft geschah im Jahre 1650; jene der Corporis Christi im Jahre 1621; jene der Dreifaltigkeit im Jahre 1673; jene der Skapulier-Bruderschaft in der Wallfahrt im Jahre 1753; jene der vom guten Tode im Jahre 1791.

11) Schranne und Stadtwage.

(1560). Das Jahr der Errichtung einer Schranne ist bisher unbekannt. Eine Schranne kommt jedoch in der Stadtrechnung vom Jahre 1560 vor. — Auch im benachbarten Heidenheim wurde darnach eine Schranne errichtet

zum Nachtheile der Schranne in Wemding. Seit einigen Jahren kommt die Schranne in Aufnahme, nachdem sie in der theuren Zeit (1770) eingegangen ist.

Die Stadtwage mag mit der Schranne ein ähnliches Alter haben, hörte aber nie auf, und wird im Handel vielfältig benützt.

12) Unglück durch Viehseuche.

(1729). Im Jahre 1729 riß unter dem Hornvieh eine Seuche ein, welche binnen 4 Monaten über 300 Stück dahinraffte.

Die Gemeinde verlobte in dieser Drangsal, alle Jahre einen Feiertag zu Ehren des heil. Wendelin zu halten, um durch seine Fürbitte bei Gott von einem ähnlichen Unglück verschont zu bleiben. Deswegen wird alle Jahre am Wendelini-Tage ein Amt mit Opfergang gehalten.

Eine große Votivtafel in der St. Wendelin-Kapelle stellt dieses Unglück zur bleibenden Erinnerung dar.

13) Die Vertheilung der Gemeinde-Gründe.

Die Vertheilung der alten Gemeinde-Gründe geschah im Jahre 1757; die zweite Theilung wurde durchgeführt im Jahre 1804.

14) Die ewige Anbetung des heil. Altars-Sakramentes.

In Folge der Anordnung des Churfürsten Max Joseph vom Jahre 1747 ist die ewige Anbetung in ganz Churbayern, also auch in Wemding, mit 19 Stunden ausgezeigt worden, daß nämlich den 27. Februar von Mittags 12 bis Abends 6 Uhr, und den 28. Februar von Morgens 5 bis Abends 6 Uhr sollte gebetet werden — wornach man die hiesigen 12 Zünfte eingetheilt. Die Andacht wurde mit einer Prozession in der Kirche, mit Beleuch-

tung von 80 Kerzen, ohne die Kerzen in den Betstühlen, auf das Andächtigste beschlossen.

15) Nachtrag zu § 11 dieses Heftes, Siechhaus betr.

In der von Hoppingen'schen Jahrtags-Urkunde vom Jahre 1475 wird des Siechhauses oder Leprosenhauses erwähnt, welches man zur Zeit der Kreuzzüge nach Jerusalem (1096—1270) in Folge mitgebrachter, ansteckender und unheilbarer Krankheiten auf einem ganz abgesonderten Platze zu erbauen für nöthig gehalten hatte.

Eine Zeichnung des Siechhauses, vom Lithographen J. Anton Schwab, ein geborner Wembinger, ist diesem Hefte Seite 97 beigegeben.

16) Silberschmuck der Pfarrkirche im J. 1800.

Im August des Jahres 1800 mußte alles entbehrliche Kirchensilber nach München eingeliefert werden. Der hiesige Pfleger von Andrian lieferte dahin:

1) ein silbernes Brustbild des St. Emeram,
2) ein „ „ Mariä,
3) zwölf silberne Leuchter,
4) ein Rauchfaß und Schüssel,
5) drei Kelche sammt Patene,
6) zwei silberne Kantel sammt Teller,
7) ein großes Kruzifix,
8) eine große und eine kleine Ampel von Silber,
9) eine Taufmuschel,
10) ein silbernes Gefäß vom Kreuzpartikel,

welche zusammen 70 Pfund 3 Loth in Gewicht hatten.

Beilage Nr. 1. (Zu § 1).

Graf Ulrich, Graf zu Oettingen, verkauft die Stadt Wemding an Herzog Ludwig den Reichen von Bayern-Landshut, de anno 1467.

WJr Ulrich Grafe zu Oettingen bekennen öffentlich mit dem Brieffe, für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, gegen allmäniglich, Als weylandt Wilhelm Grafe zu Oettingen, Unser lieber Bruder seliger Gedächtnuß, und Wir dem Wohlgebohrnen Georgen Grafen zu Werdenberg Unserm lieben Schwager ein merkliche Summa Geldes schuldig, darum Jhme Unser Grafschaft Oettingen, und mit Namen unter anderm unser Stadt Wembdingen, und unser Gütter zu Fünfstätt, auch unser Vogthey und Aigenthumb, die Dörffer Laub und Mezaue mit allen Zugehörungen verschrieben ist, und als Wir uns in derselben Verschreibung verpflicht, solche Schuld uf eingenannte Zeit zu bezalen, und die Zalung darauf nit gethan haben, hat uns der genannt unser Schwager, darum an dem Hof-Gericht zu Rothweyl fürgenommen, und mit Urthel auf alle Unserer obgeschriebenen Bruders und unser Schloß, Städt, Markt, Dörffer, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten und Eingehörungen, aller Unserer Grafschafft Oettingen, und mit Namen uff die genannt Stadt Wembdingen und Stuckh erlanbt, er ist auch derselben in rechtliche Nutz und Gewehr gesezt, und Jhm solches alles, durch Unsern Allergnädigsten Herrn, den Römischen Kayser bestättiget, und des Heiligen Reichs-Churfürsten, Fürsten, Grafen, Herrn und Städl in merklicher Zahl zu Executor, Beschirmer, und Handhaber, gegeben worden; Alsdann solches alles die Schuld-Brieff, Gerichts-Brieff, Kayserl. Bestättigung und Schirm-Brieff darüber ausgangen, klärlicher zu erkennen geben, und wann Wir Uns, auch den Wohlgebohrnen Friederichen, Wolffgangen, Johannsen, Elsbethen, Annen, Margarethen und Otilien, unsers ge-

nannten Herrn Bruders Grafen Wilhelmen seel. Söhnen und Töchtern, unserer lieben Vettern und Muemen, als Ihre Vormunder und Gerhab, schuldig und pflichtig seyndt, unsern und Ihren Schaden zu wenden, und Frommen zu fürdern, uff daß dann wir die obgemeldt unser Graffschaft Oettingen, auch alle andere, Ihr Zugehörung, von solchen gemeldten erlangten Rechten, entledigten, und damit unser, und der genannten unserer Vetter und Muemen, verderbliche Schaden unterkämmen, so haben Wir mit Erlaubnuß, Wissen und Willen des vorgenannten unsers Schwagers von Werdemberg, und mit Willen und Wissen des Wohlgebohrnen Ludwigen auch Grafen zu Oettingen, unsern lieben Vetter und der Wohlgebohrnen Frauen Grafin Barbara zu Oettingen unserer lieben Gemahlin zu kauffen geben, und geben auch mit Krafft des Brieffs, wissentlich, wohlbedächtig, zu einem stetigen ewigen Kauff, zu Urthat, wie dann das, an allen Enden und Gerichten, auf dem allerbesten Krafft haben soll und mag, dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen Pfalz-Grafen bey Rhein, Herzogen in Niedern und Obern Bayern ꝛc. ꝛc. Unsern Gnädigen Herrn, seiner Gn. Erben und Nachkommen, unser Stadt Wembdingen mit samt dem Hof-Haus, Hoffstatt, Mauern, Thüre, Thore und Graben, und den hernach geschriebenen Hölzern, mit Namen das neue Hau, Lemmersberg, Vogtsleuten, Rechbühl und Zagel, darin und darum liegende, auch mit samt unsern Gütern zu Fünfstätt, was Wir daselbst, und nach laut des Kauffs-Brieffs, und des übergeben Register, von weyland unsern lieben Brudern Grafe Wilhelm zu Oettingen erkauft haben, dieselb Stadt Wembdingen und die Gütter zu Fünfstätt von dem würdigen Stifft zu Regensburg zur Lehen herrührend, und darzu unser Vogtey und Eigenschafft der Dörffer Laub und Mezau mit allen und jeglichen Ihren Zugehörungen und allen andern Gülten, Zinssen, Nutzungen, Leuten und Gütern, die von Lehen und Aigenschafft wegen darzu gehörig, und wie die in einem Register, mit des genannten unsers lieben Bruders Graf Wilhelms Insiegl versiegelt, verzeichnet, und mit samt diesem Kauff-Brieff, unserm genannten Gnädigen Herrn, Herzog Ludwig, durch uns übergeben sind; Also daß derselb jetztgenannter unser Gnädiger Herr, Herzog Ludwig, samt seiner Gnaden Erben und Nachkommen, die vorgenannte Stadt Wembdingen mit allen Gerechtigkeiten, Herrlichkeiten, Zinssen, Gülten, in dem vorgemeldtem Register geschrieben, und allen andern Renthen, Umgelten, Steuern, Scharwerken und Diensten, auch mit Markt, Zollen, Kauff-Zollen, hohen und niedern Gerichten, Zwingen, Pänen, allen Lehen, gewaltsamen Häusern, Höfen, Hofstätten, Ackern, Garten, Wiesen, Wassern,

Weyern, Fisch-Gruben, Wasserläuffen, Holzen, Holzmarken, Wonne, Weyd, Wegen, Stegen, Leuten und Gütern, Zugehörungen ꝛc. ꝛc.

Geben am Freytag nach St. Egidientag, des Heil. Beichtigers nach Christi unsers lieben Herrn Geburt Vierzehenhundert und im Sieben und Sechzigsten Jahre.

Beilage Nr. 2. (Zu § 2).

Graf Ulrich spricht die Unterthanen der Herrschaft Wemding von ihrem Gehorsam zu ihm los, und übergibt sie dem Herzog Ludwig von Bayern-Landshut.

Wir Vlrich Graue zu Otinngen Entbieten den Burgern vnd Innwonnern der Stat Wemding vnd den Armenleuten zu Laub vnd uf Gütern zu Fünfstätt vnd allen andern Gütern dazu gehörendt sitzend vnd wonendt oder wer die sein Vnsern Grus zuvor.

Wir haben dem durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Ludwigen Pfalzgrauen bey Rein, Herzogen zu Nidern vnd Obern Bairn vnd vnsern gnädigen Hrn. die Stat Wemding vnd die obgenannte Innwonnern von Dörffer mit Treu zugehörungen mit Leuten vnd Gütern vff einen ewigen vnd stetten Kauff zu kauffen, nach laut der Brief seiner Gnaden darüber gegeben. Vnd darum so sagen vnd zelenn Wir alle vnd mäniglich In was Wesens oder Stand Ir seytt, gaistlich oder weltlich, Burger, Einwohner oder Bauern In der obgenannten Stat vnd Dörffer auch der Gütern dazu gehörend, wohnend vnd sitzend aller Eurer Gelübd, Eyd, Erbhuldigung, Lehen vnd anderer Pflicht damit Ir Vns bisher genanndt gewest seyd ledig vnd weysen vnd zaigen euch darauf mit diesem Vnsern offnen Brief an den obgnädigen Vnsern gnädigen Herrn Hertzog Ludwigen seiner Gnaden Erben vnd Nachkommen, als zu Eurem rechten Herrn demselben oder seinem Anwalde füro Gelübdt, Eyd, Erbhuldigung und Pflicht zu thun, wie Ir dann Vnsern Vorfaren vnd Vns geton habt, vnd euren Erbherrn zu tun pflichtig und schuldig seidt. Darum wollet euch gehorsam vnd gutwillig beweisen, daran thut ir ernstlich hayssen Meinung und Gefallen. Vnd das zu Vrkund haben wir Vnser Innsiegl an den Brief gehanngen, der geben ist an Freitag nach Egidi. Nach Christi Vnsers Herrn Geburt. Vierzehenhundert vnd im Sieben und Sechzigsten Jahre. (1467).

Beilage Nr. 3. (Zu § 13 u. 14).

Herzog Georg der Reiche stiftet das Collegium Georgianum, eine Brod- und Kleiderspende.

Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit bekennen wir Georg von gottesgenaden Herzoge in Nidern und obern Baiern vnd thun kundt allermeniglich mit diesem unsern Stifftsbriefe für uns all unsre Erben und Nachkommen, daß wir nachstehende 11 Städte die Aufnahme in das Collegium Georgianum gestiftet und bewilliget haben. Diese Städte oder Collegiaturen sind: „Die erste Collegiatur ist und werde genannt die Landshuterin, die andere die Ingolstädterin, die dritte die Lauingerin, die vierd Collegiatur soll heißen die Wasserburgerkin, die sechst die Schärdingerin, die siebend Braunauerin, die Acht die Oettingerin, die Neundt die Wembdingerin, die Zehend die Hilpoltsteinerin, und die Ailfest Collegiatur soll die Weissenhornerin genannt werden".

Mer so haben wir vorgenannter Herzog Georg Got den Allmächtigen zu Lob, und den armen dürftigen Menschen zu Hilf, auch zur Zuförderung unserselbs und unserer Vorfahren und Nachkommen Seelen-Hailvertigkeit mit feyerlichen Willen, andächtiger Bewegung etlich an der Stiftung der Allmosen in achtzehen unsere Steten, damit das aufgebaut und viel armen dürftigen Menschen solches Allmueßen theilhaftig werden mögen, fürgenommen zu thun ꝛc.

„Und haben darauf insonderheit dem obgeschriebenen Bürgermaister und Rate unserer Stadt Wembdingen Vierzehen Gulden Rheinisch ewiger Gilt unwiederruflich zugeeignet und geben aus uns von der zwanzig Gulden Rheinisch, So gemeine Stat Wembding uns aus der Stat-Camer für zwo Nekarfart jährlich zu geben schuldig gewesen sein".

„Und erstlich ist unser Will und Mainung, das ein Rate zu Wembding von den obgemellten Vierzehen Gulden jährlich für Acht Gulden zu ainer gemainen Spende Prot halben Theil Semel und den anderen Tail Rögkel bestellen und kauffen, in der Pfarrkirche Sand Emerams auf der Kanzel zu verkünden, am Sontag Oculi auszutheilen".

Bevor sollen aber ain jeder Mensch solch Spende nemmen willen für alle verstorbenen Herzoge, und für die noch im Leben, um ein glückselig Regiment, Gesundheit und langs Leben andächtigklich bitten. Und sonderlich aber dem allmächtigen Got und seiner werden

Muter der lobsamen Jungfrau Maria zwen paternoster und zwen Ave Maria auch einen Glauben.

„Auch ferner So Stiften, anordnen und wollen wir, das ein Rate zu Wembding, daß von obgeschriebener Stiftung der Vierzehen Gulden jährlich um sechs Gulden wohlgewirkt Stark Lodentuch bestellen und erkauffen, auch daraus neue Almosen Röckl machen lassen, Und einen jeden solchen Rock ainem armen bedürftigen Menschen, So darumb demüthiglich bitt um Gotswillen geben. Auch soll ein solcher armer Mensch, so einen solchen Allmosen Rock anlegt, für unser und unser Vorfahren Seelen Hailfertigkeit im Voraus alle Tage mit einem Pater noster und mit einem Ave Maria Got den Allmächtigen andächtiglich bitten.

Das ist geschehen in unser Stat Landßhut am Montag nach Sand Erharts des hl. Bischofstag nach Christi unsers lieben Herrn Geburdt Vierzehenhundert und darnach in dem fünf und neunzigsten Jahre. (1495).

Beilage Nr. 4. (Zu § 16).

Herzog Georg der Reiche bestätigt die ewige Messe des Kapellans G. Riederer.

Wir Georg von Gottesgnaden Pfalzgraue bey Reine Herzoge in Niedern und Obern Bairn ꝛc. ꝛc. Bekennen mit dem Brief Als der Andächtig in got Vnnser besonnder Görig Riedrer Caplan des Hailigen Creutz Altar Inn Sanndt Görigen Altar zu Nördlingen ain ewige tagmess in den Eren der Hochgelobten Jungfrave Marie Inn der Pfarrkirchen vnnser Stat Wembdingen gestifft vnnd forgenomen Innhalt ains Stiftbrieffs vnns fürbracht des Datum weiset zu Wembding Sambstags nach Sanndt Enndressentag des Hailigen Zwölffboten do man zält nach Cristi vnnsers Herrn Geburde Tausennt vierhundert vnnd In den zway und neunzigssten Jare. Vnnd vnns darauff als Landsfürsten vnnd Collatoren bemelter Pfarrkirchen zu Wembdingen vnndtertenigklich angerueffen vnnd gebetten hat sollich sein Stifftung zu verwilligen. Wann wir nun genaigt vnnd begirlich sind den Dinst Gottes seiner lieben Muter Marie vnnd alles Herrlichen . . . . . . zu fürdern So haben wir in sollich stifftung auch genediklich gewilligt vnnd willigen die hiemit wissentlich Inn

Crafft diß Brieffs der mit Vnnsern anhangenden Secret secretiert vnnd Geben ist am Mitwoch nach Simon und Judas der hailigen Zwölffbotentag, Nach Cristj Vnnsers lieben Herrn Gepurde Vierzehenhundert vnnd Im drei vnnd neuntzigsten Jarren. (1493).

Beilage Nr. 5. (Zu § 20).

Herzog Albert der Weise und dessen Bruder Wolfgang versprechen, daß Wemding von Bayern nicht mehr getrennt werde.

Von Gottesgnaden Wir Albert Pfalzgraue bei Rein Herzoge in Obern und Niedern Bairn und bekennen als ainiger Regierender Fürst für vns vnd anstatt des Hochgeborenen Fürsten vnsers freuntlichen lieben Bruders Herrn Wolfgangen Auch Pfalzgrauen bey Rein Herzogen in obern und niedern Bairn vnd vnser beder Erben vnd Nachkommen mit dem offenen Brief ꝛc. ꝛc.

Zum Ailften versprechen wir ainem Bürgermaister, Rate vnd Gemain, das wir Sy wider Jren Willen von dem Haus Bairn nit verkauffen, Sonnder dabey vngeendert wollen behallten vnd beleiben lassen ꝛc. ꝛc.

Geben zu Werd an Ertag vor dem heiligen Auffarttag Als man zelt von Cristj vnnsers lieben Herrn Geburde Im Fünfzehenhundert vnnd Im vierdten Jahre. (1504).

Beilage Nr. 6. (Zu § 40).

Vergleich der Müllers Wittwe zu Amerbach wegen der Thosquelle (1539).

Ich Dorothea weilend Georgen Müllers zu Amerbach gesessen, nachgelassene Wittib Bekhenne öffentlich mit diesem brieffe, Für mich und meine Erben, als die Ersammen weisen Burgermeister und Rathe der Statt Wembdingen den Fluß oder Bach das Thos genannt, auß Bevelch des Durchlauchtigen Hochgebornen Fersten und Herrn Herrn Wilhelmen Pfalzgrafen bei Rhein, Hertzogen Inn Obern und Nibern

Bayren ꝛc. meines gnedigen Herrn zu gemelt der Statt Wembdingen Und derselben Notturfft durch Iren Grundt gefüehrt gerennt und gebracht haben. Und so ich mich dann desselben Meiner und Meiner Erben Mülehalben zu Amerbach darauff dann gemelter Fluß von Alters her geloffen, etwas beschwert, haben Sich demnach vorgemelte Burgermeister und Rate zue Wembdingen durch Unterhandeln des Edlen und vösten Symon von Stetten zu Altenbeuren Renntmeistern zu München, und in desselben beywesen mit mir guetlich derhalben veraint, vergleicht und vertragen, und mir solcher meiner Spruch Forderung und Interessen halben Neunzig Gulden Rheinisch gemeiner Landeswerung bis an mein vollig ganz guet bennegen entricht gewert, und bezalt, derhalben Ich sey und Ire Nachkhommen für mich und meine Erben hiemit Frey quitt ledig und los sage und bekhenne.

Hierauff so gerede und verspriсh Ich für mich und meine Erben zue mergemelten Burgermeistern und Rate zue Wembdingen und Iren Nachkhommen des vorgedachten Wasserfluß halben hinfüro In Ewigkeit Khein An noch Zuspruch nit mehr haben, suechen weder mit noch ohne Recht bei Inen erlangen, oder bekhommen sollen noch wöllen, sonnder mich derselben aller hiemit, wie Ich nach Ordnung rechtens zum aller cröfftigsten mit vorgehenden privilegirten weiblichen Verleihungen thuen solte, Khönnte oder möchte, gennzlich und gar, vertigen und begeben haben will, alles ongeverdte des zue waren Urkhundt, so hab ich für mich selbs, und wir die Nachbenannten Leonhart König und Jakob Bökh beede zu Amerbach gesessen von wegen und anstatt obgedachts Georgen Müllers unsers Schwagers seeligen nachgelassener Khünder mit Vleiß Erbethen, die Erbern und Achtbaren Hannsen Knöpeln alten Castner zu Wembding, und Georgen Friedelmaier Richter daselbst, daß sy Ihre aigene Insigel (doch Innen Iren Nachkhommen oder Erben ohn schaden) hieunden angehanngen haben, Am Montag nach Michaelis Nach Christi Geburt Fünffzehenhundert und In dem Neun und dreyssigisten Jare. (1539).

Beilage Nr. 7. (Zu § 42).

Instruction zum Landtage.

Wir Bergermaistern Rath vnd Gemaind der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhalmen und Ludwigen Gebrüdern Pfalzgrauen Bei Rein Hertzogen Inn Nydern vnd Obern

Bayrn Vnserer gnedigen Herrn Stat Wembding Bekennen offentlichen mit dem Brieue für Vns Vnser Nachkommen vor allermaniglich Als Vnns dann die ytzbemelten Vnser gnedig Fürsten und Herrn Neben andern Jrer Fürstlich Gnaden Unterthanen auf ainen Landtag Nemlichen auf Sontag Jubilate schir ist Vnser Rats Potschafften gen München abzufertigen, vnnd zu schicken, schreiben vnnd gebieten lassen haben Daselbst samt andere Stenden gemainer Landschaften das Jherig So auff Jüngstgehaltenen Landtag vnbeschloßen auch zu Aufnemung der Erbhuldigung die wir von Rath vnd Gemain wegen Nunmals Jnen beden als vnsern gnedigen Erbherrn vnd Landsfürsten Zuthue schuldig helfen fürnemen Handeln und beschliessen Jnhalts bemelts Jrer Fürstlich Gnaden schreiben ꝛc. Demnach haben Wir von Rath und Gemeinwegen verordnet, verordnen vnd schicken die ersamen weysen Hansen Dentener von Cunrad Scheiring Vnser lieb Ratsfreundt geben Gewalt und befelhen Jnen von Rath und Gemeinwegen Sembtlichen und sonderlichen in vnserm Namen an unser Statt vnd von vnser allerwegen den obgemelten vnsern gnedigen erbherrn und landsfürsten Neben anderm Jhrer Fürstlich Gnaden gemainer stenden vnd Vntherbanen Pflicht und Erbhulbigung zu thun vnd sonst alles anders Sambt andere Stenden von wegen gemainer Landschaften helfen Zuende beschließen das die Nothdurft erfordert. Vnd was also die obgenannten vnser rathspotschaften in vnserm Namen von vnsernwegen vnd an vnserstat hier Jnnen helfen, Handeln fürnemen vnd beschliessen, das alles vnd jedes soll sein vnser hayssen gunst und guter wille. Gereden und versprechen hiemit in Crafft dits Briefs, solichs alles vnd jedes vnd vnuerbrochentlich zu halten, dawider nit zuthun in khain Weis noch Wege getreulich vnd on als Gefärde. Zu Vrkundt haben wir diesen Brieue von Rath und Gemainwegen mit unserm der Stat Wembding anhangenden Jnsiegl besigelt vnd darzu mit Vleis gebeten vnd erbeten den gestrengen Edeln und vesten Herrn Caspar Schenken zum Schenkenstein Ritter Pfleger zu Wembding vnsern günstigen lieben lieben Herrn das er sein aigen Jnsiegl zu dem Vnsern an diesen Brieue gehangen hat. Doch Jme von seinen Erben one schaden. Geben auf Montag Sant Georgen des heyligen Ritters tag. Von der Geburd Cristj Fünffzehenhundert vnd Jm Vierzehenden Jahre. (1514)

Beilage Nr. 8. (Zu § 77).

Verzeichniß

Was die Stadt Wemding vom 28. Mai 1631 bis 29. October 1649 innerhalb 19 Jahren von Freund und Feind-Völkern

1) für unterschiedliche Quartier von Jahren zu Jahren gehabt, und ausgestanden hat.
2) Item waß unter solcher Zeit für Brandschatzung, Contribution, Verpflegung, Verehr- und Zährungen, auch Proviant und Victualien, Kundschaften und andere ausgelegt worden.
3) Item waß die Burgerschaft absonderlich mit ofentlichen Blinderungen, Raub, erpresten Geldern, auch sonsten an unterschiedlichen Mobillien, Proviant, und Victualien für allerhand Schäden und Verlurst erlitten hat.
4) Item waß über Stadtkammer auch außerdieß für Ausgaben erlittene Schäden und andere Unkosten ergangen.

	Churbayrisch Quartier.	Anlagen.			Bürgerschaft Schäden.			Stadtkammer Schäden.		
	1631.	fl.	kr.	pf.				fl.	kr.	pf.
1.	Obrist Wachtmeister Fuchs und Hauptmann Starghauser mit 2 Kompagn. Fußvolk auf 630 Mann stark, von Ott Heinrich Fuggerischen Regiment vom 28. Mai bis auf den 15. Juli; 52 Tag		—		Serviz-Geld pr. 5 kr. 2630 fl.			267	46	2
					fl.	kr.	pf.			
2.	Hauptmannsverwalter Engelhard Dick mit 1 Kompagn. Landvolk uf 350 Mann stark vom 3. Novbr. bis auf den 7. Decbr.; 35 Tag		—		1020	50	—	4	20	—
3.	Graf Jakob Fugger Obrister mit 1 Kompagn. Reitter auf 100 Pferd vom 21. Novbr. 1631 bis auf den 13. Jänner 1632, auf 54 Tag		—		4096	12	½	895	17	3

Nr.										
	1632.									
7.	Herr General Leutenant Tylli samt seinem Comitat und Pferdten den 14. Jänner allhier eingelangt, und im Schloß verzehrt.									
	Dann laut Bürgerschaft zettel ist auf Speiß und Trank und Haber ergangen		—		1253	10	3½		—	
	Dann auf Zehrung, Offiziers und Fuhrlohn, Botenlohn . . .		—			—		189	49½	—
	Laut Stadtkammerrechnung de 1631 ist die Mahlzeit bezalt und ausgelegt worden		—			—		59	54	—
	Schwedisch Quartier.									
	1632.									
8.	Den 6. April ist die Stadt Wemding per Accord den Schweden übergangen, und darauf General Graf Lawenstein der Reitter eingelegt worden, so verblieben 6 Tag.									
	Auf die Brandschatzung, Kontributionen, Proviant und andere Ausgaben, ist vom 6. April bis zum Abzug des Fenderichs Jakoben Weißkopf in allem aus der Contributionskassa ausgelegt worden laut Libell	5447	17	—		—			—	
	Laut Zettl der Burgerschaft ist bei diesen 4 Kompagn. Schaden erfolgt wegen der Quartier, verreichten Speiß und Trank, Abnahm der Pferd, Vieh, Geld und Geldswerth in allem		—		7291	51	½		—	
	Laut der Stadtkammer Rechnung de 1632 ist wegen dieser 4 Kompagn. wie auch der Brandschätzung aus der Kammer zur Behuf der Bürgerschaft zalt worden		—			—		1199	47	—

	Quartier.	Anlagen.			Bürgerschaft Schäden.			Stadtkammer Schäden.		
	1632.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
9.	Nach Abzug dieser 4 Kompagn. ist der Fendrich Jakob Weiskopf von Obristen Hebron biß auf den 2. September 1632 verblieben thun 119 Tag.									
10.	Rittmeister Diller mit 2 Kompagn. Sperreitterisch. Reittern vom 21. Juli biß auf den 2. August; 13 Tag.									
	Laut Inhalt der hierüber verfaßten Contributions Rechnung ist auf diese 2 Kompagn. an baarem Geld bezalt worden	1139	30	—	—			—		
	Inhalt der übergebenen Bürgerschaftzettln haben die Burger durch diese 2 Kompagn. Sperreitterischen Reutter allerhand Schaden erlitten	—			9759	55	2½	564	50	—
11.	Im Quartier waren 16½ Kompagn. Reitter und Fußvolk vom 24. September bis 26. Oktober; 13 Tag.									
	Kapitain Thumbser mit 1 Sperreitterischen Kompagn. zu Fuß vom 8. September biß den 26. Oktober; 49 Tag.									
	Item Kapitain Seitz vom 1 Kompagn. Sperreitterische Dragoners vom 30. September bis den 22. Oktober; 23 Tag.									
	Mehr unter gedachten Kapitain Seitz 1 Kompagn. zu Fuß vom Sperreiter'schen Regiment vom 30. September bis 24. Oktober; 25 Tag.									

	Bei diesen überhäufigen großen Quartier ist kein burgerliche Anlag gemacht worden, sondern leider alles über, und über gegangen.									
	Vermög der Bürgerschaft überreichten Zettl belaufen sich die mit Quartier, Abnahm der Pferdt, Viehe, Mobillien, Victualien und andern erlittenen Schäden vom 24. September biß auf den 17. November 1632	—			34060	1	1	—		
	Stadtkammer Schaden zusammen	—			—			868	46	—
13.	Leitenant Schweiger mit 42 Mann zu Fuß wurmbrandisch Regiments von dem General Graf v. Hohenlohe hieher zur Salva Quarde verordnet und verblieben vom 17. November biß uf den 28. Dezember 1632; 42 Tag.									
	Weilen der Graf von Hohenlohe gewester Statthalter zu Augsburg Ordre geben, daß diese Statt dahin zu der Generalität mit der Contribution assignirt sei; als hat man daselbst laut Libells bezalt	2965	21	—	—			—		
	Die Burgerschaft hat neben der Contribution den einquartirten Soldaten Trank und Speiß verreichen müßen, auf jeden Mann täglich samt dem Serviz 15 kr. gerechnet	—			441	—	—	—		
	1633.									
22.	Herzog Bernhard von Weimar 2c. mit seiner ganzen Armada vor die Stadt, und davon der Stab samt der Artillerie hereinquartirt worden den 6. und 7 Aprill uf 2 Tag.									

	Quartier.	Anlagen.			Bürgerschaft Schäden.			Stadtkammer Schäden.		
		fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
	1633. Allda hat man nicht allein alle Victualien, sondern auch theils Pferd und Vieh mitgenommen, also wenigst gestand		—		3000	—	—		—	
23.	Den 4. Mai 1633 als die Schwedisch Armada bei Neuburg gelegen, sind die Truppen also überhäufig ankommen, daß sie gleich die Stadtthore eingehauen, hereinkommen, alles geplündert, und geraubt, die Leut erbärmlich tractirt, 18 Personen erbärmlich ermordet, 70 beschädiget, den Spitalpfarrer Herrn Hanß Renner vom Kirchenthurm herunter geworfen, Nothzwang und andere erschröckliche Tyraney verybet, und solches bis auf den 10. May — 7 Tag und Nacht. Bey dieser äuseristen Verfolgung und Plünderung ist nun aller Rest, und was an Haab und Guet, uf und unter dem Boden, in der Kirche, und anderstwo übrig blieben, alles miteinander hinwegkhommen, also daß khein Katz, geschweigents ein Mensch allda seyn können, und ist solcher Schaden unbeschreiblich, jedoch beiläufig geschätzt uf		—		100,000	—			—	
	Die Stattkammer ist uf diesmahl um all ihr übrige Baarschaften samt was an Unschlett hinweckhkhomen, benanntlich laut der Kammerrechnung de anno 1633		—			—		1551	—	—

		fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
	Unter wehrenden Plündern hat Herzog Bernhard ꝛc. uf Ansuchen eines Leitenants Schönhauß genannt, mit 7 Reittern, und 20 zu Fuß mit 2 Sergeanten Melchior Lehr, und Mathes Epplen zur Salva quardi hereingelegt, welche den 10. Mai ankommen und verblieben 98 Tag.									
	Laut des großen Libells hat man dieser Salva quardi an baarem Geld davon Sye sich unterhalten müssen, verraicht, samt dem waß die beyden Sergeanten empfangen	1372	2	2		—			—	
	NB. So giengen die Einquatierungen, jedoch in einem kleinern Maßstabe fort, bis 30. März 1648.									
	1648.									
91.	Den 3. April ist Obrist Leitenant Weyher mit 2 Squadronen Dragoner als 3 Kapitains, 3 Leitenannt, 4 Fendrich, 6 Sergeanten, 9 Unteroffizier, 14 Gefreyten und 165 gemeinen Knecht zur Garnison hereingelegt worden, und bis auf den 20. May geblieben; 40 Tag.									
	Laut Anlags- und Ausgabs Registers ist vom 23. März 1648 bis auf den 30. Mai ejusdem laut Rechnung ausgeben worden .	9877	34	1		—			—	
	Diese Serviz belaufen sich auf die Portiones gerechnet in 40 Tagen		—		2216	—	—		—	
93.	Den 20. May ist Capitain Bülow von Nördlingen mit 80 Mußquetier herein zur Garnison gelegt worden. Diese sind den 30. May am Pfingstabend in Kraft erlangter Neuteralität ausgezogen; 10 Tag.									

	Quartier.	Anlagen.			Bürgerschaft Schäden.			Stadtkammer Schäden.		
	1648.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
	Auf 80 Mußquetierer für jeden des Tags wegen Serviz 5 kr. thuen 10 Täge		—		66	40	—		—	
	Vom 30. May an biß auf den allgemeinen Friedensschluß ist die Stadt Wemding in ihrer von allen kreuzenden Theilen, als Kaiserisch, Churbayerisch, Französisch, und Schwedischen erlangter schriftlicher Neuteralität vor aller Einquartirung befreyt und exempt verblieben, auch dagegen gegen gewisser Contribution gelassen worden. Den 20. Oktober ist die Schwedische Armada wieder aus Bayern zurück auf Thonauwörth kommen.									
	Churbayrisch Quartier. 1649.									
	Nach publizirtem allgemeinen Friedensschluß ist aus Churfürstl. Generalität Bevelch Obrister Wachtmeister von der Horst, Grafen Fuggerischen Regiments mit 2 Kompagn. zu Fuß auf 168 Mann allhier ankommen und Quatier machen, aber weil man noch in der schwedischen Kontribution begriffen gewesen nicht eingelassen worden, sondern zu Laub und Amerbach logieren müßen.									
96.	Den 29. May ist obermeldter Obristwachtmeister von der Horst aber-									

malen mit 100 Mann zu Fuß hereingelegt worden, und verblieben bis auf den 29. Oktober; 153 Tag.			
Laut Anlags und Ausgabs Register ist vom 30. Mai 1648 bis auf den 29. Oktober 1649 aufgangen	18026 15 3½	—	—
100 Mann auf jeden des Tags für Serviz 5 kr. thuen in 153 Tag	—	1274 40 —	—
Inhalt dieser 1649 Jahres Rechnung kamen die Defensions Ausgaben auf	—	—	178 36 2

Alsdann seyend Sie allhier abgedanckt, und die Stadt, Gott sey ewig Lob und Dank von dem langwierigen Kriegs-Schwall und Drangsaalen erlediget, und in den Friedensstand gesetzt worden.

Renner.

Was die Stadt Wemding vom 28. May 1631 biß auf den 29. Oktober 1649 innerhalb 19 Jahren von Freund und Feinds-Völkern für unterschiedliche Quartier, sammt Köſten, gehabt.

Anno	Quartier	Anlagen			Bürgerschaft Schäden			Stadtkammer Schäden		
		fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
1631	5	—	—	—	8693	36	½	1695	42	1½
1632	10	10288	48	—	56285	1	3½	3672	53	2
1633	15	8441	—	3	110989	41	—	6094	56	—
1634	7	3143	10	3	26602	49	3	1387	21	3
1635	1	—	—	—	264	52	2	—	—	—
1638	10	1051	42	2½	146	30	—	105	29	—
1639	2	2199	13	—	550	—	—	73	26	—
1640	1	2385	12	—	435	—	—	59	58	2
1641	9	872	49	—	1220	30	—	69	30	—
1642	4	1465	41	3½	916	10	—	164	23	—
1644	1	671	54	2	2016	30	—	69	33	—
1645	7	2925	22	1	10740	9	2	221	20	—
1646	6	4018	18	3	1890	30	—	303	22	—
1647	8	9043	29	3	27708	36	—	431	53	—
1648	6	9877	35	1	19839	2	—	147	13	1
1649	3	18026	15	3½	1619	20	—	178	36	2
In 16 Jahren	96	74410	34	1½	269918	18	3	14675	38	3½
								269918	18	3
								74410	34	1½
					Summa Summarum			359004	32	—

Beilage Nr. 9. (Zu § 93).

Landesherrliche Confirmation zur Errichtung eines Klosters in Wemding.

Wir Ferdinand Maria Churfürst in Ober- und Niederbayern bekennen mit diesem Brief maniglich, nachdem uns Bürgermeister und Rath unserer Stadt Wemding unterthänigst angelangt und gebotten, unsern landesfürstl. Konsens zu ertheilen, daß in ermeldter Stadt für die P. P. Capuzinos ein Klosterl erbauet und aufgericht werden möchte, daß wir solches gottseliges Verlangen in churfürstlichen Gnaden angesehen; und gleichwie wir selbsten, uns zur Vermehrung der Ehr Gottes des Allerhöchsten und seiner lieben Heiligen auch der Seelenheil dienlich, zu befördern sorgfältig und genaigt, Als haben wir obgemelten Consens hiezu gnädigst ertheilt, geben und ertheilen denselben auch hiemit in Crafft dies Brieffs, soviel von uns von landesfürstlicher Obrigkeit wegen zusteht.

Ingestalten wir dann zu dessen Urkund uns hierunter eigenhändig unterschrieben, und unser Churfürstl. Secret hieran zu hangen befehlen.

So geschehen in unser churfürstl. Residenz Statt München den 10. October des eintausend Sechshundert vier und sechszigisten Jahr (1664).

L. S. Ferdinand Maria Churfürst.

Beilage Nr. 10. (Zu § 93).

Päbstliche Confirmation des Klosters.

Extractum ex litteris admodum reverendissimi ac observandissimi Patris Procuratoris ac Vicarii Generalis totius Ordinis Fratrum Minorum S. Francisci Capucinorum.

In causa fabricæ Wembdinganæ.

Quod spectat ad Conventum in Civitate Wembdingana fabricandum consentio, ut servandis locus accipiatur, cum, ut

scribit A. V. R. ibi possint vivere fratres secundum nostrum Institutum, et paupertatis observantiam.

Romae die 16 Septembris 1666.

A. V. R.

Addictissimus in Christo servus
Fr. Fortunatus,
Procurator et Vicarius Generalis.

Beilage Nr. 11. (Zu § 97).

Bischöflicher Consens, zu predigen in der Spitalkirche.

Ehrenveste, Vorsichtige, Ehrsame und Weise sonders liebe Herrn und Freundt!

Wir mögen denselben nachrichtlich nicht bergen, daß der hochwürdigst unser gnadigster Fürst und Herr von Eichstätt aus tragender hohen bischöflichen Gewalt consentirt und verwilligt haben, daß die anwesende P. P. Capucini bei der Stadt Wemding künftig hin in der Spitalkirche daselbsten an Sonn- und Feyertagen zu morgens jederzeit um halb Sieben Uhr, und zu keiner andern Zeit, auch in keiner andern Kirch, es geschehe dann mit sonderbaren Wissen und Willen, sowohl des jetzt residirenden, als nachkommenden Stadtpfarrer das munus concisnandi oder Predigambt verrichten mögen; und dieß zwar aus der Ursache, weil man so viel gemeint, und auch Stadtkhundig ist, daß die Spitalpfarrer zu gedachten Wemding hievor diesem auch jedesmal um obige Zeit in selbiger Spitalkirchen gepredigет haben. Welchen erlangten gnädigsten Consens dieselbe ihnen R. R. P. P. Capucinis selbsten zu bedeuten wissen werden. Göttl. Obhut anbei uns allerseits getreulich empfehlende Eychstätt den 19. August 1665.

Des Hochw. als hl. Röm. Reichsfürsten und Herrn Herrn Marquard Bischoffens zu Eychstätt zu den geistlichen Sachen verordnete Präsident, Officialis und andern Räthe

Wilhelm Ludwig, Episcopus Dordaniensis suffraganeus Præses.

Beilage Nr. 12. (Zu § 139).

Grabdenkmal in der Kapelle des hl. Antonius, dem edlen und wohlweisen Herrn Jakob Schneidt,

Rath des Magistrates der Stadt Wemding, Vorstand und geistlicher Vater in den Kapiteln Eichstädt und Augsburg, — welcher gottselig gestorben ist im Jahre des Heils 1675, — gesetzt von den mindern Brüdern der Capuziner zu Wemding, und den dankbaren Erben zum Zeichen der ewigen Freundschaft.

Hier liegt unser Freund,
Der Syndikus dieses Klosters,
An jenem Ort, der einst sein Eigenthum war,
Jetzt aber geweihet ist*).

Der diesen Klosterbau befördert,
Hat vollendet den Lauf der Natur.
Was ist demnach billiger,
Was natürlicher,
Als daß die Freunde den Freund
Und Vater noch ehren nach dem Tod.

Die Erde nehme nun auf in ihren Schoos
Den dankbaren alten Herrn,
Den höchsten Auktor der Natur,
Den Auktor dieses Baues.

Epitaphium in Sacello s. Antonii Nobili ac consultissimo Domino Jacobo Schneidt,

Incly ti consilii Wemdingani consuli, utriusque Recci capituli Eyst. et Augustani resp. Præfeto et Granario etc. Anno salutis 1675 die 29 Nov. piissime defuncto æternæ amicitiæ ergo positum a F. F. min. Capucinis, ne non a gratis hæredibus Wemdingae.

Noster hic jacet amicus,
Noster, qui fuit Syndicus,
In fundo olim proprio,
Nunc autem Deo sacrato.

Hujus promotor Structurae
Cursum absolvit naturae.
Quid ergo restat aequius,
Aut magis naturalius,
Quam ut amici amico
Parentemus et Syndico?

Terra recipiat gratum
Suum antiquum Dominum,
Summusque Author Naturae
Authorem suae structurae.

*) Der Garten, worauf die Kirche steht, war sein Eigenthum.

Und da er sich angezündet *)
Eine Lampe zum ewigen Licht,
So möge ihm auch in dieser Gruft
Leuchten das ewige Licht.

Et quia Lampadis Lucem
Sibi accendit perpetem,
Ut hac sub Lampade tumba
Luce fruatur æterna.

Beilage Nr. 13. (Zu § 158).

Grabdenkmal des wohlehrwürdigen Herrn Michael Forster,

Stadtpfarrers zu Wemding, begraben vor dem Altare der seligsten Jungfrau Mariä in der Wallfahrtskirche.

Bleib stehen, o Wanderer, und lies:

Hier liegt begraben der hochverehrliche, wohlgeborne und hocherhabene Herr

Johann Michael Forster,

der hl. Gottesgelehrtheit Licentiat, des römischen Reichs hohen Fürsten und Bischofes von Eichstädt geistlicher Rath, Dekan des ehrwürdigen Kapitels Monheim, und eifrigster Stadtpfarrer zu Wemding, besonderer Eiferer und Förderer der Ehre und des Cultus der seligsten Jungfrau Mariä an dieser Wallfahrtskirche, Jubelpriester, — welcher im 77. Lebensalter im Jahre des Heils 1760 selig dahin geschieden, von Arbeiten niedergebeugt, reich an Verdiensten. Daß ihm die ewige Krone zu Theil werde, sei dein beständiges Gebet.

Epitaphium Plur. Rev. D. Michaelis Forster,

Parochi civit. Wemdingae, positum corom Altare B. V. Mariæ ad fontes thaumaturg.

Siste Viator et lege:

Hic jacet plur. reverendus prænobilis et exellentissimus D. Joannes Michael Forster, Ss. Theologiæ Licent., Rev. et Celsisimi S. R. Imperii Principis et Episcopi Eysietensis Consiliarius ecclesiasticus, Venerab. Capituli Monheimensis Decanus. et civitatis Wemdingae parochus vigilantissimus, Honoris et Cultus Beatiss. Virginis Mariæ hic ad fontes thaumaturgæ zelotes eximius, promotor maximus, sacerdos Jubilæus, qui anno ætatis 77, salutis 1760 die 11 Febr. pie obiit laboribus victus, meritis gravis. Unde Mercede ac Lauro dignus æterne hanc ei apprecari ne desine.

*) Er stiftete zu der Gruft ein ewiges Licht.

Beilage Nr. 14. (Zu § 199).

Danksagungs-Adresse der Stadtgemeinde Wemding wegen des daselbst errichteten Landgerichts.

Wemding, den 16. November 1834.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Euer Königliche Majestät geruhten auf die dringenden an die Stufen des Thrones unsers allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn gebrachten Vorstellungen, und auf die gutächtlichen Berichte der beiden Kreisstellen und des Landrathes für den Rezatkreis vermöge des allerhöchsten Abschieds für den Landrath vom 1. Mai 1833, dann vermöge allerhöchster Entschließung vom 26. August 1834 ein besonderes auch mit der Kriminalgerichtsbarkeit versehenes Landgericht zu Wemding allergnädigst zu errichten. Innig durchdrungen von unbegränztem Vertrauen auf die väterliche Güte, womit Allerhöchst Dieselben Alle umfassen, welche Euerer Königlichen Majestät erhabenem Scepter anzugehören das Glück haben, wagen es die allerunterthänigst Unterfertigten der Stadtgemeinde, und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten, den tiefgefühlten unendlichen Dank für die allerhöchste Huld und Gnade durch allergnädigste Verleihung eines eigenen Gerichtssitzes zu Wemding, und die dadurch zugegangene Wohlthat Euer Königlichen Majestät auszudrücken, mit dem allerehrerbietigsten Beifügen, daß die Einwohner Wemdings ihre von jeher ihnen eigen gewesene unwandelbare Treue und Anhänglichkeit an das allerdurchlauchtigste Haus Bayern, welchem sie nun schon seit 1467 anzugehören das Glück haben, sowie an die Allerhöchste Person Seiner Königlichen Majestät für alle Zukunft nur noch kräftiger bethätigen werden. Hiemit verharren wir im Gefühle der allertiefsten Ehrfurcht

Euerer

Königlichen Majestät!

allerunterthänigst treugehorsamster Stadtmagistrat:

Rebai, Bürgermeister.

Freiberger, Stadtschreiber.

Collegium der Gemeindebevollmächtigten:

Rumpf, Vorstand.

Schmidt, Protokollführer.

Beilage Nr. 15. (Zu § 201).

Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs Ludwigs an die Stadtgemeinde Wemding.

Herr Bürgermeister!

Die Gemeinde Wemding hat Mir aus Anlaß Meiner Rückkehr aus den Staaten Meines geliebten Sohnes auch schriftlich jene Gefühle inniger Anhänglichkeit und ächt bayerischer Unterthanstreue ausgedrückt, wovon Mir in den jüngsten sieben Monaten überhaupt so viele rührende Beweise geworden sind.

Es gereicht Mir zum angenehmen Gefühl, den im Allgemein bereits ausgesprochenen Dank bezüglich jener Glückwünsche noch einzeln zu wiederholen. Die Gemeinden des Königreichs kennen ihren König, wenn sie sagen, sein Dasein sei dem Wohle seines Landes gewidmet.

Das biedere bayerische Volk gibt aber auch wieder seinem Herrscher, was einem Wittelsbacher so theuer ist, — Liebe um Liebe.

Sprechen Sie dies Meinem Auftrag gegenüber der Gemeinde Wemding so herzlich aus, als ich es selbst fühle, und empfangen Sie, Herr Bürgermeister, die Versicherung der Geneigtheit

München, den 4. Juni 1836.

Ihres wohlgewogenen Königs

Ludwig.

Druck-Verbesserungen.

---

§ 15 lies: „Rennwold von Wemding", statt: Renwolder.
§ 17 pag. 16 lies: „Indult", statt: Ingedult.
§ 21 lies: „erwarb sich Herzog Albert IV. dadurch", statt: erwarb er sich dadurch.
§ 32 lies: „das Lesen derselben verboten", statt: deren Lesen.
§ 46 lies unten: „hochgeborne Fürsten", statt: Fersten.
§ 46 pag. 36 lies: „das Wappen", statt: die Wappen.
§ 48 lies oben: „katholisch blieben", statt: bleiben.
§ 92 lies: „Sandgräber zu Weching", statt: zu Wemding.
§ 95 lies: „Anacetus", statt: Anocetus.
§ 110 pag. 82 lies: „Jörg Löfflath", statt: Löffloch.
§ 211 a) lies: „Creglingen im Würtembergischen".
§ 211 b) lies: „Karl Wagner, copul. in Cincinnati, in dem amerikanischen Staate Ohio".

Druck-Verbesserungen.

§ 15 lies: „Rennwold von Wemding", statt: Rennwolber.
§ 17 pag. 16 lies: „Zuhalt", statt: Zugehalt.
§ 21 lies: „erwarb sich Herzog Albert IV. dadurch", statt: erwarb er sich dadurch.
§ 32 lies: „das Lesen derselben verbieten", statt: deren Lesen.
§ 46 lies unten: „hochgeborne Fürsten", statt: Fersten.
§ 46 pag. 36 lies: „das Wappen", statt: di Wappen.
§ 48 lies oben: „katholisch blieben", statt: bleiben.
§ 92 lies: „Sandgräber zu Wechting", statt: zu Wemding.
§ 95 lies: „Anacetus", statt: Anocetus.
§ 110 pag. 82 lies: „Jörg Lösslath", statt: Lösslod.
§ 211 a) lies: „Erglingen im Württembergischen".
§ 211 b) lies: „Karl Wagner, copul. in Cincinnati, in dem amerikanischen Staate Ohio".